

Manfred Ach

VON MIR AUS

(Teil 3)

Vor- & Nachworte

- Analytisches -

Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland (1977)

Das Buch Jezira (1978)

Materialien zur Faust-Legende (1978)

Huysmans und die okkulte Dekadenz (1980)

Lingam-Yoni oder die Mysterien des Geschlechts-Kultus (1983)

Ich trinke Jägermeister auf alle Großmeister (1999)

Under Cover und doch ohne Deckung:

Die abenteuerliche Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für

Religions- und Weltanschauungsfragen

(Auszüge 1975-2011)

Edition Ludwig im Tale

© 2011 by Manfred Ach
Alle Rechte vorbehalten

Edition Ludwig im Tale der A.R.W.
Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen (A.R.W.)
ARW.Manfred_Ach@gmx.de
www.religio.de/arw www.m-ach.de

1. Auflage München 2011
Gesamtherstellung: MaroDruck, Augsburg

Verbesserte und ergänzte pdf-Version 2018

I N H A L T

Vor- & Nachworte

Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland 5

Nachbemerkung 6

Das Buch Jezira 9

Nachbemerkung 12

Materialien zur Faust-Legende 17

Nachbemerkung 20

Huysmans und die okkulte Dekadenz 21

Vorwort 21

Joris-Karl Huysmans und die okkulte Dekadenz 22

„A rebours“: Die Bibel der Dekadenz 22

Huysmans und der Satanismus: „Là-bas“ 25

Werkverzeichnis 36

Ausgewählte Bibliographie 37

Nachbemerkung 39

Lingam-Yoni oder die Mysterien des Geschlechts-Kultus 44

Nachbemerkung 49

Ich trinke Jägermeister auf alle Großmeister 54

Nachbemerkung 57

Under Cover und doch ohne Deckung: Die abenteuerliche Geschichte der
Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen
(Auszüge 1975-2011) 67

Vorwort zu „Under Cover“ 67

Die Autoren der ARW 70

Gewährte Einblicke 80

Nachtrag 2015-2017 94

Hinweis:

Auslassungen sind durch (...) kenntlich gemacht. Der Text der Arbeiten wurde, auch innerhalb von Zitaten, der neuen Rechtschreibung angepasst.

Vorwort zu *Erhard Schlund, Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland (Reprint 1977 der 2. Auflage München 1924, veröffentlicht in der Irmin-Edition der ARW)*

Dr. P. Erhard Schlund O.F.M. hatte ursprünglich ein weitaus umfassenderes Werk geplant, als es die vorliegende Broschüre bietet. Er dachte an eine gründliche religionswissenschaftliche Untersuchung der religiösen Bewegung im damaligen Deutschland, die geschichtlich, religionsphilosophisch und religionspsychologisch aufgebaut worden wäre. Eine solche Untersuchung hätte natürlich nicht bloß die Bemühungen zur Wiederbelebung des altgermanischen Wotanglaubens und zur Schaffung einer neugermanisch-heidnischen Religion behandeln sollen; sie hätte die Eigenart des modernen Christentums, die Lage der großen Konfessionen und die zahlreichen christlichen Sekten, dann die Übertragung fremder Religionen nach Deutschland (z. B. Neubuddhismus, Mazdaznan) und endlich die Ersatzreligionen und Religionsersatzversuche (z. B. die Theosophie) umfassen sollen. Schlund scheiterte mit diesem Vorhaben jedoch an der damaligen Lage im Buchgewerbe: jede Aussicht auf Verwirklichung seines Planes war von vornherein verunmöglicht. So war Schlund gezwungen, sich mit einer Artikelserie in der „Allgemeinen Rundschau. Wochenschrift für Politik und Kultur“, begründet von Dr. Arnim Kausen, zufrieden zu geben. Das brachte nicht nur eine Beschränkung im Stoff und in den Begründungen und Beweisen. Es konnte nur das neugermanische Heidentum dargestellt werden und auch hier musste auf den größten Teil des ausgedehnten interessanten Materials verzichtet werden.

Infolgedessen mag vielleicht die Schrift den Eindruck einer theologischen bzw. religionswissenschaftlichen Kampfschrift gegen die deutsch-völkische Bewegung erwecken. Kampf war aber nicht die erste Absicht des Verfassers, wenn er auch glaubte, für den Kampf der Weltanschauungen und für den Kampf der christlichen Religion gegen das erstarkende neugermanische Heidentum dem Theologen wie dem Politiker Material und Waffen geliefert zu haben.

Schlunds Broschüre erschien erstmals im Oktober 1923, im Verlag Dr. Pfeiffer in München (der einiges Risiko dabei übernommen hatte). Wider Erwarten war die Erstauflage von 28 000 Exemplaren innerhalb knapp vier Wochen vergriffen. Diese Tatsache belegt recht eindrucksvoll, wie sehr das Thema damals auf den Nägeln brannte, und vielleicht auch, wie groß die Nachfrage nach kritischer, nicht-affirmativer Darstellung des Neuheidentums war.

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RELIGIONS- UND WELTANSCHAUNGSFRAGEN dankt dem Provinzial des St. Anna-Klosters in München für die Erlaubnis, dieses zeitgeschichtliche Dokument neu aufzulegen.

Nachbemerkung

Erhard Schlunds Schrift ist ein Werk, das zum Verständnis der Ariosophie einen wertvollen historischen Beitrag liefert. Es dokumentiert die völkisch-religiöse Szene vor der Machtergreifung. Es war immer ein Anliegen der ARW, vor den Gefahren eines alten/neuen Rechts-extremismus zu warnen und auf die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe dieser Bewegungen hinzuweisen. Zahlreiche Sonderprospekte, Beteiligungen an entsprechenden Veranstaltungen, umfangreiche Werbeaktionen, Buchgeschenke etc. kosteten Zeit und Geld, waren uns dies aber wert.

Das Buch von Schlund legten wir noch zwei weitere Male (unverändert) in der Irmin-Edition der ARW auf. Inhalt: Nationalisierung und Germanisierung der Religion / Die neugermanische Religion / Neugermanische „Kirchen“ / Der Münchner Nationalsozialismus und die Religion / Namen- und Sachregister

Mit Ariosophie hatte sich schon das allererste Buch der ARW, eine zeitgenössische Darstellung der Geschichte und Organisationsform der neuen Gnosis, in einem entsprechenden Kapitel auseinandergesetzt:

Friedrich-Wilhelm Haack, Geheimreligion der Wissenden. Neugnostische Bewegungen (München 1976). Aus dem Inhalt: Dr. Reuß und der O.T.O / Lanz von Liebenfels und der ONT / Der Tempel des OMCT und seine Konkurrenten / Die magische Gnosis des Sir Aleister Crowley / Die echten Illuminaten / Das große Tier Nr. 666 / Ecclesia Gnostica Catholica / Mischgnosis ohne Gott / Gold- und Rosenkreuzer / Rosenkreuzer-Ahnentafeln / Die Organisation des wahren Rosenkreuzes / Max Heindel und der Mount Ecclesia / AMORC, AAORRAC und andere Gruppen / Universitas Esoterica für Rosenkreuzermeditation / Urmenschmythos und Homo Maximus / Adam Kadmon in Lemurien / Anthroposophie und Sufismus / Der Lichthortdualismus / Esoterik und Neugeist / Kabbala / Biblischer Glaube und Neugnosis / etc. / Literaturverzeichnis und Zeitschriftenliste (Neugnosis) // Dieses Buch war der Start des ARW-Unternehmens. Die erste Auflage (Kreuz-Verlag Stuttgart 1966) war vergriffen, der Autor stellte das Copyright zur Verfügung. Der Umschlag wurde neu gestaltet, in spätere Auflagen (bis 1999 waren es acht) kam ein Zusatz zum ONT-Kapitel, der nach einem Besuch bei den Wiener Neutemplern (Czepl, Mund u.a.) plausibel erschien. Der ARW-Bestseller, dessen Untertitel „Neugnostische Bewegungen“ in der religionswissenschaftlichen Literatur zu einem festen Terminus wurde, gereichte dem Verlag auch zu seltsamem Ruhm: Des Öfteren wurde hinter der ARW eine Gnostische Kirche vermutet oder zumindest Handlanger einer solchen (diesen Verdacht äußerten z. B. Postillen der La-Rouche-Connection und diverse Weltverschwörungs-Fanatiker).

Weitere Reprints der Irmin-Edition waren:

Wilhelm Reynitzsch, Von den Deutschen, ihrem Gottesdienst, Druiden, Barden und Skalden (Reprint München 1977, mit einem Vorwort von F. W. Lehmborg), ein wichtiges Dokument völkischer Religiosität, dessen wissenschaftlicher Wert wegen der außerordentlich reichhaltigen Quellenangaben gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Schrift ist ein Teil des Buches „Über Truhten und Truhtensteine, Barden und Bardenlieder, Feste, Schmäuse etc. und Gerichte der Teutschen nebst Urkunden, von Wilhelm Reynitzsch, Königl. Preußischen wirklichen Regierungs=Rath. Gotha, in der Ettingerschen Buchhandlung 1802“.

Anton Joseph Binterim, Von dem Aberglauben der deutschen Christen im Mittelalter (Reprint München 1977, mit einem Vorwort von Manfred Ach). Binterim hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein vielbändiges Werk über die katholische Kirche, ihre Liturgien, Lehren und Besonderheiten geschrieben. In diesem Gesamtwerk findet sich eine Vielzahl unersetzlicher und sonst nirgendwo vorgelegter Informationen über Brauchtum und Aberglauben, sowie Stücke zu deren Bekämpfung. Die „Votivmessen gegen Hexereien und Zaubereien“, schon bei Binterim als „Denkmal der Vorzeit“ bezeichnet, sind später nicht mehr publiziert worden. Binterim hat sie aus seltenen, sehr viel älteren Quellen entnommen. Diese und ähnliche Abschnitte haben wir aus dem Gesamtwerk herausgelöst und zu einem Reprint-Band vereint, der u. a. auch ein Verzeichnis und Erläuterungen der heidnischen Gebräuche enthält.

Jörg Lanz von Liebenfels, Praktische Einführung in die arisch-christliche Mystik (Reprint München 1980, mit einem Vorwort von Manfred Ach). Allen an Ariosophie Interessierten wurde hiermit eine bedeutsame Schrift zugänglich gemacht, die das Verhältnis des Ordensmannes und Ordensgründers Lanz von Liebenfels zum Christentum deutlicher macht, als die schmale Sekundärliteratur zum Thema das bisher vermochte. Die Schrift erschien 1934 in der Reihe „Ariomantische Briefe“, die Lanz von Liebenfels als gedruckte Handschrift nur an persönliche Freunde versandte und die somit nicht im Buchhandel erhältlich war. Sie ist hier im Original wiedergegeben. Beigefügt wurde ein Aufsatz von Johann Walthari Wölfl „Lanz-Liebenfels und sein Werk“ (als Handschrift gedruckt Wien 1927). Mehrere Fahrten zur ONT-Burg Werfenstein, zur Wiener ONT-Leitung und anderen Brennpunkten historischer und aktueller Ariosophie waren diesem Reprint vorausgegangen. Von Lanz hatte es bis dato nur antiquarische Literatur zu Schwindel erregenden Preisen gegeben. Wir wollten einen rechtlich abgesicherten Reprint, keinen Raubdruck. Deshalb klopfen wir beim ONT an (Theodor Czepl lebte damals noch), und Gespräche sowie eine umfangreiche Korrespondenz mit Rudolf Mund ließen schließlich das Projekt Wirklichkeit werden. Unseres Wissens ist es nach wie vor der einzig legitime Lanz-Reprint (von der Mikrofiche-Version der „Ostara“ abgesehen). Die Nachfrage war für unsere Verhältnisse groß. Wir mussten unseren Reprint mehrmals nachdrucken. Dieses Lanz-Buch ist nur ein Beispiel dafür, wie mühsam ehrliche Reprints sind. Überall dort, wo das gesetzliche Urheberrecht noch beachtet werden musste, waren eine umfangreiche Recherche und Korrespondenz nötig. Wo uns ein Reprint wichtig erschien, scheuten wir keine Mühen. In manchen Fällen freilich wurden uns Nachforschungen so sehr erschwert und war die Rechtslage so schwierig, dass wir die Lust verloren. Aus dem Inhalt: Wesen und Zweck der Mystik / Naturwissenschaftliche Begründung / Die mystische Vorbereitung (Praeambulum) / Läuterung (purgatio) und Beschauung (contemplatio) / Die mystische Verzückung und Hochzeit (Ecstasis und Unio) / Praxis, Geschichte und Literatur der Mystik

Houston Stuart Chamberlain, Arische Weltanschauung (Reprint München 1997 der 2. Auflage München 1912). H. S. Chamberlain, Wahldeutscher und Schwiegersohn Richard Wagners, hatte mit seiner rassistischen Geschichtstheorie und seiner „Arischen Weltanschauung“ zu den großen Leseindrücken in Hitlers Formationsjahren gezählt. Sein Einfluss auf die nationalsozialistische Ideologie ist unbestritten und seine Anteilnahme an Hitlers Werdegang (z. B. während der Landsberger Zeit) bekannt. Aus dem Inhalt: Der Begriff des Humanismus / Historischer Überblick / Paul Deussen / Bedeutung des arischen Denkens für unsere Gegenwart / Eigenschaften des arischen Denkens / Die Rassenreinheit / Der Buddhismus ist unarisch / Das Denken eines ganzen Volkes / Organisches Denken / Das alogische Denken / Der Stoff des arischen Denkens / Die Form des arischen Denkens / Hellene und Indoarier / Verhältnis des arischen Denkens zur Religion / Schlussbetrachtung / Bibliographischer Nachtrag

Mitteilungen der Guido-von-List-Gesellschaft zu Wien und der Guido-List-Bücherei (Reprint München 1993 der Ausgabe Wien-Leipzig 1908). Die „Mitteilungen der Guido-von-List-

Gesellschaft“ enthalten die komplette Mitgliederliste, die Stifter der Gründungsversammlung, den Ehrenvorstand und die Ehrenmitglieder, die korrespondierenden Mitglieder und den amtierenden Vorstand, sowie Mitteilungen der Guido-von-List-Bücherei (Zielsetzungen, Bibliographie)

Aufgekauft hatte die ARW über 2000 Exemplare der Restauflage eines Titels von F. W. Haack, nämlich: Wotans Wiederkehr. Blut-, Boden- und Rasse-Religion. Der Autor geht in diesem Buch einen anderen Weg als die meisten Analytiker des Rechtsextremismus. Er verweist auf einen Nährboden, der bislang unbeachtet geblieben ist: die religiösen Grundlagen einer rassistischen und rechtsextremen Ideologie. Es gibt eine regelrechte „Rechtsgläubigkeit“ (bis hin zu Ansätzen einer religiösen Hitler-Verehrung), die fast vollständig im Dunklen geblieben ist.

(Aus: Manfred Ach, UNDER COVER)

Ein aktueller Hinweis zur Thematik:

*2010 erschien als Irmin-Edition 8 in der ARW das Buch
Manfred Ach, Das Nekrodil. Wie Hitler wurde, was er war*

Hier wird eine Annäherung an das Phänomen ADOLF HITLER versucht, wie sie bisher noch nicht unternommen wurde. Der Forschungsstand der letzten Jahre erforderte eine Revision von Hitlers Herkunfts- und Formationsgeschichte, in die sich viele Fehler eingeschlichen hatten, die noch heute in namhaften Biografien kolportiert werden. Auch werden dort Geschehnisse von größter Tragweite oft nicht als solche erkannt oder aus verzerrter Optik wahrgenommen. Dieses Buch versucht, hartnäckigen Legenden und Fehldeutungen keine Chance zu geben. Und nimmt, wo es nötig ist, Stellung zu abenteuerlichen Spekulationen.

Es gibt in dem „Fall“ Hitler eine vorgeburtliche Disposition, die sich durch Kindheit und Jugend zu einer idealen Nährbodenbereitung verdichtet und ihren Kairos 1918 erreicht. Der auf eine latente Phase folgende Durchbruch offenbart ein Wesen, das in seiner Virulenz ab 1923 nicht mehr aufzuhalten ist. Das „Zeitfenster“, das einen Blick auf diese Entwicklung ermöglicht, schließt in diesem Buch mit dem November 1923. Man darf davon ausgehen, dass ab diesem Zeitpunkt eine beinahe lückenlose Dokumentation vorliegt. Auf dem Weg dorthin gab es aber und gibt es noch vieles zu entdecken.

Die Erklärung des Phänomens „Hitler“ ist weitaus einfacher als viele der im Umlauf befindlichen Spekulationen. Sie ist allerdings auch weitaus unheimlicher und beunruhigender. Denn diese Erklärung führt, abseits der zeitgeschichtlichen Strukturen, in eine Zone, die uns alle betrifft, und an den Rand eines Abgrunds, der sich deshalb jederzeit wieder auftun kann. Hitlers Verhalten wurde möglicherweise von einem „Un-Wesen“ bestimmt, das uns nur allzu vertraut ist. Diese freilich sehr gewagte Annahme soll anhand des vorgelegten Materials diskutabel werden.

(532 S., EUR 28.-)

Vorwort zu *Das Buch Jezira. Die älteste kabbalistische Urkunde der Hebräer. Nebst den zweiunddreißig Wegen der Weisheit* (Reprint 1978 aus dem bei Bartels, Berlin o. J., erschienenen gleichnamigen Werk, veröffentlicht in: *Ceremonial-Magie II in der Moonchild-Edition der ARW*)

Das „Sepher Jezira“ (das „Buch der Schöpfung“) ist eine kurze, hermetische Schrift, die viele Rätsel aufgibt. Nicht nur die Datierung, auch der Sinn dieses kleinen Werkes ist schwerlich fixierbar, und die Meinungen der Forscher hierüber gehen weit auseinander.

Häufig wurde das Buch Jezira dem Stammvater Abraham zugesprochen, was sicher wissenschaftlich unhaltbar ist, wenngleich es in manchen Handschriften als „Alphabet unseres Vaters Abraham“ bezeichnet wird. Allerdings findet das Buch bereits im Talmud Erwähnung, wenn es auch nicht mit Sicherheit als das heute im Text vorliegende ausgemacht werden kann.

Es ist schon sehr früh kommentiert und studiert worden: griechische, ägyptische und babylonische Schriften zeugen davon. In Griechenland galt es als naturwissenschaftliche Spekulation über das Prinzip der Welt. Erst im 13. Jahrhundert, einem Zeitpunkt also, an dem namhafte Judaisten die „Entartung“ der Kabbalah ansetzen, wird die Exegese rein kabbalistisch betrieben. Getaufte Juden (z. B. Rittangel) fanden schließlich im Buch Jezira zahlreiche Belege für christliche Wahrheiten (Trinitätslehre etc.).

Lexikographen haben so ihre liebe Not beim Einordnen des Textes. Horst Miers schreibt in seinem „Lexikon des Geheimwissens“ (Freiburg 1970, S. 215): „Die wissenschaftliche Deutung des Buches J. ist sehr unterschiedlich. Geistliche Theologen hielten und halten es für ein rein theologisch-philosophisches Lehrwerk. Andere halten es für ein wissenschaftliches Werk über Theosophie; noch andere halten es für die reine Kabbalah, und zwar für den theoretischen Teil derselben, den sie Kabbalah-Bereschith nennen. Der größte Teil der Talmudisten und Kabbalisten betrachtet es als den Urtext der Kabbalah und der Merkaba, worauf alle späteren kabbalistischen Schriften zurückgehen sollen.“

Und Gershom Scholem meint in „Zur Kabbala und ihrer Symbolik“ (Frankfurt 1973, S. 220): „Freilich wissen wir nicht genau, wann eigentlich dieser ägyptische Text entstanden ist, in dem die Bedeutung und Funktion der „32 Wege der Weisheit“ dargelegt wird, das heißt der zehn Sephirot oder Urzahlen und der zweiundzwanzig Konsonanten des hebräischen Alphabets. Es ist irgendwann zwischen dem dritten und sechsten Jahrhundert von einem jüdischen Neupythagoreer verfasst worden.“ Gershom Scholem äußert jedoch an anderer Stelle, dass er sich über die Datierung durchaus nicht im Klaren ist und eher der früheren Ansetzung zuneigt.

Wie auch immer, das ungelöste Rätsel dieses Werks blieb ein Faszinosum bis heute. „Dieses kleine, nur einige Seiten enthaltende Büchlein hat sich den höchsten Platz in der philosophischen Epoche sowohl (bis zum XIII. Jahrhundert) wie auch in der quabbalistischen Zeit zu erobern gewusst“, schreibt Lazarus Goldschmidt („Sepher Jezirah“, Frankfurt 1894, S. 35), der für alle weiterhin Interessierten den wohl heute lesbarsten Jezira-Kommentar geschrieben hat, der den kommentierten Text und eine ausführliche Bibliographie enthält.

Inhalt und System des Sepher Jezira sind umstritten. Enthält es thaumaturgische Anweisungen für die Rabbinen? Legendäre Berichte des Talmud, aus denen die späteren Golemvorstellungen entstanden sind, deuten darauf hin. Die altjüdische und die babylonische Buchstabenmagie kannten die Kombinationen, „mit denen Himmel und Erde geschaffen wurden.“ Die in erster Linie magische Auffassung des Buches Jezira findet man häufig in den mittelalterlichen Zeugnissen, so bei Juda ben Barsilais Jezira-Kommentar, der, laut Scholem, wahrscheinlich von der ganzen Gruppe der rheinischen Chassidim gelesen wurde und so über Eleasar von Worms weitreichend gewirkt haben dürfte. So wurde das Buch Jezira auch eines der berühmtesten Zauberbücher Mitteleuropas. Wer jedoch glaubt, mit Hilfe des Sepher Jezira einen Golem erschaffen zu können, der sei an Abraham Abulafia, den berühmtesten Vertreter der ekstatischen Kabbala im XIII. Jahrhundert, erinnert, der sich mit Recht spöttisch äußerte über den „Wahnwitz derer, die über das Buch Jezira forschen, um ein Kalb zu schaffen; denn die das tun, sind selbst Kälber.“ So war der alte Streit um die wahre Bedeutung, Verwendung und Praxis des Buches auch im Mittelalter noch lange nicht beigelegt.

Die zahlreichen Übersetzungen ins Deutsche weichen im Text geringfügig voneinander ab. Wer hier möglichst sicher gehen will, dem sei wiederum Lazarus Goldschmidts Textausgabe empfohlen. Zum Ende muss noch erwähnt werden, dass das Buch Jezira oft als Titulierung magischer Sammelwerke herhalten musste, die mit dem eigentlichen Sepher Jezira nichts zu tun hatten. Ähnlich verhält es sich ja mit den so genannten „Moses-Büchern“ (6.-14. Buch Moses) oder mit den „Faust-Büchern“. Der Name soll Qualität verbürgen, ist dem Kenner aber eher ein Signum für den Ausverkauf und die Inflation der Magie.

Das im Folgenden abgedruckte Sepher Jezira stammt aus einer magischen Anthologie des letzten Jahrhunderts.

Wer sich näher mit der Thematik dieses Buches auseinandersetzen will, dem werden nun einige Hinweise gegeben, die sich nur geringfügig mit der von Lazarus Goldschmidt verfassten Bibliographie überschneiden dürften, auf die im Übrigen verwiesen sei.

WICHTIGE TEXTAUSGABEN:

Sepher Jesirah, Mantova 1562 (die älteste erhaltene Ausgabe)
Das Buch Jesira, München, hebr. Hs. 40
Sepher Jezira, Hs. Britisches Museum, Katalog von Margoliouth, Nr. 600 (vol. II, 197)

KOMMENTARE:

G. Scholem, Art. „Jezirabuch“, in: Encyclopaedia Judaica, vol IX (1932), col. 104-111
L. Goldschmidt, Das Buch der Schöpfung, Frankfurt 1894
J. F. v. Meyer, Das Buch Jezira, Leipzig 1830
Kommentar zum Buch Jezira, ed. Halberstam
Pseudo-Saadia zu Jezira, Hs. München 341 oder Cambridge Add. 647 (letzteres enthält drei Golem-Rezepte)
Graetz, Gnostizismus und Judentum, 1846
Jezira-Kommentar von Juda ben Nissim ibn Malka (ca. 1865, arabisch)
Joh. Reuchlin, De arte cabalistica, 1603 (enthält das Golem-Pseudepigraphon des Mischnalehrers Juda ben Bathyra (lat.)
Eleasar von Worms, Jezira-Kommentar (pe'ullath ha-jezira = Praxis der Golem erschaffung. Ed. Przemyl 1888 [mit Kombinationstafeln]); Hs. Britisches Museum, Margoliouth 752 und in den kabbalistischen Codices der Universitätsbibliothek Jerusalem
Naftali ben Jakob Bacharach, 'Emek ha-Melech (Golem-Praxis), Amsterdam 1648, auch in: Knorr v. Rosenroth, Kabbala denudata II, Sulzbach 1684
Art. „Golem“, in: Encyclopaedia Judaica VII (1931)
Moses Cordovero, Jezira-Kommentar, Ed. Hirschensohn Nr. 27
S. P. Rabinowitz, Hebräisches Jahrbuch, II, Warschau 1888
M. Steinschneider, Magazin f. d. Wiss. d. Juden, 1892
A. Epstein, Monatsschrift f. d. Gesch. u. Wiss. d. Juden, 1893
J. S. Reggio, Ozar Nehmad III
Sachs, Kerem Hemed VIII
R. Jehudaha-Levi, Kuzari, Abschn. IV, § 25
Morinus, Exercitationes biblicae
D. Castelli, Commento di Sabbati Donolo
S. Rubin, Heidentum und Cabbala
Irving Friedman, The Book of Creation, New York 1977
Dr. William Wynn Westcott, Sepher Yetzirah, New York 1976
Sepher gematrioth (13. Jahrhundert), in: Abraham Epstein, Beitr. z. Jüd. Altertumskunde, Wien 1887
Eleasar von Worms, Chochmath ha-Nepesch, 1876
H. J. Schoeps, Theologie u. Gesch. d. Judenchristentums, 1949

Leschonenu, vol VI, Jerusalem 1935, vol. XII, Jerusalem 1944
 Ginzberg, Legends of the Jews, vol. V, 1925
 Georges Vajda, Juda ben Nissim ibn Malka, Philosoph juif marocain, Paris 1954
 Jellinek, Beth ha-Midrash, vol. VI, 1877 („Neue Pessikta“), Ed. Steinschneider
 Ed. Koretz, Peli'ah (um 1350), 1784
 Konrad Müller, Die Golemsage u. d. Sage v. d. lebenden Statue, in: Mitteilun-
 gen d. Schlesischen Gesellschaft f. Volksk., XX, 1919
 H. L. Held, Das Gespenst d. Golem; e. Studie a. d. hebr. Mystik, München 1927
 M. J. Bin-Gorion, Der Born Judas, VI, „Kabbalistische Geschichten“
 Hs. München 207 (1268)
 Hs. Cambridge 643 (1)
 Eleasar von Worms, Sepher ha-Schem, Hs. München 81
 Nifl'oth Maharal, 'im ha-golem, Pyotrokow 1909
 Isaak der Blinde (um 1200), Jezira-Kommentar, Hs. Leiden, Warner 24
 Simon ben Samuel, 'adam sikhli, Thiengen 1560
 Bachja ben Ascher, Kad ha-Kemach, ed. Ch. Breit, vol. II
 Moses Cordovaro, Pardess Rimmonim, Kap. XXIV, § 10
 Abraham Asulaia, Chessed la-'Abraham, IV, § 30 (ca. 1630)

Nachbemerkung

Die MOONCHILD-EDITION beschäftigte sich mit Magie und Ritualistik. Der Name der Edition bezieht sich einerseits auf einen 1917 erschienenen Roman von Aleister Crowley und auf dessen vergeblichen Versuch, auf magische Weise ein „Mondkind“ zu zeugen, andererseits auf sein vernichtendes Urteil über die Scientologen, die offenbar auch dergleichen versuchten („Ich werde ganz wahnsinnig, wenn ich die Idiotie dieser Tölpel betrachte“), womit ein Brückenschlag von „alter“ Magie über den „Häuptling“ neuerer Magie bis hin zur Magie der Scientologen gemacht war. Dass die Reihe mit dem „Archetyp“ Faust eröffnet wurde, ließ derlei Bezüge zur Moderne freilich zunächst nicht vermuten. Erst mit Moonchild-Edition 17 (Haacks hochaktuelle „Anmerkungen zum Satanismus“) wurde die intendierte Bandbreite deutlich:

Friedrich-Wilhelm Haack, Anmerkungen zum Satanismus (München 1991). Aus dem Inhalt: Der Teufel ist los – Satanismus als Religion? / Der Macho-Satanismus / Privatsatanismus / Ein Wort über Aufklärung / Die Illuminatenlüge / Satanistische Organisationen / Der O.T.O. / Thelemitische Organisationen / Satanistische Kleinkreise in den USA / Satanistischer Hardrock / Das Menschenbild des Satanismus / Vom Umgang mit Selbstbezüglichern und Maulsatanisten / Fantasy-Spiele / Wohin kann man sich wenden (Adressen) / etc. Das Vorwort, das einem „das Blut gefrieren lässt“ (wie es ein Satanist empfand), jedenfalls jedem, der Haack kannte, ein berührendes Dokument sein dürfte, macht u. a. deutlich, dass dieses Buch das letzte war, das der Autor geschrieben hat. Die Prognosen dieses Vorworts (auch diejenigen, die Satanisten betreffend), haben sich alle bewahrheitet.

Dr. Johann Fausts „Großer und gewaltiger Meergeist“ eröffnete eine Reihe Materialien zur Faust-Legende und zur Zaubertextur. Ein klärendes Vorwort zur Einschätzung dieser Literatur und zur Zielsetzung der Edition war jeweils beigegeben. Dennoch wurden bei einigen Interessenten – schon aufgrund der Prospektankündigung – fundamentalistische Ängste vor alten Zauberbüchern wach. Der Großteil unserer Kunden verstand uns aber richtig: „Zauber“, der diesen Namen nicht verdiente und oft zu unerschwinglich hohen Preisen gehandelt wurde, sollte hier, preisgünstig (die ersten vier Bände der 1. Auflage kosteten 8.- Mark) und mit einem entlarvenden Vorwort versehen, alle jene vor Betrug und Täuschung sichern, die meinten, mit diesem kuriosen Gemisch aus Fälschungen und Verballhornungen „magisch“ arbeiten zu können. Darüber hinaus wollten wir den religiös-volkskundlich Interessierten einen Leckerbissen anbieten und Dokumentationsstellen versorgen (so auch das Faust-Museum in Knittlingen). Hierfür wurde uns auch gedankt, zumal die in Scheibles „Kloster“ (Stuttgart 1849) versteckten Faustiana nirgendwo zu kaufen waren. Erst 1984 folgten die Poseidon Press und dann der Fourier Verlag unserem Beispiel (allerdings ohne sprachliche Bearbeitung, sondern nur faksimiliert bzw. neu gesetzt). Auf eines allerdings achteten wir beim Start dieser Reprint-Reihe: „Rezepturen“, die, von unverbesserlichen Dummköpfen angewandt, schädlich sein konnten, wurden nicht veröffentlicht, so z. B. dementsprechende Versionen der „Moses“-Bücher. Wir hätten sonst eklatant den Intentionen anderer Bücher unseres Programms widersprochen.

Die „Materialien zur Faust-Legende“, die in den ersten vier Bänden der Reihe erschienen, waren mit Suchziffern versehen und für eine Kommentierung aufbereitet (Band 5 sollte dies leisten). Friedrich-W. Lehmburg, der an diesem Kommentar arbeitete, machte uns jedoch klar, dass da ein sehr umfangreicher Band auf uns zukommen würde und es sinnvoll wäre, die weiteren geplanten Reprints der Reihe (Band 6 bis 16) im Kommentarband mitzubehandeln. So wurde das Unternehmen Moonchild 5 auf die lange Bank geschoben, und Lehmburgs Material wuchs zu einem kleinen Gebirge heran. Schließlich sollten noch Teil-Reprints von Kiesewetter und Peuckert in die Kommentierung eingearbeitet werden. Während wir die Rechte hierfür besorgten, verstarb Lehmburg. Niemand von uns hatte bisher die Zeit, seine umfangreiche Sammlung so lesbar zu machen, dass sie publiziert werden könnte. Und nachdem mittlerweile fast alle zu kommentierenden Bände der Edition vergriffen waren, hatten wir grundsätzlich davon Abstand genommen.

Die Reprints der Moonchild-Edition waren:

Johann Faust, Großer und gewaltiger Meergeist (Reprint 1976, 2. Aufl. 1977). Dieser 'Meergeist' ist eine sprachliche Bearbeitung des von Scheible publizierten „Doctor Faust's großer und gewaltiger Meergeist, worinn Lucifer und drey Meergeister um Schätze aus den Gewässern zu holen, beschworen werden“ (Amsterdam 1692).

Johann Faust, Dreifache Höllenzwänge (Reprint 1976, 2. Aufl. 1977). Sprachliche Bearbeitung der von Scheible publizierten „Doctor Faustens dreifacher Höllenzwang“ (Passau 1407) und „D. I. Fausti dreifacher Höllen-Zwang“ (Rom M.D.I.)

Johann Faust, Ägyptische Schwarzkunst / Geister-Commando / Schwarzer Rabe (Reprint 1976, 2. Aufl. 1977). Wiedergabe (z. T. sprachlich bearbeitet, z. T. faksimiliert) der von Scheible publizierten „D. Faustus Magus Maximus Kundlingensis Original Dreyfacher Höllenzwang id est Die Ägyptische Schwarzkunst“ (Rom M.D.X.X.), „Tabellae Rabellinae Geister Commando id est Magiae Albae et Nigrae Citatio Generali“ (Rom M.D.I.), „D. I. Fausti Schwarzer Rabe“ (o. J.)

Johann Faust, Vierfacher Höllenzwang / Mirakulkunst und Wunderbuch / Praxis Magica (Reprint 1976, 2. Aufl. 1977). Sprachliche Bearbeitung der von Scheible publizierten „D. Faustus vierfacher Höllen-Zwang“ (Rom M.D.I.); „Fausti Höllenzwang oder Mirakul-Kunst und Wunder-Buch“ (Wittenberg M.D.XXXX.), „Praxis Magica Faustiana“ (Passau 1527)

Johann Faust, Manual-Höllenzwang (Reprint 1977). Inhalt: Doctoris Johannis Fausti sogenannter Manual-Höllenzwang (Wittenberg 1524) / Entdeckte höhere Kenntnis des Geheimnisses, aus der Karte sich zukünftige Dinge vorherzusagen (von Anton Brini) / Die Salomonische Conjunction / Claviculae Salomonis et Theosophia Pneumatica (Heil.-Geist-Kunst) / Cabulaischer Schlüssel / Die Länge Jesu Christi / Länge der Himmelskönigin Maria / Englisches Glücksgebet (1509) / Arcanum Magicum (Der magische Metallspiegel) / Theophrastus Paracelsus: Bereitung des Steins der Weisen / Heilung des Steins und Podagras / Pius Quintus (Rom M.D.LXXXVI) / Seelenruf / Der gerechte Kornreutter [Auszug aus dem bei Bartels, Berlin erschienenen Werk „Das Buch Jezira das ist das große Buch der Bücher Moses; das sechste, das siebente, das achte, das neunte, das zehnte und das elfte. Aus ältesten kabbalistischen Urkunden. Kabbala denudata. Offenbarungen aus den Büchern Moses. Das Geheimnis aller Geheimnisse.“]

Johann Faust, Weitere Höllenzwänge sowie eine alte Geschichte zu diesen (Reprint 1977). Inhalt: Doctor Fausts großer und gewaltiger Höllenzwang (Prag) / Jesuitarum Libellus (Paris 1508) / Dr. Johann Faustens Miracul-Kunst- und Wunder-Buch oder der schwarze Rabe auch der Dreifache Höllenzwang genannt (Lyon M.C.D.XXXXXXIX) / Der Schlüssel zu Fausts dreifachem Höllenzwang / Die Jenaische Christnachtstragödie [Reprint aus Scheibles „Kloster“. Für die „Jenaische Christnachtstragödie“ erwiesen sich vor allem Germanisten als dankbar.]

Dr. Johann Faust – Miscellanea I : Zur Geschichte der Person, der Sage und der Literatur (Reprint 1977). Inhalt: Die Sage vom Doctor Faust. Nach Dr. Christian Ludwig Stieglitz d. Ält. / Faust als Volksbuch. Von Dr. Karl Rosenkranz / Zur Literatur der Faustdichtung. Von Dr. Karl Rosenkranz / Geschichte des Doctor Faustus (Volksage) / Des Christlich Meynenden Geschichte Fausts (Frankfurt und Leipzig 1728) / Über Faust und seinen Höllenzwang. Von J. Fr. Köhler / Doctor Faust. Fliegendes Blatt aus Cöln / Noch drei Nachrichten über Faust [Reprint von Auszügen aus Scheibles „Kloster“.]

Dr. Johann Faust – Miscellanea II : Der Magier Faust und verwandte Gestalten (Reprint 1977). Inhalt: Über Faust und verwandte Zauberer. Von J. Görres / Von Virgil, dem Zauberer. Von Fr. L. F. v. Dobeneck / Zur Sage von Theophilus, Gerbert, Faust. Von Mone und Maßmann / Johannes Trithem. Von Dr. Fr. Reiche / Von Schwarzkünstlern. Durch Joh. Wier / Von Zauberei. Durch A. Lercheimer / Von Zauberern, Teufelsbeschwörern etc. Durch Joh. Bodin / Exempel von Zauberei und Schwarzkunst. Von A. Hondorff [Reprint von Auszügen aus Scheibles „Kloster“.]

F. W. Lehmburg (Hg.), Ceremonial-Magie I : 22 Hauptwerke mittelalterlicher Magie (Reprint 1978). Inhalt: Zwang des Albiruth / Danielis Caesaris Spiritus Familiaris (Füßen 1730) / Conclavis Romanis, die kräftigste Geistkunst / Der goldene Habermann (Füßen 1505) / Der goldene Habermann (Sachsen-Weimar 1601) / Habermann (Mindelheim 1401) / Neuntägiges Gebet zur hl. Jungfrau Corona / Tagelöhners Gebet (Buxheim 1470) / Charakteres und Zettelchen gegen den Hagel etc. / Der hl. Corona Schatzgebet (1636) / Ein oft probirtes Stück, wie man einen Schatz heben soll / Daß durch einen Geist alle Dinge geoffenbart werden / Arcanum. Experimentia praetiosum / Nobilis Joh. Kornreutheri Ordinis St. Augustinis Prioris Magia Ordinis artium et scientiarum / Unterricht vom Gebrauch des Erdspiegels (Immenstadt

1658) / *Der goldene Brunn* / *Das alte Colomanus-Büchlein* (Mainz 1613) / *Zauberformeln und Segen Mindelheim*) / *Trinum Perfectum Albae et Nigrae* (4 Höllenzwänge, Rom-Wien 1534) [Reprint eines weiteren Auszugs aus dem bei Bartels, Berlin erschienenen Werk.]

F. W. Lehmborg (Hg.), *Ceremonial-Magie II : Das Buch Jezira. Das Christoph-Gebet. Das Geheimnis der heiligen Gertrudis* (Reprint 1978). [Wiedergabe des restlichen Teils des bei Bartels, Berlin erschienenen Werks, mit einer Vorbemerkung zum Buch Jezira von Manfred Ach.]

F. W. Lehmborg (Hg.), *Ceremonial-Magie III : Neun Hauptwerke mittelalterlicher Magie* (Reprint 1978). Inhalt: *Wahrhafter Jesuiten Höllenzwang* / *Segensprechen, Beschwörung und Amulette* / *Der große Grimoir des Papstes Honorius* (1220) / *Pietro de Abano, Das Heptameron oder Elemente der Magie* / *Romanus-Büchlein* (Venedig) / *Magia Divina* (1745) / *Georg Pictor, Von den Gattungen der Ceremonialmagie* (Goetie) / *Von Alrunen und Heckemännchen etc.* / *J. A. Herpentil, Inbegriff der übernatürlichen Magie* (1519) [Reprint von Auszügen aus Scheibles „Kloster“.]

F. W. Lehmborg (Hg.), *Ceremonial-Magie IV : Vier Hauptwerke mittelalterlicher Magie* (Reprint 1979). Inhalt: *Semiphoras und Shemhamphoras Salominis Regis* (1686) / *Pneumatologia occulta et vera* (aus dem sog. *Teufels-Collegium zu Salamanca*) / *Herpentils Schwarze Magie* (Salzburg 1505) / *Fausts Höllenzwang* (Prag 1509) („das allerwichtigste Actenstück zur Veranschaulichung der sogenannten christlich-theosophischen Magie“) [Reprint von Auszügen aus Horsts „Zauberbibliothek“. *Georg Conrad Horst, Großherzoglich-Hessischer Kirchenrath und Pfarrer zu Lindheim, hat sich in seiner „Dämonomage“* (1818) und vor allem in seiner „Zauberbibliothek“ (1821 ff.) als profunder Kenner der Magie erwiesen. Die berühmten vier magischen Werke aus der mehrbändigen „Zauberbibliothek“ sind hier zu einem Band vereint und mit Horsts einleitenden Kommentaren versehen. Als im selben Jahr noch der Aurum Verlag mit einer mehrbändigen Horst-Ausgabe auf den Markt kam, sahen wir uns wieder einmal in unserer Vorreiterrolle bestätigt. Freilich hatten wir es vorgezogen, aus dem umfangreichen Werk von Horst nur die Rosinen herauszupicken. Sie schienen unserem Publikum gut zu schmecken. Der „Horst“ war bald vergriffen.]

F. W. Lehmborg, *Ceremonial-Magie V : Drei Hauptwerke mittelalterlicher Magie* (Reprint 1979). Inhalt: *Georg Pictorius, Einleitung in die Lehre von den sublunaren Dämonen* / *Gerhard von Cremona, Astronomische Geomantie* / *Die Geist-Kunst, welche der höchste Schöpfer dem Salomo geoffenbart* [Reprint von Auszügen aus: *Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, Magische Werke, Fünfter Band, o. O. o. J.*]

F. Ammann, *Die Teufelsbeschwörungen, Geisterbannereien, Weihungen und Zaubereien der Kapuziner* (Reprint München 1979 der Ausgabe Bern 1842). [Ein Einblick in Aberglaube und „christliche“ Magie. Ärger bekamen wir mit diesem Reprint nicht etwa von Seiten der Kirche, wie man hätte befürchten können, sondern mit einem Freimaurer höherer Grade, der, als Vorwort-Schreiber eines anderen ARW-Reprints, die publizistische Nähe zu Büchern wie diesem scheute.]

Heinrich August Winkler, Siegel und Charaktere in der muhammedanischen Zauberei (Reprint 1980 der Ausgabe Berlin-Leipzig 1930). Über Ursprung und Bedeutung der Siegel und Charaktere in der Magie ist viel gerätselt worden. Neben den höchst zweifelhaften Erklärungen der Okkultliteratur gab es nur in Ansätzen zutreffende Interpretationen. Es ist das Verdienst Dr. Winklers, die Hauptsiegel der Magie und die so genannten „Brillenbuchstaben“ nach ihren Quellen und ihrer Potenz untersucht zu haben. Seine Arbeit wurde allerdings fast

nur von Orientalisten und Kulturwissenschaftlern wahrgenommen. Das lange Zeit vergriffene und zum tieferen Verständnis magischer Ritualistik unerlässliche Werk wurde hiermit erneut einem Fachpublikum angeboten, das von den verifizierbaren Ergebnissen historischer Wissenschaften oft alleingelassen wird oder von ihnen unberührt bleibt. Was Winkler über die Faszination von Zauberzeichen, die Psychologie des Zauberers, die Formen der Siegel, was er über Pentagramm und Siegel Salomos und deren Bedeutung in der mohammedanischen Eschatologie zu berichten weiß, ist von fundamentaler Bedeutung.

Johann Faust, Der Schlüssel von dem Zwange der Höllen oder die Beschwörungen und Prozesse des Doctor Johannis Faustae, von der öfters practicirten göttlichen Zauber-Kunst ex Originalibus (Reprint München 1993 nach der Ausgabe Frankfurt 1609). Kombiniert wurde dieser „Höllenzwang“ mit einem Reprint der Bibliographie von Karl Engel: DOCTOR FAUST'S HÖLLENZWANG. MAGISCHE WERKE, WELCHE DOCTOR FAUST VERFASST UND HINTERLASSEN HABEN SOLL (aus: Karl Engel, Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884, Oldenburg 1885). [Nachdem etliche Kunden der ARW, und zwar allesamt der „Magie“ unverdächtige, eine Fortsetzung von Reprints dieser Art wünschten, entschlossen wir uns, die „Sammler“ weiterhin zu bedienen.]

Paracelsus, Magische Unterweisungen des edlen und hochgelehrten Philosophi und Medici Philippi Theophrasti Bombasti von Hohenheim, Paracelsus genannt (Reprint München 1993 der Ausgabe Leipzig 1923). In einer editorischen Notiz der damaligen Ausgabe ist zu lesen: „Dieses bisher völlig unbekannte und nirgends veröffentlichte bedeutsame Werk des großen Magiers wurde von Franz Spunda in der Handschriftenabteilung einer österreichischen Bibliothek durch Zufall aufgefunden und hier völlig wortgetreu wiedergegeben. In den Handel gelangen 777 Exemplare.“ Bislang nicht geklärt ist, um welche Handschriftenabteilung es sich handelt, in der Franz Spunda das Manuskript gefunden haben will. Kombiniert wurden die „Magischen Unterweisungen“ mit einem Reprint der Bibliographie von Karl Engel: MAGISCHE SCHRIFTEN, WELCHE IN DER FAUSTLITERATUR HÄUFIG ERWÄHNT WERDEN (aus Karl Engel, Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884, Oldenburg 1885).

Manfred Ach (Hg.), Aspekte der Dämonomagie I (Reprint 1996). Inhalt: Shemhamphoras / Specimen Magiae Albae oder Rufung des Engels Gabrielis / Magische Orakel Zoroasters nebst den Scholien des Pletho und Psellus / Zoroasters Telescop oder Schlüssel zur großen divinatorischen Kabbala der Magier / Die verschiedenen Wahrsagungsarten (nach Agrippa von Nettesheim) [Die Originale dieser großformatigen Reprints stammen fast ausschließlich aus Scheibles „Kloster“ bzw. seiner „Bibliothek der Zauber-, Geheimniß- und Offenbarungsbücher und der Wunder-Hausschatz-Literatur aller Nationen in allen ihren Raritäten und Kuriositäten, etc.“, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Stuttgart veröffentlicht worden sind.]

Manfred Ach (Hg.), Aspekte der Dämonomagie II (Reprint 1996). Inhalt: Teufelspakte und Schwarzkünstler verschiedener Nationen: Der Marschall von Luxemburg / Urban Grandier / Leben des Abt Tritheim

Manfred Ach (Hg.), Aspekte der Dämonomagie III (Reprint 1996). Inhalt: Arbatel de Magia Veterum / Das sechste und siebente Buch Mosis, das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift, mit 23 Tafeln / Collin de Plancy: Einige infernalisische Legenden

(Aus: Manfred Ach, UNDER COVER)

Materialien zur Faust-Legende

Skizzen zur (nicht erschienenen) MOONCHILD-EDITION 5:

Zwei der fälschlich dem historischen Faust zugeschriebenen Zauberbücher tragen auf dem Titelblatt die Bezeichnung „D. Faustus Kundlingensis“ („Ägyptische Schwarzkunst“) bzw. „D.J.F., ex Kundling oriundus“ („Dreifacher Höllenzwang“, Rom).

Kundling, das heutige Knittlingen, war der Geburtsort von Faust (1480-1540). Fausts Todesdatum ist unsicher (bei seinen Biographen bis zu fünf Jahren differierend), sicher aber ist, dass Faust selbst nie und nimmer der Verfasser o. g. Zauberbücher war und dass die Legendenbildung schon kurz nach seinem Tod die tollsten Blüten trieb. Kein Wunder freilich, denn zu Lebzeiten galt er als großer Magier und rühmte sich selbst, häufig auch unter dem Pseudonym Georgius Sabellicus, seiner Fähigkeiten. Dem Abt Trithemius von Sponheim (1462-1516) ließ er beispielsweise folgende Visitenkarte überreichen:

„Magister Georgius Sabellicus, Faustus junior, fons necromanticorum, astrologus, magus secundus, chiromanticus, aeromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus“ (Quelle der Totenbeschwörer, Astrologe, bewährter Magier, Händler, Wahrsager aus der Luft, dem Feuer und dem Wasser).

Auch das „Mirakulkunst- und Wunderbuch“ und viele andere Bücher sind Faust fälschlich zugeschrieben. Er hat keine von ihm verfassten magischen Schriften hinterlassen.

„Es ist unzulässig, die zahlreichen, nach Fausts Tode unter seinem Namen laufenden ‚Zauberhandschriften‘ dem Faust zuzuschreiben. Es sind das durchweg alberne Fälschungen, die sich der Zugkraft seines Namens bedienen“ (Dr. Henri Birven, *Der historische Doktor Faust*, Gelnhausen 1963, S. 175).

Schon Johann Zeidler sagt in seinem „Pantomysterium“ (Halle 1700): „Ich kann mir nicht anders einbilden, denn es habe ein schelmischer Landbetrüger und grober Idiot so ein Scriptum suppositum unter Dr. Fausts Namen erdichtet und ihm von den curiösen Schatzbegierigen es teuer (80 Thaler) bezahlen lassen.“

Auch Faust-Biograph Kiesewetter lehnt die Urheberschaft Fausts ab, räumt aber ein, dass manche Zauberbücher in ihren Anfängen der „Schule Fausts“ entstammen könnten (Karl Kiesewetter, *Faust in der Geschichte und Tradition. Mit besonderer Berücksichtigung des occulten Phänomenalismus und des mittelalterlichen Zauberwesens. Als Anhang: Die Wagnersage und das Wagnerbuch*. Leipzig 1893).

Die „Turba Philosophorum“, die Schülerschaft Fausts, war zahlreich. Zum engeren Kreis gehörten: Thomas Wolhalt, Thomas Hanner, Christoph Häyllinger, Caspar Moir, Friedrich Bronauer, Gabriel Renner, Johann Victor und schließlich der Famulus Johann Wäiger oder Wagner (er wird im „Meergeist“ erwähnt, sein Name ist dort allerdings völlig entstellt und falsch geschrieben. Nach den zahlreichen Übersetzungen und Bearbeitungen liest sich die Urfassung der Zauberbücher so schwer wie ein Palimpsest).

Zur DÄMONOLOGIE der Zauberbücher lässt sich Folgendes sagen:

Die dort erkennbare HIERARCHIE der Geister erinnert an die Steganographie des Trithemius. Die NAMEN der Dämonen und der guten Geister sind in den meisten Fällen nach kabbalistischen Gesichtspunkten konstruiert, ohne dass eine sprachliche Bedeutung zugrunde liegt. „Die Erforschung der sprachlichen Etymologie ist meistens vergeblich. Ebenso ist es sinnlos, über die richtige Schreibweise des Namens zu streiten“ (Birven, a. a. O., S. 93).

Für die EXISTENZ (und für die Realpräsenz) von Dämonen optiert C. G. Jung, wenn er sagt: „Das Ich steht seelischen Mächten gegenüber, die uralte geheiligte Namen haben. Oft betragen sie sich als gefährliche Gegner (...) Der Theologe, der dahinter den Teufel vermutet, steht dabei der seelischen Wahrheit und Empirie bedeutend näher als der Rationalist, der diesen Gewalten – vergeblich – die Autonomie abzuhandeln versucht (...) Ich möchte damit bloß sagen, dass die Annahme von Dämonen für das Unbewusste weitaus die passendste psychologische Formulierung ist. Neben teuflischen Dämonen gibt es auch Dämonen des Guten, Schönen und Weisen“ (Die Weltwoche, Zürich, 1. April 1955).

Nüchterner als viele Magier von heute gibt sich Agrippa von Nettesheim: „Nos habitat non Tartara, sed nec sidera coeli, / Spiritus in nobis qui viget illa facit.“ (Nicht höllische Mächte und nicht der gestirnte Himmel treiben ihr Spiel in uns; der Geist ist die wirkende Macht in uns.) Ein Distichon, das sich unsere Dämonologen zu Herzen nehmen sollten.

Aleister Crowley erklärt sogar ausdrücklich, dass der Teufel nicht existiert. Crowley gebraucht den Namen Satan im Sinne von Luzifer, den er als seinen heiligen Schutzengel betrachtet.

Zum SZENARIOUM und zur STRUKTUR der magischen Rituale:

Rational begründete und konstruierte Zeremonien haben lange nicht die Wirkung wie die vertrackten, paralogischen und oft sinnlosen magischen Rituale.

Entscheidend ist allein die „standhafte Gläubigkeit“ (Agrippa im 4. Kap. des III. Buches der „Geheimen Philosophie“).

Die Maßlosigkeit, der Abschreckungseffekt und die ermüdende Monotonie magischer Ritualistik sind bewusst auf die Psyche des Adepten zugeschnitten: ohnehin kaum noch rational-kritischen Momenten zugänglich, wird der Adept durch gesteigerte Suggestionen und Selbstinduktionen zum Taubenschlag von Projektionen und Halluzinationen. In diesem Sinne deutet auch Crowley die Wirkungsweise magischer Rituale. In seiner „Initiierten Interpretation der Zeremonialmagie“ behauptet er, dass die ungewöhnlichen Eindrücke ebenso ungewöhnliche Veränderungen im Gehirn hervorrufen. „Darin besteht nun die Realität der Operationen und Wirkungen der Zeremonialmagie, und ich meine, dass die Apologie ausreicht soweit, als die ‚Effekte‘ sich nur auf DIE Phänomene beziehen, die dem Magier selbst erscheinen, also das Erscheinen des Geistes, seine Rede, mögliche Schocks aus Unvorsichtigkeit und dergleichen, ja sogar Ekstase in dem einen Falle, und Tod und Wahnsinn in dem anderen“ (Collected Works II, S. 203f.).

So sind die Geister der Magie „monadologisch aufgefasste Gehirnfunktionen“ und die „geheimnisvollen Sigille, Pentakel, Gottesnamen, die magischen Kreise und dergleichen mehr, sie sind nichts anderes als Determinationen, um besondere Gehirnparzellen auf dem Wege über die Sinnesorgane spezifisch zu stimulieren und unter die gewünschte Kontrolle zu bringen“ (Birven, a. a. O., S. 82f.).

Es bleibt abzuwarten, wann Neurologen die Wirkungsweise ritueller Magie und ihre exakte Verortung in den Arealen des Menschengehirns nachweisen können.

An der richtigen Einordnung magischer Phänomene – in unseren eigenen Geist nämlich – wie sie schon frühe Vordenker, zum Beispiel ein Agrippa von Nettesheim, vorgenommen haben, ist nicht zu zweifeln. Aber die auftretenden oder provozierten Phänomene sind – als ‚Erscheinungen‘ – nicht unbedingt (im buchstäblichen Sinne), weshalb zu fragen wäre, wovon sie denn bedingt sind. Freilich kann das Spektakel eines Rituals ein ‚wahres‘ Panoptikum eröffnen. Aber die Geister sind vielleicht nicht NUR in uns zuhause, wenngleich sie sich im limbischen System gerne aufhalten. Und sie sind vielleicht nicht NUR ein Spuk neurochemischer Funktionen, auch wenn sie ausschließlich über Schaltkreise und Synapsen wahrnehmbar werden.

(Manfred Ach, 1978)

Nachbemerkung

Dass Magie, insbesondere Sprachmagie, einen Dichter interessiert, steht außer Frage, und es ist müßig, die vielen poetisch motivierten Adepten von der Antike bis zu Edgar Allan Poe und Arthur Rimbaud als Garanten hierfür zu zitieren.

Neben diesen möchte ich aber dennoch auf einige sprachmagisch inspirierte Geistesgrößen hinweisen, die sich ausdrücklich dieser Tradition verbunden und verpflichtet wussten und deren Namen Qualität verbürgt: Franz von Baader, Walter Benjamin, Jakob Böhme, Giordano Bruno, Johann Georg Hamann, Wilhelm von Humboldt, Ernst Jünger, Gottfried Wilhelm Leibniz, Novalis, Max Picard, Friedrich Schlegel, Gershom Scholem und Ludwig Wittgenstein.

Diese wenigen Genannten jedenfalls waren es auch (neben den vielen ungenannten Dichtern und den Vertretern des hermetischen Wissens), die mich vertraut gemacht hatten mit dem Genesis-Gelände der Sprache, mit den Geheimnissen der Buchstaben und der Wörter.

Außerdem war ich als Student mit Linguistik und Sprachphilosophie befasst und besuchte gerne „Orchideenseminare“ über Provenzalische Sprachen, über Sigill- und Lautsymbolik, über die Mathematik der Töne und das Ohr als Identifizierungsorgan universaler Codes oder über die Umsetzung von Heiligen Texten in Gregorianische Choräle.

Intensiv beschäftigt hatte ich mich mit dem Zusammenhang von den Namen und den Formen magischer Sigille (als konstruierten neuronalen Appetizern), mit archaischen Schwirrlauten, mit Klanggestalt und Psychoakustik, mit Harmonielehre und mit Besonderheiten des menschlichen Ohrs sowie mit Sprachproduktion und Sprachverständnis und ihrer Beheimatung in der Gehirnlandschaft (Broca- und Wernecke-Areal).

Was ich im Einzelnen aus all dem dann machte – vorwiegend im poetischen Bereich – soll einem anderen Kapitel der Reihe VON MIR AUS vorbehalten werden.

Vielleicht ist für alles, was mein theologisches Interesse am Denken über Magie betrifft, ein Zitat von Walter Benjamin paradigmatisch:

„Mein Denken verhält sich zur Theologie wie das Löschblatt zur Tinte. Es ist ganz von ihr vollgesogen. Ginge es aber nach dem Löschblatt, so würde nichts, was geschrieben ist, übrig bleiben.“

Huysmans und die okkulte Dekadenz

Vorwort zu *Joris-Karl Huysmans und die okkulte Dekadenz (mit einem Reprint 1980 von Johannes Jörgensens ‚J.-K. Huysmans‘, 1908, veröffentlicht in der Nada-Edition der ARW)*

Ein neuer, dekadenter Ich-Kult lähmt die westlichen Industriegesellschaften – so lautet die Zeitdiagnose des amerikanischen Historikers Christopher Lasch („The Culture of Narcissism“, New York 1979). Menschen, die an lähmender Langeweile, unklaren Ängsten, innerer Leere und narzisstischen Persönlichkeitsstörungen leiden, werden immer häufiger. Kontaktarmut, Emotionsunfähigkeit, Realitätsverlust und quälende Einsamkeit werden von Sozialtherapeuten in bedrohlichem Maße registriert. Andererseits sind auch Selbstüberschätzung, Allmachtsphantasien, als Selbstbespiegelung verstandene „Selbstverwirklichung“, eitle Imagepflege, weltabgewandtes Sektierertum und Selbsterfahrungspsychosen Symptome desselben neurotischen Egokults.

Dies ist jedoch nur ein Anlass, in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückzublenden, wo Joris-Karl Huysmans als einer der profiliertesten dekadenten Schriftsteller zu schreiben begann. Huysmans war auch für die religionswissenschaftliche Betrachtung schon immer ein lohnendes Objekt und ist es heute einmal mehr. Er war auf exemplarische Weise der „absteigenden Mystik“ (im Sinne eines Joseph von Görres) verpflichtet, und zwar nicht nur gedanklich-literarisch: er durchlebte diese okkulte Dekadenz. Wir wollen ein paar Schlaglichter auf diese „dunkle“ Seite von Huysmans werfen, da wir glauben, dass es sich um eine geschichtlich faszinierende und zugleich sehr moderne Thematik handelt.

Die eindringliche biographische Skizze von Johannes Jörgensen erschien erstmals 1908 als Band IX der Reihe „Kultur und Katholizismus“ (Herausgeber: Martin Spahn) in der Kirchheim’schen Verlagsbuchhandlung Mainz und München. Sie wird hiermit neu aufgelegt und soll alle, die Huysmans noch nicht kennen, ein wenig mit seiner Person vertraut und den Huysmans-Kennern eine lange Zeit vergriffene Schrift wieder zugänglich machen.

[Dieses Vorwort und ein Teil des nachstehenden Textes fehlen in meinem Nachwort zur Diogenes-Ausgabe von „Tief unten“, Zürich 1987. Auch das Werkverzeichnis und die ausgewählte Bibliographie sind darin nicht enthalten.]

J.-K. Huysmans und die okkulte Dekadenz

„Le bonheur consiste certainement à être interné dans un lieu très fermé, dans une prison bien close, où une chapelle est toujours ouverte”.

Gewiss besteht das Glück darin, in einer wohl verschlossenen Klausel, in der eine Kapelle immer offen steht, eingemauert zu sein.”

J. K. Huysmans: En route

A REBOURS : DIE BIBEL DER DEKADENZ

„Er war hochgradig nervös (...) groß im Erfinden von Verdruss, dem Schlimmsten zugeneigt, auf alles Maßlose versessen und geradezu unwahrscheinlich leichtgläubig; höchst empfänglich für alle Schrecken, die bei menschlichen Wesen überhaupt vorstellbar sind; erpicht auf ausgefallene Begebenheiten und Geschichten, wie man sie an den Toren der Hölle erzählen könnte; sonst aber wusch er sich die Hände in Unschuld (...) Der Abglanz einer dem Seltsamen zugeneigten Gelehrsamkeit ging von ihm aus (...) Er witterte in allen Begebenheiten auf Erden Schmutz, Hexerei und Schändlichkeiten; und vielleicht hatte er sogar Recht (...) Wenn er sich mit Mystik beschäftigte, verband er mit Wonne minutiöse und wohlgefällige Kenntnis des sichtbaren Unrats und der greifbaren Zoten mit einer wachsamem, erfinderischen und unruhigen Wissbegier nach überirdischem Unrat und übersinnlichem Kehricht (...) Seine seltsamen Nüstern witterten schauernd, was es an Ekelhaftem in der Welt gibt. Der widerwärtige Gestank der Winkelkneipen, der bittere, unverfälschte Weihrauch, der abgestandene, verpestete Mief der Spelunken und Nachtasyle: Alles, was seine Sinne in Aufruhr versetzte, regte seinen Geist an: Man könnte meinen, das Abstoßende und Schreckliche in jeder Gestalt habe seine Beobachtungsgabe vor allem gereizt, alle nur erdenklichen Widerwärtigkeiten hätten zur Folge gehabt, dass ein Künstler entstand, der dazu geschaffen war, diese Widerwärtigkeiten zu malen in einem Menschen, welcher ausersehen war, unter ihnen besonders zu leiden (...) Die Lage der Religion und der bange Zustand der Geister zwischen 1880 und 1900 sind in Huysmans' drei Hauptwerken teilweise dargestellt und erklärt.“

Der dies über Huysmans schrieb, war Paul Valéry (in: *Variété II*, Paris 1930, S. 235ff.). Unter den drei oben angedeuteten Hauptwerken Huysmans' ist das bedeutendste, die „Bibel“ der Dekadenz, zweifellos sein Roman „A rebours“ („Gegen den Strich“), der schon im Titel das Programmatisch-Widernatürliche und Bionegative beschreibt. Es ist Huysmans' Hauptwerk schlechthin. „Alle Romane, die ich nach A rebours geschrieben habe, sind keimhaft in diesem Buch enthalten“, meint Huysmans selbst.

Es war ein Buch, das zahlreiche Epigonen hatte, ein Buch, das schließlich sogar als Grundwerk der Dekadenz eine Schlüsselrolle spielt in Oscar Wilde's „Das Bildnis des Dorian Gray“:

„Das Leben der Sinne war beschrieben mit dem Wortschatz mystischer Philosophie. Man wusste manchmal kaum, ob man die vergeistigten Entzückungen eines mittelalterlichen Heiligen oder die krankhaften Beichtbekenntnisse eines modernen Sünders las. Es war ein Buch voll Gift. Ein dicker Weihrauchgeruch schien die Seiten zu umnebeln und Dorian's Gehirn zu betäuben. Schon der melodische Fall der Sätze, die erklügelte Monotonie ihrer Musik mit der Fülle von komplizierten Leitmotiven und Taktgefügen, die sich in der raffiniertesten Weise wiederholten, erzeugten im Gemüt des Jünglings, je weiter er von Kapitel zu Kapitel kam, eine Art Träumerei, ja eine förmliche Trance, so dass er den sinkenden Tag und die hereinkriechenden Schatten nicht bemerkte“ (Ausgabe Emil Vollmer, Wiesbaden o. J., S. 101).

In der Tat hat „A rebours“ auf sensible Menschen nicht selten die Wirkung einer schweren Droge. Dieses „Buch voll Gift“ ist eine Anweisung zur neurotisch-verfeinerten Lebenskultur, ein Buch der Anbetung des Verfalls und der hinsterbenden Schönheit, eine Apotheose der in sich kreisenden vollkommenen Ästhetik, dessen „Held“, Jean des Esseintes, ein Prototyp des dekadenten Menschen, in einer Nervenkrise endet.

Historische Anregung für die Gestalt des Jean des Esseintes (wie auch für Marcel Prousts „Charlus“) war Robert Graf von Montesquiou-Fezensac, von dessen extravaganten Lebensstil Huysmans über seinen Dichterkollegen Stéphane Mallarmé Einzelheiten erfahren hatte. Huysmans' künstlerische „Überhöhung“ der Dekadenz stellt jedoch sicher alles in den Schatten, was die Wirklichkeit an Exzentrik zu bieten hatte.

Ein Verehrer von Huysmans, der Dichter Barbey d'Aurevilly, hat nach der Lektüre von „A rebours“ befunden: „Nach einem solchen Buch hat der Autor nur noch die Wahl zwischen der Mündung einer Pistole und den Füßen des Kreuzes“ (zitiert in: Hans Jürgen Greif, Huysmans' ‚A rebours‘ und die Dekadenz, Bonn 1971, S. 12).

Huysmans entschied sich für Letzteres. Doch war es ein weiter Weg dorthin. Sein Held des Esseintes spricht noch recht mutlos: „Herr, habe Mitleid (...) mit dem Sträfling des Lebens, der sich allein in der Nacht auf den Weg macht, unter einem Himmel, den die tröstenden Leuchtfeuer der alten Hoffnung nicht mehr erleuchten!“ (A rebours, Paris 1968, S. 269). In der Religion sieht er also weder Trost noch Hoffnung, er läuft gegen sie an, er verspottet Gott und versucht, sich seiner Gewalt zu entziehen. Mehr noch: er läuft „gegen die Natur und gegen Gott an, um zu beweisen, dass sein eigenes Werk unvergleichlich schöner und

ästhetischer sei“ (Greif, a. a. O., S. 48). Dies scheint ein Grundmotiv seines Handels und seines „Kults des Künstlichen und des Abartigen“ zu sein.

In der „Fortsetzung“ von „A rebours“, in dem Roman „Là-bas“ („Tief unten“), steigt Huysmans schließlich hinab in die Tiefen des Satanismus und des Sadismus, die er beide als Auflehnungsversuche gegen höhere Ordnungen (die göttliche und die natürliche Ordnung) versteht. Schon in „A rebours“ deutet er an, dass es hierbei vor allem um neurotische „Verkehrungen“ von gläubigen Menschen geht. Sie bestehen „im ausgeübten Sakrileg, in einer moralischen Rebellion, in einer geistigen Ausscheidung, in einer ganz idealen, ganz christlichen Verirrung (...) wenn der Sadismus kein Sakrileg in sich einschliesse, hätte er keine Daseinsberechtigung“ (A rebours, S. 202).

Es ist für das Verständnis Huysmans' wichtig, um diese Zusammenhänge zu wissen. Er betrachtete den Sadismus als einen „Bastard des Katholizismus“ (A rebours, S. 259f.) und sah in der „Schwarzen Messe“ den Höhepunkt der Gotteslästerung.

„Sadismus und Katholizismus sind in der französischen Literatur der Dekadenz die beiden Pole, zwischen denen sich die Seele der neurotisch-sinnlichen Schriftsteller bewegt“, urteilt der größte Kenner der „Schwarzen Romantik“, Mario Praz (Liebe, Tod und Teufel. Die schwarze Romantik, Bd. 2, München 1970, S. 269), und er führt eine ganze Liste der literarischen „Neo-Katholiken“ an, die ein stark getrübes Christentum und ein Interesse am Sakrileg auszeichnet: Chateaubriand, Barbey d'Aurevilly, Charles Baudelaire, Joséphin Péladan, Paul Verlaine, Maurice Barrès, Léon Bloy, Henry de Montherlant, Fjodor Dostojewskij. Vom Standpunkt der Orthodoxie sind alle diese „neokatholischen“ Dichter, nicht zuletzt aufgrund ihres falschen Mystizismus, zu verurteilen. Ein solches Urteil fällt auch Pater Lorenzo Janssens in dem Kapitel „De sensuali mysticismo recentioris cuiusdam scholae pseudocatholicae“ seiner „Summa Theologica“, Roma, Tipografia poliglotta vaticana 1929, Vol. VIII, Appendix III, Sect. II, Memb. II, Kap. II, R. LXXXII, S. 649-67, wo es u. a. heißt: „Sed et aliud vitium in hac ‚esthétique délicate‘ est severe coripiendum: realismus scilicet impudentissimus, quo omnia, etiam pessima, ita describuntur, ut inter Jammismum et Zolismum vix aliquid intersit, nisi falsus iste mysticismus qui priorem altero reddit quasi peiorem.“

Huysmans' Held des *Esseintes* fühlt sich von der Philosophie Schopenhauers angezogen. Doch schließlich wendet er sich von dessen Pessimismus ab: „Er sah schließlich ein, dass die Überlegungen des Pessimismus unfähig waren, ihm zu helfen, dass ihn nur der unmögliche Glaube an ein zukünftiges Leben trösten könnte“ (A rebours, S. 268).

Zum Glauben kommt Jean des Esseintes nicht. Er verharrt in der „Andacht“ des Ästheten, sieht in der Kirche nur berausenden Glanz und Pomp: Prälatenprozessionen begeistern ihn, das Gold der Archimandriten und Patriarchen, die stillen Büsser in dunklen Krypten, die Architektur der Basiliken, die Hierarchie und Aristokratie der Kirche. „Jean betrachtet“, so resümiert Hans Jürgen Greif, „die Kirche mit den Augen eines Künstlers und mit dem Gemüt eines Kindes“ (a. a. O., S. 82).

Erst spät wird des Esseintes / Huysmans im Glauben ein mündiger Mensch. Sein Roman „La Cathédrale“ (1898) beschäftigt sich eingehend mit der Kathedrale von Chartres, „En route“ (1895) ist die Geschichte seiner Bekehrung zum Katholizismus und „L’Oblat“ (1903) schildert sein Büsserleben bei den Mönchen. Am Ende seines Lebens schreibt Huysmans nur noch Erbauungsliteratur.

Zuvor jedoch muss er noch einmal in die gottfernen Tiefen hinabsteigen.

HUYSMANS UND DER SATANISMUS : „LA-BAS“

Caroline-Louise-Victoire „Berthe“ Courrière kam im Alter von 20 Jahren nach Paris, wo sie von dem Bildhauer Clésinger, dem sie als Modell diente, in höhere Kreise eingeführt wurde. Nach Clésingers Tod fand sie einen Gönner in dem jungen Schriftsteller Remy de Gourmont, der sie verschlüsselt in seinen Romanen verewigte als Kabbalistin und Okkultistin, vertraut mit der Geschichte asiatischer Religionen und Philosophien, fasziniert von dem Schleier der Isis und eingeführt unter gefährlichen Erfahrungen in die Geheimnisse der schwarzen Kunst.

Weniger schwärmerisch äußerten sich andere Zeitgenossen, so etwa Pierre Dufay, der sie schlichtweg für verrückt hielt. In der Tat musste sie 1890 in Brügge und 1906 in Brüssel Nervenheilstätten aufsuchen.

Vermutlich war es Remy de Gourmont, der Berthe Courrière mit Huysmans bekannt machte, denn seit 1889 war Remy de Gourmont ein häufiger Gast in Huysmans’ Wohnung in der Rue de Sèvres 11. Und Huysmans seinerseits besuchte des Öfteren Gourmont in der Rue de Varenne, wo dieser seine Wohnung mit Berthe Courrière teilte. Drei Jahre hindurch gab es diese Treffen. Huysmans hörte ausgiebig von den „gefährlichen magischen Experimenten“, die Berthe Courrière erlebt haben wollte, und sie schienen wohl auch glaubwürdiger in ihrer seltsam eingerichteten Wohnung, die angefüllt war mit rituellen Gewändern, Kandelabern, Monstranzen, magischen Gerätschaften, mit den Büchern von Félicien Rops und Marquis de Sade und mit dem Duft von schwerem Räucherwerk. Man darf annehmen, dass ein Geist wie Huysmans tief beeindruckt war

von dieser geheimnisvollen Frau. Sie war jedoch nicht die einzige, die ihn in magische Künste und Wissenschaften einweihte.

Da war auch Henriette Maillat, eine hübsche und gebildete Dame, mit der er 1888 eine kurze Liebesbeziehung unterhielt. Henriette Maillat war zuvor mit Sar Joséphin Péladan (der sie in seinem ersten Roman „La Vice suprême“ porträtier-te) und mit Léon Bloy befreundet gewesen. Ihre Beziehung zu Huysmans war nicht sehr glücklich. Huysmans musste von ihr erfahren, dass sie an die Magie des Inkubats und Sukkubats glaubte. Sie war es, die Huysmans später als die teuflische „Mme Chantelouve“ literarisch nachempfinden sollte. In der Tat hielt er sie für eine Ausgeburt der Hölle.

Es wäre jedoch falsch anzunehmen, dass erst die Beziehung zu diesen beiden Frauen Huysmans auf die Spur des Okkulten brachte. Schon immer war er fasziniert gewesen von Geheimkulten, von Satanismus und Hexerei. Es war für ihn, wie für viele Ästheteten, ein probates Mittel, den alltäglichen Schrecken zu kompensieren: die dunkle Seite der Transzendenz sollte den trivialen Horror vergessen machen.

Mit der ihm eigenen Ernsthaftigkeit und Akribie suchte Huysmans Kontakte zu verschiedenen Okkult-„Größen“ des damaligen Paris. Über Edmond Baillys Buchladen in der Rue de la Chaussée d'Antin, wo okkulte Periodika vertrieben wurden und sich allerlei einschlägige Prominenz traf, lernte er verschiedene „Führergestalten“ kennen, so z. B.

- Marquis Stanislas de Guaita (1861-1897), den mystischen Dichter und Okkultisten, der ein Schüler von Eliphas Lévi war und mit Adrien Péladan, einem Schüler des Kabbalisten Albert Jounet, zusammenarbeitete. Stanislas de Guaita war Mitbegründer des Martinistenordens. 1888 ruft er den „Rat der 12“ als Ordensspitze der wiedererweckten Rosenkreuzerbewegung ins Leben („Orden vom kabbalistischen Rosenkreuz“)
- Paul Adam, einen dekadenten Schriftsteller, der, zusammen mit Oswald Wirth, Guaitas Orden mitbegründet hatte
- Gérard Encausse (1865-1916) = „Papus“, einen der bedeutendsten Okkultisten Frankreichs
- Dr. Michel de Lézinier, der auf der Weltausstellung 1889 ein alchemistisches Laboratorium rekonstruiert hatte und Huysmans viele Informationen über die modernen Praktiken der hermetischen Kunst gab
- Jules Bois, der dann das beachtliche Werk „Le satanisme et la magie“ schrieb, zu dem Huysmans ein Vorwort beisteuerte

- Edouard Dubus, einen jungen Dichter, der ebenfalls der besagten Rosenkreuzergruppe nahe stand. Zusammen mit Remy de Gourmont, Berthe Courrière und Huysmans veranstaltete er spiritistische Sitzungen.

Als Schriftsteller und Kunstkenner suchte Huysmans auch im ästhetischen Bereich nach außerordentlichen Existenzen, die dem okkulten Geheimnis und dem Satanismus nahe kamen. Er fand sie in Baudelaire, den Brüdern Goncourt, in Villiers de l'Isle-Adam, in Gustave Moreau, in Fèlicien Rops, Odilon Redon, de Sade und der gesamten vielgestaltigen Welt der schwarzen Romantik.

Ob jedoch Huysmans an einer „schwarzen Messe“ teilgenommen oder ihr als Zuschauer beigewohnt hat, ist durchaus nicht so sicher, wie häufig behauptet wird.

Seine Freunde Léon Hennique und der Baron Firmin Van den Bosch berichteten zwar, dass Huysmans ihnen gegenüber mit Erlebnisdetails einer schwarzen Messe aufgewartet habe, und Jean Bricaud vermutet in seiner Untersuchung „Huysmans occultiste et magicien. Avec une Notice sur les Hosties magiques qui servirent à Huysmans pour combattre les envoûtements“ (Paris 1913): „Wenn auch gewisse Einzelheiten der schwarzen Messe alten Dokumenten aus den Archiven von Vintras oder den Prozessakten gegen die berühmte diabolische Hellscherin Cantianille entnommen sind, so hatte Huysmans in Wahrheit an einer der schwarzen Messen teilgenommen, die in seinem Wohnviertel, der Rue de Sèvres, oft genug stattfanden“ (S. 19f.).

Abbé Mugnier, der Huysmans' Lebensbeichte gut gekannt haben dürfte, verriet lange Jahre nach Huysmans' Tod einem jungen Historiker, dass der Dichter niemals Zeuge einer schwarzen Messe gewesen sei. Und Huysmans' Freund Remy de Gourmont versicherte, dass die in „Là-bas“ wiedergegebene schwarze Messe pure Erfindung gewesen sei; er selbst habe damals nach Belegen für die Details dieser Messe gesucht, aber keine gefunden, da es eben keine gegeben habe.

Sicher ist nur eins: die in „Là-bas“ wiedergegebene schwarze Messe ist die berühmteste und berüchtigtste Poetisierung des Satanskultes schlechthin. In kaum einem Werk über die „schwarze Kunst“ fehlen Hinweise auf diese perfekt stilisierte „literarische“ Messe, die so, wengleich erfunden, in einschlägigen Kreisen und in der Fachliteratur „Geschichte“ gemacht hat.

Dennoch ist „Là-bas“ in gewisser Hinsicht ein Schlüsselroman des tatsächlichen „schwarzen Paris“ um die Jahrhundertwende. Wir wollen im Folgenden einige Figuren dieses andeutungsreichen Werkes etwas erhellen. Betrachten wir zunächst die tatsächliche Historie.

Abbé van Haecke, Kaplan in Heiligblut in Brügge, hatte, nach Huysmans' Kenntnis, mehrmals Paris besucht, um satanistische und okkulte Zirkel aufzusuchen. Angeblich stieg er im Hotel Saint-Jean-de-Latran in der Rue de Saint-Pères ab, das als Treffpunkt abgefallener Priester bekannt gewesen sein soll. Huysmans war überzeugt davon, dass van Haecke Satanist war, sogar einer, der sich ein Kreuz auf die Fußsohlen habe tätowieren lassen, um ständig das Symbol des Heilands mit Füßen treten zu können. In Brügge von Huysmans zur Rede gestellt, habe van Haecke angedeutet, dass er okkulte Kreise nur aus inquisitorischen Gründen, gewissermaßen als Spion, aufsuche.

In der Tat dürfte dies der Wahrheit entsprochen haben. Abbé Louis van Haecke war in Brügge als ein untadeliger Priester bekannt und wurde von seinen Freunden wegen seiner scharfen inquisitorischen Haltung respektiert. Es ist durchaus möglich, dass er in amtsunüblicher Kleidung – vielleicht auch in offensichtlicher Verkleidung – allerlei obskure Zirkel in Augenschein nahm. Es ist weiterhin möglich, dass Huysmans, der in diesen Dingen so überaus leichtgläubig war, den Gerüchten, die solche „Grenzgänger“ zu umgeben pflegen, vorschnell vertraute.

Van Haecke starb im Oktober 1912 mit 48 Jahren in Brügge. Sein Tod wurde von einer treuen Gemeinde beklagt.

Dass Huysmans ein Photo dieses Priesters in einem Okkultbuchladen zwischen satanistischer Literatur entdeckte, scheint für ihn ein so prägender und unauslöschlicher Eindruck gewesen zu sein, dass er van Haecke glattweg mit einem „Satanspriester“ assoziierte. Erzählungen bzw. Briefe von Edouard Dubus und Berthe Courrière über van Haecke taten ein Übriges, und so wurde der belgische Kaplan zum teuflischen Canon Docre in „Là-bas“.

Nachdem ein Abbé Moeller nach Erscheinen des Romans vom Dichter wissen wollte, wer die historische Vorlage des Docre gewesen sei, machte Huysmans vorsichtige Andeutungen. Schließlich wollte der Bischof von Brügge, Mgr. Waffelaert, von Huysmans wissen, worauf er seinen Verdacht stütze. Nach Vorlage der dürftigen „Beweise“ wurde der Fall van Haecke seitens der Kirche zu den Akten gelegt. Ganz offensichtlich hatte der belgische Kaplan keinen Schaden daran nehmen müssen, dass er als Modell für einen der perversesten Satanisten der Literatur gedient hatte.

Die Verdachtsmomente gegen van Haecke waren, wie gesagt, vage. Huysmans hatte es auch niemals gewagt, van Haecke namentlich anzugreifen. Er sprach allenfalls von einem „belgischen Priester“, und er machte Andeutungen in seinem Vorwort zu Jules Bois' „Le satanisme et la magie“ (Paris o. J.) über Hostienfrel sowie über junge Frauen, die dieser Belgier in seine Macht gebracht hatte

und die unter dem Einfluss von Hypnose und Aphrodisiaka seine teuflischen Riten ausführten.

Man würde Huysmans nicht gerecht, hielte man diese Dinge ausschließlich für Ausgeburten seiner Phantasie. Er hatte zweifellos Anlass, derlei für wahr zu halten, doch muss man seine Leichtgläubigkeit mit in Rechnung stellen. Berthe Courrière war in der Nacht des 8. September 1890 von der Polizei in Brügge aufgegriffen worden. Sie hatte sich in einem Gebüsch versteckt, war nur mit Unterwäsche bekleidet und befand sich in einem sehr wirren geistigen Zustand, weshalb sie unverzüglich in die Anstalt Saint-Julien eingeliefert wurde. Remy de Gourmont bewirkte, dass sie einige Wochen später wieder entlassen wurde. Diesem gegenüber erklärte Berthe, dass sie in der fraglichen Nacht in höchster Panik aus dem Hause van Haeckes entflohen sei, der sie in seine satanistischen Riten habe einweihen wollen. Diese Erklärung war ihr allerdings weder von der Polizei noch vom behandelnden Arzt geglaubt worden, und Berthe galt auch bei guten Freunden nicht als besonders wahrheitsliebend.

Eine weitere Quelle, auf die sich Huysmans' Verdachtsmomente gegen van Haecke stützten, ist noch erwähnenswert. Es ist der Brief eines Mannes, mit dem Huysmans in ausführlicher Korrespondenz stand. Dort heißt es: „Im Schoße des Klerus ist der Satanismus überhaupt größer, als Sie ahnen können. Ich werde Ihnen die Möglichkeit geben, sich davon zu überzeugen. Denn ich betone, dass der heutige Satanismus gelehrter und kultivierter ist als im Mittelalter; er wird in Rom sowie in Frankreich, besonders in Paris, Lyon und Châlons, und in Belgien, in Brügge, ausgeübt“ (zitiert in: J. Bricaud, Joris-Karl Huysmans als Okkultist und Magier, in: Hain der Isis, Brandenburg 1931, Nr. 4, S. 139). Der dies schrieb, war ein gewisser Abbé Boullan, der als der „Doktor Johannes“ in „Là-bas“ erscheint.

Boullan glaubte, der Nachfolger des 1875 in Lyon verstorbenen Eugène Vintras zu sein. Dieser Vintras hatte seinerseits behauptet, eine Reinkarnation des Propheten Elias zu sein. Er hielt es für seine Aufgabe, die glorreiche Wiederkunft Christi auf Erden vorzubereiten. Zu diesem Zweck gründete Vintras eine Sekte („Das Werk der Gnade“), die im Besitz einer Sammlung von Hostien war, die auf rätselhafte Weise mit Blut markiert waren. Der um einige Jahre jüngere Alphonse Louis Constant (= Eliphas Lévi) untersuchte drei dieser Bluthostien und hielt sie aufgrund ihrer „umgekehrten“ Symbolik für Teufelswerk. Lévi (1810-1875) gilt noch heute als der berühmteste und gelehrteste französische Okkultist. Wie schon erwähnt, soll Guaita einer seiner Schüler gewesen sein. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, denn bei Lévis Tod war Guaita noch ein Knabe.

Nach dem Tod von Eugène Vintras übernahm Abbé Boullan die Führung der Sekte und lenkte sie auf einen anderen, verderblichen Kurs. War es wenig wahrscheinlich, dass sich hinter dem Abbé Louis van Haecke ein Satanist verbarg, so

ist sicher, dass der von der katholischen Kirche exkommunizierte Boullan ein praktizierender Anhänger diabolischer Riten war. Sein privater Nachlass (untersucht und aufbereitet von Pierre Lambert) und sein Schuldbekennnis (selbst verfasst im Gefängnis des „Heiligen Offiziums“ in Rom) legen eindeutig Zeugnis davon ab.

Joseph-Antoine Boullan, geboren am 18.2.1824 in Saint-Porquier/Tarn-et-Garonne, studierte Theologie und erwarb in Rom den Dokortitel. Als Missionar vom Kostbaren Blut war er ab 1853 in der „Maison des Trois Epis“ im Elsaß, wo er schon bald Leiter der Gemeinschaft wurde. 1856 verließ er die Ordensniederlassung und ging nach Paris, um das Periodikum „Les Annales du Sacerdoce“ herauszugeben. Dort traf er mit einer jungen Nonne namens Adèle Chevalier zusammen, einer Mystikerin, die von übernatürlichen Stimmen geleitet und durch eine Einwirkung Marias von einer Krankheit geheilt worden war. Die Mönche von La Salette hatten den Bischof von Grenoble gebeten, sie der spirituellen Führung Boullans anzuvertrauen, den sie für einen überragenden Theologen und einen kompetenten Fachmann in solchen Fragen hielten. 1859 gründeten Abbé Boullan und Schwester Adèle in Bellevue, nahe Paris, eine religiöse „Gesellschaft zur Rettung der Seelen“.

R. Baldick (s. Bibliographie) berichtet, dass diese Gründung nur ein Tarnmantel für diabolische und sexualmagische Praktiken gewesen sei. Krankheitsfälle seien von Boullan geheilt worden mittels Verwendung von konsekrierten Hostien, die mit Fäkalien vermischt wurden. Bei einer schwarzen Messe am 8. Dezember 1860 habe Boullan auf dem Altar ein Kind geopfert, welches ihm Adèle Chevalier im Moment der Konsekration geboren habe. Irgendwelche Gerüchte über diese merkwürdige religiöse „Gesellschaft“ kamen wohl dem Bischof von Versailles zu Ohren, und 1861 wurden Boullan und die Chevalier zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bis zum September 1864 saß Boullan in Rouen ein. 1869 musste er, nach weiteren aufgedeckten Untaten, erneut ins Gefängnis, diesmal im Sanctum Officium in Rom. Dort begann er, sein Schuldbekennnis niederzuschreiben, das bekannt wurde als „das rosa Heft“. Dieses Dokument fand Huysmans im Nachlass Boullans. Es wurde 1930 von Prof. Louis Massignon der Vatikanischen Bibliothek übergeben.

Boullan konnte nach einigen Monaten Haft im Sanctum Officium nach Paris zurückkehren. Er galt als rehabilitiert. Sofort (am 1.1.1870) gab er ein neues Periodikum heraus, „Les Annales de la Sainteté au XIXe Siècle“.

Boullans Ruf als Exorzist war in gewissen Kreisen ungebrochen. Mehrfach wurde er von Äbtissinnen in Klöster gebeten, um besessene Nonnen zu behandeln. Boullan ging in bewährter okkultur Manier zu Werke, lehrte die Nonnen Selbsthypnose und die übersinnliche „Kontaktaufnahme“ mit diversen Heiligen oder mit Christus selbst, schließlich Techniken „astraler“ Sexualität. Angelegentlich

der Heilung eines Epileptikers durch eine Reliquie wurde Boullan 1875 zum Erzbischof von Paris gerufen. Hier wurden die reichlich „unorthodoxen“ Methoden Boullans verhandelt. Kardinal Guibert verurteilte nicht nur diese Methoden, sondern auch das Periodikum Boullans, und er untersagte jede weitere Tätigkeit in diesem Sinne. Erbost wandte sich Boullan an Rom, aber der Vatikan unterstützte das Urteil des Kardinals. Am 1. Juli 1875 trat Boullan aus der Kirche aus.

Noch im selben Monat trat Boullan in Beziehung zu Vintras. Am 13.8. trafen sich die beiden dann erstmals in Brüssel. Am 26.10., in Paris, zeigte Vintras dem Abbé seine „Bluthostien“. Am 7.12.1875 starb Vintras, und Boullan übernahm seine Nachfolge als Hohepriester des „Gnadenwerks“. Das Archiv der Sekte befand sich in Lyon. Im Februar 1876 ließ sich Boullan dort nieder und studierte eifrig die vorgefundenen Schriften. Er verkündete fortan, dass er die Reinkarnation Johannes des Täufers sei, trug bei Ritualen ein Altargewand mit eingesticktem umgekehrtem Kreuz und ließ sich ein kabbalistisches Pentagramm am linken Augenwinkel tätowieren. Mit den führenden Köpfen der Sekte begann er magisch zu arbeiten, so mit „Adhalnael“ (= Francois-Ours Soiderquelk), mit dem „Melchisedek-Pontifex“ (= der Architekt Pascal Misme), der Hellseherin Mme Laure, mit Claudine und Joséphine Gay, dem Ehepaar Laverlochère und vor allem mit „Achildaël“ (= Julie Thibault).

Marquis Stanislas de Guaita, freilich ein wenig verlässlicher Bürge, hat in seinem Buch „Le Temple de Satan“ angedeutet, welche Riten hier gefeiert worden sein sollen. In sexuellen „Weihehandlungen“, die Boullan „Vereinigung des Lebens“ nannte, sei auch der Geschlechtsverkehr mit „überirdischen Wesenheiten“ vollzogen worden. Allerdings war St. de Guaita für 14 Tage im November 1886 tatsächlich bei Boullan und seinen Leuten zu Gast. Er hatte sich dort eingeführt, um esoterische Spionage zu betreiben. Noch zwei weitere „Neuankömmlinge“ hintergingen den Ex-Abbé in ähnlicher Weise: der „Priester“ Canon Roca, der die Zeitschrift „L'Anticlérical“ herausgab, und Oswald Wirth (1860-1943), der berühmte Okkultist, Magnetiseur, Tarotforscher und Hochgradfreimaurer. 1887 tauschten Guaita und Wirth ihre Erfahrungen bei Boullan aus. Am 24.5.1887 teilten beide dem Abbé mit, dass er unter Eingeweihten für schuldig befunden und somit ein Verdammter sei.

Boullan rüstete daraufhin zu jenem „okkulten Krieg“, der als Kuriosum in die Geschichte der Magie eingegangen ist. Jules Bois, ein Anhänger Boullans (und der spätere Freund Huysmans?) berichtet, dass sich Boullan hinter einem Bollwerk von Verwünschungen, Zauberformeln, okkulten Schutzpraktiken etc. verborgen hielt und sich durch die helllichtige Julie Thibault jeweils unterrichten ließ, was seine Feinde trieben. Die Seherin berichtete ihm prompt von schwarzen Messen, die seine Widersacher feierten, um ihm zu schaden. Sie behauptete, sie würden ein Porträt Boullans in einen Sarg legen, um ihn so magisch zu töten.

Boullan setzte diesen Anfechtungen eine Zeremonie entgegen, die er das „glorreiche Opfer des Melchisedech“ nannte. Nach einer Schilderung von Jean Bricaud ging dies folgendermaßen vor sich:

„Auf einem Altar, der aus einem Tisch und einem hölzernen Tabernakel in Gestalt eines Häuschens bestand, das von einem Kreuz überragt war mit der Figur des Tetragramms darin, hatte Boullan den silbernen Kelch, die ungesäuerten Brote und den Wein bringen lassen. Dann zog er seine priesterlichen Gewänder an: ein langes, rotes Gewand, das in der Taille von einer weiß-roten Gürtelschnur zusammengezogen wurde, und einen Mantel, der an der Brust in Form eines umgekehrten Kreuzes ausgeschnitten war; dann hatte er die Seherin, Mme Thibault, eingeschlafert. Mme Laure, von der ich diese Einzelheiten erfuhr, saß neben dem Altar, bereit, ihrerseits in den somnambulen Schlaf versenkt zu werden, sofern es nötig sein sollte, während Huysmans vor dem Altar saß. Dann hatte Boullan barhäuptig und barfuß die Opfergebete gelesen. Im Augenblick der Konsekration hatte er die linke Hand auf den Kopf Huysmans' gelegt; dann, während er seine andere Hand, in der er seine Hostie hielt, gen Himmel streckte, hatte er die Großen Erzengel, die Schwertkämpfer und Unbesiegbaren angefleht, die bösen Geister in Fesseln zu schlagen und die Zauberer niederzuschmettern. ‚Schmettert de Guaita nieder! Schmettert de Guaita nieder!‘ rief Boullan. Dann hatte er die Hand Huysmans' auf den Altar gelegt und dreimal das Verwünschungsgebet gesprochen, das die gottlosen Altäre umstoßen und die Satansdiener treffen sollte. Dann hatte das Opfer sein Ende genommen, nachdem das ungesäuerte Brot und der Wein dem Verhexten gereicht worden war“ (in: Hain der Isis, a. a. O., S. 172).

Wie aus dem Zitat ersichtlich ist, hatte Huysmans selbst an dem „magischen Krieg“ auf der Seite Boullans teilgenommen und das „Opfer des Melchisedech“ in Lyon mitvollzogen, um sich von einer Behexung freizumachen. Dem Bericht James Lavers zufolge hörte man schon bald nach dem Ritual, das „die Hierophanten des Satanismus erschlagen“ sollte, Geräusche, als schlug eine Faust gegen Fleisch. Auf dem Gesicht Boullans zeigten sich Beulen, und schreiend zerriss er seine Robe, unter der sich eine klaffende Brustwunde zeigte (J. Laver, *The First Decadent*, London 1954).

Wie war Huysmans zu Boullan gekommen? Der okkulte Krieg war bereits zwei Jahre im Gange, als Huysmans zum ersten Mal von dem Ex-Abbé hörte. Huysmans' Freund Gustave Guiches waren dunkle Gerüchte über Boullans Treiben zu Ohren gekommen. Er brachte daraufhin Huysmans mit Canon Roca sowie mit Guaita und Wirth zusammen. Die Gespräche mit diesen waren jedoch für Huysmans nicht aufschlussreich genug. Er wollte mehr wissen. Wenige Tage später entdeckte Huysmans, dass Berthe Courrière ebenfalls zu Boullan Kontakt hatte. Sie teilte ihm die Adresse Boullans mit, und es begann eine umfangreiche

Korrespondenz zwischen dem Dichter und dem Ex-Abbé (vom 6.2.1890 bis zum 4.1.1893).

Boullan ging vorsichtig zu Werke. Er eröffnete Huysmans, dass er ein Kämpfer gegen den Satanismus sei, und er unterstellte seinen Widersachern alle jene Praktiken, die er selbst so gut beherrschte. Auch ließ er Huysmans zunächst einmal durch Julie Thibault, die sich mit ihm anfreundete, ausforschen. Huysmans war von der Thibault sehr angetan; ihn faszinierte es, dass sie Zehntausende von Kilometern auf Marienwallfahrten zugebracht hatte, wobei sie nur von Honig, Milch und Brot gelebt haben wollte. Und natürlich interessierten ihn die Gespräche, die Julie angeblich in hellsichtigen Zuständen mit der Heiligen Jungfrau und anderen Heiligen geführt hatte.

Nachdem Boullans Zweifel zerstreut waren, wies er Huysmans in okkulte Kenntnisse und Fähigkeiten ein (Sukubat, Verwünschungszauber etc.). Als Huysmans sich in den „magischen Krieg“ einbezogen fühlte und sich als potentielles Opfer von Guaita und Genossen wähnte, nahm er an den magischen Schutzoperationen Boullans teil, die oft tagelang andauerten. Huysmans war – guten Glaubens – fest auf der Seite Boullans.

Oswald Wirth hatte mehrmals versucht, dies zu verhindern. Er sandte Huysmans sogar einen Buchauszug aus Charles Sauvestres „Les Congrégations religieuses dévoilées“, worin die Verbrechen der „Gesellschaft zur Rettung der Seelen“ geschildert waren. Sogar Edouard Dubus unternahm den Versuch, Huysmans von der wahren Absicht Boullans zu unterrichten. Es war vergeblich. Boullan konnte es natürlich nur recht sein, dass er in „Là-bas“ als der Weißmagier par excellence, als „Dr. Johannès“ porträtiert wurde und van Haecke das Vorbild des „Canon Docre“ abgab.

So scheint Huysmans’ „Schlüsselroman“ in diesem Punkt die Wahrheit verdreht und die Schlüssel geradezu vertauscht zu haben. Die Bezeichnung „Schlüsselroman“ kommt dem Werk aber trotz dieser offensichtlichen Unstimmigkeiten durchaus zu. Dutzende von Beispielen wären hier anzuführen. Um nur einige zu nennen: Hinter „Gevingey“ verbirgt sich der Astrologe Eugène Ledos, hinter „Carhaix“ der Pariser Glöckner Contesse, den Huysmans im Nordturm von Saint-Sulpice im Winter 1888 oft aufgesucht hatte. „Monsieur Chantelouve“ war Charles Buet. Und hinter „Mme Chantelouve“ vermutet man nicht weniger als vier Frauen: Mme Charles Buet, Berthe Courrière, Jeanne Jacquemin und Henriette Maillat (letztere dürfte dem „Ungeheuer mit den schwefelgelben Augen“ wohl am nächsten gekommen sein). In der Doppelgestalt Des Hermies / Durtal ist schließlich Huysmans selbst zu sehen.

Nach dem Erscheinen von „Là-bas“ im Frühjahr 1891 war Huysmans sicher, mit magischen Angriffen von Boullans Widersachern rechnen zu müssen. Und der

Abbé schürte diese Vermutung nach Kräften, um den Dichter, der ihn quasi öffentlich „reingewaschen“ hatte, vollends auf seine Seite zu ziehen. Er versorgte Huysmans mit exorzistischem Räucherwerk, unterwies ihn im Ziehen von Schutzkreisen und im Sprechen von Bannformeln. Huysmans' Nachbarn in der Rue de Sèvres rochen so manche Nacht den intensiven Geruch magischer Räucherungen und hörten den Dichter inständig seltsame Formeln rezitieren. Huysmans litt schwer unter vermeintlichen Angriffen und glaubte, „Faustschläge aus dem Äther“ zu empfangen. Mag man darüber auch lächeln, es war offensichtlich, dass der Dichter sich in einer schweren körperlichen und seelischen Krise befand. Mit Hostien aus der Sammlung Vintras', die ihm Boullan schickte, versuchte er dämonische Einflüsse abzuwehren. Boullan selbst glaubte, den okkulten Angriffen der Gruppe um Guaita nicht länger standhalten zu können. Verzweifelt versuchte er mittels allerlei Zaubereien, den morphiumsüchtigen Guaita zu töten. Einmal riet Boullan Huysmans, am folgenden Tag nicht ins Büro zu gehen. Huysmans befolgte den Rat, und in seiner Abwesenheit stürzte ein schwerer Spiegel, der einen Mann erschlagen konnte, auf seinen Schreibtisch. Der okkulte Krieg war reich an solchen Merkwürdigkeiten, und es dürfte heute kaum mehr gelingen, die Wahrheit von kolportierten Gerüchten zu trennen.

„Anfang 1893 erreichte der Krieg seinen Höhepunkt. Am 3. Januar schrieb Boullan an Huysmans, das Neue Jahr habe unter bösen Vorzeichen begonnen. ‚Die Zahlen 8-9-3 bilden eine Böses ankündigende Kombination‘ (...) Während der vorangegangenen Nacht hatte Julie Thibault von Guaita geträumt, und in den frühen Morgenstunden ‚ertönte der Schrei eines schwarzen Todesvogels. Das war der Herold des Angriffs.‘ Boullan erwachte um 3.00 Uhr morgens mit dem Gefühl, er müsse ersticken. Für eine halbe Stunde verlor er das Bewusstsein, aber um 4.00 Uhr glaubte er, die Gefahr sei vorüber. Er irrte sich. Am folgenden Tage, am 4. Januar, starb er. Sowohl Huysmans als auch Jules Bois waren überzeugt, dass Boullan durch Hexerei getötet worden sei. Nachdem Bois in der Öffentlichkeit heftige Angriffe gegen Guaita gerichtet hatte, in denen er ihn der schwarzen Magie beschuldigte, kam es zu einem Pistolenduell zwischen Bois und Guaita. Als der Tag des Duells näher rückte, glaubten viele, beide Gegner erfüllten die Atmosphäre mit verzweifelten Zaubersprüchen und Verwünschungen. Auf dem Wege zum Duell blieb eines der Pferde, die den Wagen Bois' zogen, plötzlich stehen, begann zu zittern und strauchelte, als habe es den Teufel selbst erblickt. Der Anfall dauerte zwanzig Minuten. Beim Duell feuerten beide Kontrahenten ihre Pistolen ab, ohne einander zu treffen. Später stellte man fest, dass eine Kugel im Pistolenlauf stecken geblieben war. Die Anhänger Bois' nahmen mit Sicherheit an, er habe seine Pistole abgefeuert, doch sie hätten durch ihre magischen Kräfte verhindert, dass die Kugel den Lauf der Pistole Guaitas verließ. Drei Tage später stellte Bois sich einem Freunde Guaitas, einem Okkultisten, der sich ‚Papus‘ nannte und ein Standardwerk über die Tarockkarten geschrieben hat, zu einem zweiten Duell. Auf dem Wege dorthin kam es erneut zu Schwierigkeiten mit den Pferden, die Bois den gegnerischen Machenschaften

zuschrieb. Das Pferd, das seinen Wagen zog, brach zusammen. Er nahm ein zweites, aber dieses Pferd stürzte, und der Wagen fiel um. Bois erschien zerschunden und blutend auf dem Duellplatz. Diesmal wurde der Zweikampf mit dem Degen ausgefochten, und wieder blieben beide Duellanten unverletzt“ (Richard Cavendish, Die schwarze Magie, Frankfurt a. M. 1969, S. 49).

Erwähnung finden soll noch ein anderer Schriftsteller und Magier, der an dem okkulten Krieg (auf der Seite Guaitas) teilgenommen hat: Joséphin Péladan (1859-1918), der Nachfolger seines Bruders Adrien. Er nannte sich „Sar Merodack J. Pèladan“ (nach Merodach-Baladan, dem König zu Babel). Er gab sich ein orientalisch anmutendes Äußeres mit wallendem Bart und langer Mähne und war in eine alte Decke gehüllt, die bis zu den Füßen reichte. Er war überzeugt, dass ihm der Kardinalshut gebührte, zeigte sich in seinen Büchern jedoch besessen von der Idee der Sünde, verwechselte allerlei Zauberbücher ständig mit dem Evangelium und predigte den andächtig lauschenden Okkultisten die Idee des göttlichen Hermaphroditen. Mit Guaita und Oswald Wirth gründete er 1888 den „Kabbalistischen Orden vom Rosenkreuz“, zu dessen Hauptzielen es gehörte, Adepten der schwarzen Magie (wie z. B. Boullan) zu vernichten und „der christlichen Theologie die esoterischen Herrlichkeiten zu offenbaren, mit denen sie, ohne es zu wissen, schwanger geht.“

An der Spitze des Ordens standen neben Guaita und Joséphin (eigentlich: Joseph Aime) Péladan ein gewisser A. Jounet, der Lehrer von Péladans Bruder Adrien, der 1885 an einer Überdosis Strychnin gestorben war. Jounet bekehrte sich später, wie Eliphas Lévi und Huysmans, zur katholischen Kirche. Zur Spitze des Ordens gehörten weiter die Schriftstellerkollegen Paul Adam und Laurent Teilhade (die als „anarchistische“ Dichter galten, wie früher übrigens auch Eliphas Lévi, der wegen anarchistischer Veröffentlichungen dreimal im Gefängnis saß und sich dann dem Okkultismus widmete), schließlich ein Abbé Barlet und „Papus“ (sein Pseudonym stammt vom Genius der Medizin im Nuctemeron des Appollonius von Tyana). Papus gewann später sogar Einfluss auf den russischen Zarenhof. Er starb 1916 infolge einer Behexung. Auch Edouard Dubus trat dem Orden bei. Dubus wurde wahnsinnig. Unklar ist, ob dies aufgrund seiner Beschäftigung mit Zauberei geschah oder aufgrund seiner Drogensucht. Dubus starb in einem Pissoir an einer Überdosis Morphinum. Auch Guaita wurde ein Opfer seiner Morphiumsucht.

1890 gründete Péladan den „Orden vom Rosenkreuz des Tempels und des Grals“ (auch „Dritter Orden vom Kabbalistischen Rosenkreuz“ oder „Orden der katholischen Rose“ genannt), eine Abspaltung von Guaitas Rosenkreuzerorden. Hier konnte Péladan seine katholisch-mystischen Schwärmereien voll entwickeln. In der Folge wurde Péladan jedoch immer exzentrischer. Er verlangte schließlich, die gesamte Öffentlichkeit einschließlich des Kardinals solle sich ihm als dem Hierarchen der Rosenkreuzer unterwerfen. Der Frau Rothschild

sandte er eine Exkommunikation ins Haus. Damit hatte er, auch unter seinen schriftstellernden Freunden, jede Glaubwürdigkeit verspielt.

Nach Boullans Tod hatte Huysmans Julie Thibault, die von Vintras zur Priesterin der „Kirche des Elias-Carmel“ geweiht worden war, zu sich genommen. Unter dem Schutz dieser Frau, die für eine Prophetin und Heilige gehalten wurde, fühlte er sich sicherer. Er richtete ihr sogar eine kleine Hauskapelle ein. Sie vollzog mit ihm die Abwehrriten gegen Guaita. Erst nach Guaitas Tod (der magisch erklärt wurde) fand Huysmans aus seiner „okkulten Krise“. Er erlebte eine Bekehrung zum katholischen Glauben und fand zur Kirche zurück. Am 15. Mai 1907 wurde Huysmans Leiche, bekleidet mit der Ordenstracht der Oblaten, auf dem Friedhof Montparnasse beigesetzt. Eine große Anzahl von Priestern, Mönchen und Schriftstellern gab ihm das letzte Geleit.

So endete ein Leben, dessen abenteuerlichste Episode hier kurz beleuchtet werden sollte. Eine Episode, die keine Seltenheit darstellt in der Welt des Glaubens, wohl aber in der Welt der Literatur, wo sie vielleicht am ehesten vergleichbar ist mit der „Inferno“-Periode August Strindbergs, der auch mit der Nachtseite des Lebens und des Geistes konfrontiert war.

WERKVERZEICHNIS

Da das von Johannes Jörgensen angegebene Werkverzeichnis Huysmans' unvollständig ist, seien hier nochmals die Werke Huysmans' aufgeführt:

Le Drageoir à Epices, Paris 1874
Marthe. Histoire d'une Fille, Brüssel 1876
Sac au Dos, Brüssel 1878
Les Soeurs Vâtard, Paris 1879
Les Soirées de Médan, Paris 1880
Croquis Parisiens, Paris 1880
En Ménage, Paris 1881
Pierrot Sceptique, Paris 1881
A Vau l'Eau, Brüssel 1882
L'Art Moderne, Paris 1883
A Rebours, Paris 1884
La Bièvre, Amsterdam 1886
Un Dilemme, Paris 1887
En Rade, Paris 1887
Certains, Paris 1889
Là-bas, Paris 1891
En Route, Paris 1895

La Cathédrale, Paris 1898
 La Magie en Poitou, Ligugé 1899
 Pages Catholiques, Paris 1900
 Sainte Lydwine de Schiedam, Paris 1901
 De Tout, Paris 1902
 L'Oblat, Paris 1903
 Le Quartier Notre-Dame, Paris 1905
 Trois Primitifs, Paris 1905
 Les Foules de Lourdes, Paris 1906
 Trois Eglises et Trois Primitifs, Paris 1908
 En Marge. Etudes et Préfaces
 réunies et annotées par Lucien Descaves, Paris 1927
 Pages Choisies.
 Introduction de Lucien Descaves, Paris 1918

AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA DES VORLIEGENDEN BUCHES

H. Bachelin, J.-K. Huysmans, Paris 1926
 R. Baldick, The Life of J.-K. Huysmans, Oxford 1955
 M. Barrès, Un renovateur de l'Occultisme, Stanislas de Guaita, Paris 1898
 F. Belleville, La Conversion de M. Huysmans, Bourges 1898
 E. Birkhead, The tale of terror. A study of the gothic romance, London 1921
 N. Bobbio, The philosophy of decadentism, Oxford 1948
 J. Bois, Le satanisme et la magie, Paris 1895
 J. Bois, Le Monde Invisible, Paris 1902
 K. Bosch, J. K. Huysmans' religiöser Entwicklungsgang, Konstanz 1920
 E. Bossard / R. de Maulde, Gilles de Rais, Paris 1886
 G. Boucher, Une séance de spiritisme chez J. K. Huysmans, Paris 1908
 D. A. du Bourg O.S.B., Huysmans Intime, Paris 1908
 J.-G. Bourgeat, La magie à Paris, Paris 1950
 J. Bricaud, Huysmans et le satanisme, Paris 1913
 J. Bricaud, Huysmans occultiste et magicien. Avec une Notice sur les Hosties magiques, qui servirent à Huysmans pour combattre les envoûtements, Paris 1913
 F. Brie, Exotismus der Sinne. Eine Studie zur Psychologie der Romantik, Heidelberg 1920
 E. de Bruyn, Réflexions sur M. Huysmans, Brüssel 1895
 R. Cavendish, Die schwarze Magie, Frankfurt a. M. 1969
 A. E. Carter, The idea of decadence in french literature 1830-1900, Toronto 1958
 P. Chacornac, Eliphas Lévi, Paris 1926

- P. Cogy, *Le Huysmans intime*, Paris 1957
- G. Coquiot, *Le vrai J.-K. Huysmans*, Paris 1912
- M. Cressot, *La phrase et le vocabulaire de J.-K. Huysmans*, Paris 1938
- B. d'Aurevilly, *Le roman contemporain*, Paris 1902
- J. Daoust, *Les Débuts Bénédictins de J.-K. Huysmans*, Saint Wandrille 1950
- L. Deffoux, *J. K. Huysmans sous divers aspects*, Paris/Brüssel 1943
- L. Descaves, *Deux Amis : J. K. Huysmans et l'Abbé Mugnier*, Paris 1946
- P. Encausse, *Papus, sa vie, son oeuvre*, Paris 1932
- E. Gabory, *La vie et la mort de Gilles de Rais*, Paris 1926
- W. Gaunt, *The aesthetic adventure*, London 1945
- M. Garcon, *Huysmans inconnu*, Paris 1941
- P. Geyraud, *L'occultisme à Paris*, Paris 1953
- G. Gorier, *The revolutionary ideas of the Marquis de Sade*, London 1934
- R. Gougenot des Mousseaux, *La magie au XIXe siècle*, Paris 1864
- S. Guaita, *Le serpent de la Genèse*, Bd. II, Paris 1891
- H. J. Greif, *Huysmans' ‚A rebours‘ und die Dekadenz*, Bonn 1971
- M. Heine, *Le Marquis de Sade et le roman noir*, Paris 1933
- M. Issacharoff, *J.-K. Huysmans devant la critique en France 1874-1960*, Paris 1970 (mit ausführlicher Bibliographie)
- C. Jackson, *The outer edges*, New York 1948
- J. Laver, *The First Decadent*, London 1955
- P. Lacroix, *Curiosités des sciences occultes*, Paris 1862
- J.-E. H. Le Couteulx de Canteleu, *Les sectes et les sociétés secrètes*, Paris 1863
- A. Osmont, *Envoûtements et exorcismes à travers les âges*, Paris 1954
- Papus (G. Encausse), *L'occultisme*, Paris 1890
- Papus, *Peut-on envoûter?*, Paris 1893
- H. Petriconi, *Das Reich des Untergangs*, Hamburg 1958
- M. C. Poinsoot / G. U. Lange, *Les Logis de Huysmans*, Paris 2. Aufl. 1920
- M. Praz, *Liebe, Tod und Teufel. Die schwarze Romantik*, 2 Bde, München 1970
- R. Rancoeur, *La correspondance de J. K. Huysmans avec Madame Cécile Bruyère, Abbessse de Saint-Cécile des Solesmes*, Paris 1950
- G. R. Ridge, *The hero in french decadent literature*, Athen 1961
- M. Rudwin, *The devil in legend and literature*, Chicago 1931
- J. Sageret, *Les grands convertis*, Paris 1906
- S. Saintyves, *La force magique*, Paris 1914
- R. Schwaebélé, *Le satanisme flagellé : satanistes contemporains, incubat, succubat, sadisme et satanisme*, Paris 1912
- E. Sellière, *J.-K. Huysmans*, Paris 1931
- M. Summers, *The gothic quest*, London 1937
- R. Thimmy, *La magie à Paris*, Paris 1936
- H. Trudgian, *L'esthétique de J.-K. Huysmans*, Paris 1934
- P. Valéry, *Durtal ou les Points d'une conversion*, Paris 1927
- R. Vaisan, *Les secrets des sorciers modernes*, Paris 1956
- A. E. Waite, *Devil-Worship in France*, London 1896

W. W. Watt, Shilling shockers of the gothic school, Cambridge 1932
O. Wirth, Stanislas de Guaita. Souvenirs, Paris 1935
G. Zacharias, Satanskult und schwarze Messe, Wiesbaden 2. Aufl. 1970
G. Ziegler, Das schwarze Paris, Düsseldorf 1969

Nachbemerkung

Das als NADA-EDITION 3 erschienene Buch über Huysmans wurde rückblickend in „Under Cover“ mit Recht als „Startschuss zur Huysmans-Renaissance“ gefeiert, da dem Reprint von Johannes Jörgensen durch meinen Beitrag bisher in deutscher Sprache unzugängliche Informationen über die „Bibel der Dekadenz“ und die satanistische Szene im Frankreich der Jahrhundertwende folgten. Ein Werkverzeichnis Huysmans' und eine Auswahlbibliographie zum Thema des vorliegenden Buches schlossen den Band ab. Als Zugabe dienten seltene Illustrationen (neben Porträts von Huysmans, Péladan und Vintras auch Abbildungen der von Vintras konsekrierten Hostien u. a. m.).

Mein Aufsatz hatte später in leicht gekürzter Form in die Diogenes-Ausgabe von Huysmans' TIEF UNTEN (Zürich 1987) als Nachwort Eingang gefunden und wurde von Rezensenten als Dekoder-Text des Schlüsselromans gerühmt. In den achtziger und neunziger Jahren gab es in diversen Verlagen Publikationen von und zu Huysmans, z. B. in der Edition Belleville, bei Diogenes und Reclam, im Peter Kirchheim Verlag, im Verlag Clemens Zerling usw. usf. Von unserer Auflage gab es noch einmal einen (unveränderten) Nachdruck.

Mein Nachwort hat mittlerweile einen festen Platz in der Sekundärliteratur. Zuletzt fand ich es erwähnt in DIE ÄSTHETIK DES BÖSEN (von Peter-André Alt, München 2010).

Seit Houellebecqs „Unterwerfung“ ist Huysmans wieder präsent und als literarisches „Leitmotiv“ ohnehin ein ständiger Wiedergänger. Einem entscheidenden Aspekt von Huysmans' Leben widmete ich mich in einer Gastvorlesung an der Wiener Universität, die Professor Peter Mulacz ermöglicht hatte (<http://www.m-ach.de/Download/Huysmans.pdf>)

Huysmans hatte mir immer imponiert. Die meisten Künstler der phantastischen und okkulten Tradition haben in den Geheimgesellschaften nur herumgeschnüffelt und deren Symbolik geplündert. Von entsprechender Praxis hatten sie keinen blassen Schimmer (Meyrink und einige wenige ausgenommen). Die wäre ihnen auch viel zu mühsam gewesen und entspricht nicht ihrer Oberflächlichkeit. Im Grunde ist diesen esoterischen Plagiatoren und fehlfarbenen Faulpelzen sogar jeder Sonntagschrist überlegen, denn der hat wenigstens eine Stunde pro Woche Kontakt zu ritueller Praxis, während sich's die anderen im Sessel bequem machen und ein bisschen in Büchern blättern oder Filme glotzen.

Ich behaupte, in meinem bisherigen Leben mindestens 7000 Stunden ritueller Praxis gehabt zu haben. Ich behaupte, auf diesem Klavier spielen zu können. Aber ich war stets umzingelt von Quatschköpfen, die (um im Bild zu bleiben) nicht einmal Noten lesen können. Huysmans hatte ich immer als einen Bruder im Geiste betrachtet. Und sein Abschied vom Kult des Bösen, von der dekadenten Nervenkunst und der Ästhetik der Nacht war mir Vorbild und Hilfe.

Mit einem weiteren Schriftsteller, der zu meinen literarischen Leitfiguren zählt, befasst sich die Nada-Edition 15, nämlich mit Thomas Bernhard, dessen heimliche Religiosität gerne übersehen oder übergangen wird:

Rainer Hepler, Eines Tages durchstoßen wir die äußerste Grenze. Die Gottesfrage im Prosa-werk von Thomas Bernhard (München 1997). „Überraschend neue Aspekte in der bisherigen Bernhard-Forschung“ fand der Eichstätter Literaturwissenschaftler Günter Niggel in der Untersuchung des Theologen Rainer Hepler, die „auch für skeptische Leser plausibel“ begründet seien. Während die Hassliebe Bernhards zu Autoritäten oder dem Staat vielfach analysiert wurde, blieb seine heimliche Religiosität bisher eher verborgen und ausgeklammert. Mit dieser Veröffentlichung sollte eine Lücke geschlossen werden.

Im Folgenden sei noch auf einige kostbare Fundsachen (Reprints) der Nada-Edition sowie der Material-Edition der ARW hingewiesen:

Anonymus, Das Leben Adams nebst einem Gedicht von Herrn Hofrath Weishaupt (Reprint 1978 der Ausgabe 1790, mit einem Vorwort 1978). Der anonyme Verfasser hat das „Leben Adams“ 1790 in Druck gegeben. Es ist offensichtlich eine Bearbeitung nach der Loredano-Genesis, die rabbinisches Weistum und gnostisch-mystisches Gedankengut enthält; im Anhang dieses äußerst seltenen Werks ist ein Gedicht „Der sterbende Adam an seine Kinder und Nachkommenschaft“ von Adam Weishaupt, dem Begründer der Illuminaten. Diese Tatsache und andere Hinweise aus der Esoterik des Buches lassen darauf schließen, dass es sich um ein Werk aus illuminatischer Feder handelt.

Leopold Engel, Luzifers Bekenntnisse. Ein Epos in acht Gesängen (Reprint 1987 der Ausgabe Lorch 1928). Dieser Band stellt eine seltene Kostbarkeit der mystisch-spirituellen Literatur dar. Leopold Engel (1858-1931), der berühmte Wiedererwecker und Historiker des Illuminatenordens, nähert sich in dieser medialen Niederschrift der faszinierendsten Gestalt der alten und neuen Gnosis. Das hohe literarische Niveau des Autors und seine sprachschöpferische Kraft verleihen dem Werk jenen Rang, der es zu einer der gesuchtesten „Perlen“ mystischer Literatur werden ließ.

Ferdinand Maack, Die heilige Mathesis. Beiträge zur Magie des Raumes und der Zahl (Reprint München 1993 der Ausgabe Leipzig 1924). Aus dem Inhalt: Vorwort des Verfassers / Die Zahl als Qualität / Die Zahl als Substanz / Das Oktogramm / Vom Aushalt zum Inhalt / Das Perisoma / Magisch-quadratische Konstruktion und Dechiffrierung von Sigillen der Planeten, Geister, Dämonen usw. / Nachwort // Dr. med. Ferdinand Maack, Gründer einer Rosenkreuzer-Gesellschaft (1923 in Hamburg) und bekannter esoterischer Schriftsteller, bezeichnete sich selbst als Xenologe, Stereosoph, Allomatiker und Rhodostaurologe (nach Miers). Miers listet in seinem „Lexikon des Geheimwissens“ einige, doch nicht alle Werke von Maack auf, so fehlt dort z. B. die „Heilige Mathesis“, die uns besonders wichtig erschien.

Karl Dieterich, Hofleben in Byzanz (Reprint München 1978 der Ausgabe Leipzig o. J., ca. 1912). Der Verfasser hat die Zeremonien am Kaiserhof von Byzanz zum ersten Mal aus den Quellen übersetzt, eingeleitet und erläutert. Das Buch enthält absolut authentisches Material über das festliche und private Leben am Hofe. Die Zeremonien sind in allen Teilen religiös begründet. Dass das byzantinische Hofleben eine wahre Orgie des Symbolisch-Liturgischen gewesen ist, wurde von Kennern mehrfach erwähnt. Dass hier Grundinformationen dargeboten werden, die christliche Symbolik und liturgische Besonderheiten darlegen, zeigt diese

Schrift. Aus dem Inhalt: Dynastische Feierlichkeiten (Kaiserkrönung, Brautschau, Brautbad, Prinzengeburt, Hoftrauerordnung), kirchliche und nationale Feste (Weihnachtsabendmahl, Friedenskusszeremonie, Weihnachtsmesse, Gotisches Weihnachtsfestspiel, Aschermittwochsprozession, Palmsonntagszeremonie, Fußwaschungszeremonie, Osterfestmahl, Taufkusszeremonie, Weintraubenweihe). Etc., etc. Beigegeben ist ein Plan des alten Kaiserpalastes von Konstantinopel (Falttafel).

Anton Joseph Binterim, Über die Gemeinschaft der Katholiken mit den Protestanten in kirchlichen Dingen (Reprint 1978 der Ausgabe 1838, mit einem Vorwort 1978). Bei aller gebotenen Zurückhaltung in religiösen Dingen muss diese Schrift Binterims als ein Non-plus-ultra für ökumenisch Müdgewordene angesehen werden. Die empfohlene Verwendung: ein Geschenk für Bischöfe, Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorsteher. Und vor allem für am ökumenischen Fortschritt Verzweifelte. Kirchenkritikern wird, zugunsten der beteiligten Konfessionen, vom Kauf abgeraten. Es macht betroffen und hoffnungsvoll zugleich, was sich bei dem Ritter des päpstlichen Ordens vom Goldenen Sporn, Mitglied der katholischen Akademie zu Rom, Doktor der Theologie und Düsseldorfer Vorstadt-Geistlichen Anton Joseph Binterim in dessen „Vorzüglichste(n) Denkwürdigkeiten der Christ-Katholischen Kirche aus den ersten, mittleren und letzten Zeiten“ finden lässt. Vorangestellt ist dem Reprint ein den Geist der Ökumene vermittelndes Vorwort von Friedrich-W. Lehmborg, einem leider viel zu früh verstorbenen Mitglied der ARW, dem der Verlag viele kluge Anregungen und erhellende Vorworte verdankt.

Anton Joseph Binterim, Über die Besessenen (Energumenen) und ihre Behandlung in der alten Kirche (Reprint 1979 der Ausgabe 1838, mit einer Bibliographie von 1979). Binterims Untersuchung ist für die historische Einschätzung der Dämonologie von großem Wert. Wer sich mit den Fragen der dämonischen Besessenheit auseinandersetzt, sollte über die Behandlung dieser Problematik in den ersten christlichen Jahrhunderten unbedingt Bescheid wissen. Enthalten sind im Text u. a. auch die Exorzismus-Formulare von Ambrosius, Gregorius d. Gr., Basilius und Chrysostomus. Aus dem Inhalt: Von der Beschaffenheit der Energumenen und von der kirchlichen Macht über dieselben / Was die Alten unter Energumenen verstehen / Warum so große Menge der Besessenen in der Vorzeit? / Von der Gewalt der Kirche, die Teufel auszutreiben / Das kirchliche Exorzistenamt / Behandlung der Energumenen in geistlicher und leiblicher Hinsicht / Gebet für die Besessenen / Wovon die Energumenen ausgeschlossen waren / Die Befreiung der Energumenen und ihr Verhalten nach derselben / Von den Exorzismus-Formeln / Die alten Formeln / Der neue Exorzismenritus / Über die Exorzismus-Formulare von Ambrosius, Gregorius, Basilius und Chrysostomus // Beigegeben ist in diesem Band eine aktuelle und umfassende Bibliographie deutschsprachiger Werke über Besessenheit und Exorzismus, zusammengestellt von Manfred Ach, die für weiterhin Interessierte von großem Nutzen sein dürfte.

Hermann L. Strack, Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit. Mit besonderer Berücksichtigung der „Volksmedizin“ und des „jüdischen Blutritus“ (Reprint München 1979 der 8. Aufl. München 1900). Hermann L. Strack, Dr. theol. et phil., ao. Professor der Theologie der Universität zu Berlin, liefert in diesem bedeutsamen Werk nicht nur die berühmteste Bibliographie zum Stichwort „Blutaberglaube“, er geht vor allem auf die „Blutbeschuldigung“ und die „jüdischen Ritualmorde“ ausführlich ein und erhellt die historischen Zusammenhänge. Aus dem Inhalt: Menschenopfer und Blutritus / Blut zur Bekräftigung / Blut zu Heilungszwecken / Bußbücher, Katamenienblut, Menschenfleisch und Hostien / Benutzung des eigenen Bluts / Das Blut Hingerichteter und der Strick des Gehängten / Leichen und Leichenteile / Tierblut / Abfälle menschlicher und tierischer Körper / Der Blutaberglaube als Veranlassung von Verbrechen (Morde, Grabschändungen, Mädchenschändungen, Vampyr,

Hexen, Verborgene Schätze) / Der Aberglaube bei Wahnsinnigen / Verbrechen aus religiösem Wahn / Das jüdische Religionsgesetz über Blutgenuss und Verwendung von Leichenteilen / Volksmedizin und Blutaberglaube im Judentum vom Altertum bis zur Neuzeit / Der Fall Bernstein / Die Anwendung von Christenblut? / Jüdische Ritualmorde / Der Ursprung der Blutbeschuldigung / Register der wichtigsten Namen und Sachen

Ferdinand Mesters, Körperverletzung durch psychische Einwirkung (Inaugural-Dissertation). 1. Auflage 1980 (Reprint des Originals von 1942), 2. Auflage München 1985, neu gesetzt. Mit der zunehmenden Vielfalt auf dem Markt des religiösen Angebotes unserer Tage zeigt sich eine immer eindringlicher hervortretende Entwicklung: die Zerstörung von Lebensumständen und die Zerrüttung der körperlichen und psychischen Gesundheit durch angebliche oder tatsächliche religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften, ihre Indoktrinationen und Lebensregelungen. Diese Dissertation ist die Arbeit eines Juristen, die bislang in der Rechtsliteratur kaum ihresgleichen hat. Die Umstände einer Kriegsdissertation – Kleinstauflage und Herstellung im Maschinendurchschlagsverfahren – sind ursächlich an der ansonsten unberechtigten Abseitsexistenz dieser zur Promotion gewordenen Arbeit schuld. Unter abenteuerlichen und ungewöhnlichsten Bedingungen ist sie entstanden: in den Pausen zwischen den großen Vernichtungsschlachten in Russland, beim Schein einer Kerze im Panje-Haus, im Zelt oder unter freiem Himmel. Am Donez, in der Kalmückensteppe und im Schatten des Kaukasus. Der inzwischen längst verstorbene Jurist konnte nicht wissen, dass die von ihm angeschnittenen Themen angesichts der modernen Religiosität ein Vierteljahrhundert später beklemmende Aktualität bekommen sollten. Und er konnte nicht wissen, dass der abenteuerliche Weg seiner Dissertation in die höchsten juristischen Gremien unseres Staates führen würde. Mit diesem Reprint des Originals von 1942 liegt die erste wissenschaftlich fundierte Arbeit vor, die in verblüffender Weise die Techniken der Psycho-Kulte von heute beschreibt, auf deren bedenkliche Folgeerscheinungen hinweist und rechtliche Überlegungen dazu anstellt.

Leonhard Fendt, Gnostische Mysterien. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Gottesdienstes (Reprint 1980 der Ausgabe München 1922). Der Theologe Leonhard Fendt untersucht in diesem Werk die vorwiegend sexuell bestimmte Religiosität des Phibioniten- und des Ophitenmahles, die mandäisch-gnostischen Wassereucharistien, die Charis-Kommunionen und hellenistischen Jesus-Mahle. Er sieht in ihnen einen alten, schwer verständlichen Kommentar zum christlichen Abendmahl und deutet sie als dunklere Entwicklungen der Messe. Fendt kommt zu dem Ergebnis, dass in diesen gnostischen Mysterien zu uns eine Religiosität spricht, „die im Ganzen wachsen durfte, wie sie eben wuchs, die nicht reglementiert wurde, sondern frei gesucht, gewählt, übernommen und gehandhabt wurde. Also eine Religiosität im Wildwuchs. Also eine Gelegenheit, wildwachsender Religiosität ins Herz zu schauen. In unserer Zeit, da der Frei- und Wildwuchs jedweder Art von Religiosität ein Ideal zu werden beginnt, eine lehrreiche Sache!“

Friedrich-Wilhelm Haack, Kein Blatt vor dem Mund. Von der Religions-Freiheit, Ja und Nein zu sagen. 1. Auflage München 1981 von faksimilierten Reprints. Friedrich-Wilhelm Haack galt als der beste Kenner der Sekten- und Okkultismus-Szene im deutschsprachigen Europa. Er hat zuerst die Begriffe „neugnostische Bewegungen“, „Jugendreligionen“, „Psychomutation“ u. a. geprägt und die dazugehörigen Tatbestände analysiert und beschrieben. Haack hatte außer der profunden Sachkenntnis die unter Theologen nicht allzu verbreitete Gabe, sich klar und verständlich auszudrücken. Neben der Theologie hatte er in Heidelberg auch Publizistik studiert. Über 50 Bücher und Schriften, Lichtbildserien und Foliensets haben ihn weit über Deutschland hinaus bekannt gemacht. Nahezu unbekannt geblieben ist jedoch Haacks umfangreiche Auseinandersetzung mit Sekten, Spiritismus, Okkultismus und eigenwilligen religiösen Neugründungen in unzähligen Zeitschriftenaufsätzen und Zeitungsartikeln.

Der vorliegende Band stellt eine Auswahl dieser publizistischen Arbeiten vor, von analytischen Berichten („Die Wiederkehr der Magie“) über umfangreiche Funk-Manuskripte („Wotans Erben“) bis zu Porträtskizzen abstruser Gemeinschaften („Gemixte Privatreligionen“). Haack nimmt „kein Blatt vor den Mund“, er stellt sich der Auseinandersetzung in einer Zeit, in der ein deutliches Wort selten geworden ist, er deckt auf, untersucht, verdeutlicht, kämpft, - aber nicht mit unfairen Waffen oder versteckten Vorwürfen. Viele der Artikel sind heute so aktuell wie damals. Die 78 Beiträge im Faksimile sind chronologisch geordnet und genau nachgewiesen. Von den „Lutherischen Monatsheften“ bis zu „Penthouse“, von der „Therapiewoche“ bis zum „Kürbiskern“ findet sich die ganze Palette der publizistischen Möglichkeiten, die Haack für seine Arbeit nutzbar gemacht hat. Und es wird auch deutlich, dass er sich stilistisch in der „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ ebenso bewegen kann wie im Rundfunk-Feature oder der Gemeindeblattglosse.

Friedrich-Wilhelm Haack. Hexenwahn und Aberglaube in der Bundesrepublik. Eine Dokumentation (7. Aufl. München 1992). Aus dem Inhalt: Gesundheitsbeter und Teufelsaustreiber / Die Mitschuld der Regenbogenpresse / Hexenformeln und Zauberbücher / Die zwiespältige Justiz / Behördliche Euphemie und Wirklichkeit / Der Magier vom Dreifrankeneck / Nachrichten aus der anderen Welt / Lebensmittel des Aberglaubens / Zaubermittel aus der Apotheke / Hokusfokus mit Zahlen / Heilpraktiker und Medizinmänner / Exorzismus und das Rituale Romanum / Forderungen an Staat und Gesellschaft / etc. etc. // Die erste Auflage dieser Broschüre war 1968 im Verlag "gestern und heute" von Kurt Hirsch erschienen. Der Innenteil wurde beibehalten, der Umschlag bekam mehrfach ein neues Gesicht. Bei der nunmehr siebten Auflage des „Dauerbrenners“ haben wir uns zu einem endlich gut lesbaren Satz des Innenteils entschlossen. Die grundsätzlichen Informationen dieses schmalen Bändchens haben sich als absolut zeitlos erwiesen und sind auch nach 40 Jahren noch brisant. Die zeitbezogenen Beispiele sind leicht transferierbar.

Friedrich-Wilhelm Haack, Rendezvous mit dem Jenseits. Der moderne Spiritismus/Spiritualismus und die Neuoffenbarungen. Bericht und Analyse (3. Auflage München 1992). Dieses Standardwerk über den Spiritismus enthält u. a.: Hintergründe des Spiritismus / Warum wächst der Spiritismus? / Warum wird man Spiritist? / Wie meldet sich das Jenseits? / Der Spiritismus als Religion / Gottesdienste im Jenseits / Die christlich-spiritualistischen Kirchen / Die neuen Offenbarungen und ihre Kirchen / Die innere Stimme / Swedenborg / Jakob Lorber / Bertha Dudde / Frieda Marya Lämmle / Bischofsstimmen aus dem Jenseits / San Sebastian Garabandal / Papst Clemens / Synkretistischer Spiritualismus / Die große weiße Bruderschaft / H. P. Blavatsky und der Spiritismus / Alice A. Bailey / Der Lucis Trust / Die neue Gruppe der Weltdiener / Die Arkanschule / Die sieben Strahlen und ihre Herren / Die Brücke zur Freiheit / Der Einklang-Kreis / Die Weltspirale / EWE / ISIS-Sekretariat / Mikael-Loge / UFO-Spiritismus / Einheit oder Eintopf der Religionen? / Wie echt sind die Medien? / etc. // Den Rest der 1. Auflage von 1973, die im Lutherischen Verlagshaus Hamburg erschienen war, kauften wir 1976 auf. Der Verlag sah offenbar keine Möglichkeit mehr, 1000 Exemplare an den Mann zu bringen. Da wir weitgehend über eine andere Klientel verfügten, wagten wir das Experiment und „riefen die Geister“, nämlich 1000 Stück zum Ramschpreis. Wir verkauften aber nicht nur diese, sondern veranstalteten eine zweite und eine dritte Auflage, denn Haacks Spiritismus-Bestseller enthält neben zeitbedingten und mittlerweile historischen Details soviel an grundsätzlichen Überlegungen zum Thema, dass er als Standardwerk einzustufen ist. Kritische Buchhändler raten leichtgläubigen Käufern von spiritistischer Literatur gerne zu dieser „Begleitliteratur“.

(Aus: Manfred Ach, UNDER COVER)

Vorwort zu *Lingam-Yoni oder Die Mysterien des Geschlechts-Kultus* (Reprint 1983 der Ausgabe Berlin 1906, veröffentlicht in der Hiram-Edition der ARW)

Karl Albrecht (Albert) Theodor Reuß (28.6.1855-28.10.1923)
alias Charles Theodor
alias Theodor Regens
alias Carolus Albertus Theodorus Peregrinus
alias Doktor Theodor Reuß
alias Hans Merlin
alias Fra Merlin
alias Merlin Peregrinus
alias Willsson
alias Professor T. Reuß-Willsson
alias Pendragon

„Großvater der Anthroposophie“, „Sexualbolschewist“, Vorkämpfer der Frauenemanzipation, Okkultist, gnostischer Bischof, Hochstapler, mystischer Manipulateur, Synarchist, Händler der vier Elemente, Libertinist, Anarchist, Rattenfänger, psychosexueller Romantiker, Geheimer Oberer, Enigmatiker, Zeremonienfreak, Esoteromaniac und Weltmeister in Sachen winkelmaurerischer Ordensgründungen

war während seines Lebens Drogist, Opernsänger, Journalist, aktiver Linkssozialist, Privatlehrer, Übersetzer, Arrangeur von Festivals, Konzertagent, Polizeispitzel, Spion, Impresario, Untergrund-Kurier, Schriftsteller, Chefredakteur und Herausgeber englischer und deutscher Zeitungen, Diplom. Hon.-Professor der Hochschule für angewandte medizinische Wissenschaften der Université de France (okkultistische Privatgründung), Direktor der Hochschule für Hermetische Wissenschaften in London, Korrespondent des Telegraphischen Internationalen Nachrichtendienstes, Privatgelehrter, summa summarum: „Professor Propagandachef“ (Berufsangabe in der amtlichen Todesanzeige).

Reuß war
Mitglied der Loge Humanidad Nr. 240 (Orient Paris),
Meister der Londoner Pilgerloge Nr. 238,
hatte eine führende Position in einer deutschen theosophischen Organisation,
war Wiedererwecker des Illuminatenordens (Große Freimaurerloge von
Deutschland des I. O.),
Nachfolger von Dr. Karl Kellner in der Leitung des O.T.O.,
Patentverleiher der Mystica Aeterna (Rex summus: Rudolf Steiner),
Begründer des anationalen Kongresses,
Neubegründer der Loge Ludwig Berlin und der Großen Mutterloge Ludwig,

hatte die Oboedienz der irregulären Loge Adam zur Weisheit Dresden,
 Phönix zur Wahrheit Hamburg,
 Zur Hellen Morgenröte Kattowitz,
 Zur aufblühenden Rose der Beständigkeit Zittau,
 Katharina zum stehenden Löwen Rudolfstadt,
 war Begründer der Loge zur sinkenden Sonne in Berlin,
 Begründer der Swedenborg-Loge Zum Heiligen Gral Nr. 15 in Berlin,
 Magus des Deutschen Oberen Rates der Societas Rosicruciana in Anglia
 (Societas Rosicruciana in Germania),
 General-Großmeister des Souveränen Sanktuariums in Berlin für das Deutsche
 Reich,
 Rektifikator der Großen Freimaurer-Loge von Deutschland,
 Begründer des Groß-Orients der Vereinigten Schottischen, Memphis- und
 Misraim-Riten in Deutschland,
 Souveräner General-Großmeister ad Vitam des Ordens der vereinigten Riten
 der Schottischen, Memphis- und Misraim-Freimaurer in und für das
 Deutsche Reich,
 Gründer des Groß-Orients für die Schweiz des A. u. A. Schottischen 33° Ritus
 (Cerneau New York 1807),
 Oberhaupt des Souveränen Sanktuariums des Alten und Primitiven Ritus von
 Memphis und des Ägyptischen Ritus von Misraim,
 Oberhaupt der Logen Licht vom Osten Berlin,
 Ludwig im Tale von München
 und der Symbolischen Großloge des Schottischen Ritus in Deutschland,
 Proklamator der Gnostischen Neo-Christen O.T.O.,
 Oberhaupt des Souveränen Sanktuariums der Alten Freimaurer in Deutschland,
 Oberhaupt des Souveränen Sanktuariums des Ordens der Orientalischen
 Templer,
 Souveräner General-Großkommandeur, Absoluter Groß-Souverän, Souveräner
 Pontif, Souveräner Ordensmeister der Orientalischen Templer-Freimaurer,
 Magus Supremus der Soc. Frat. R.C.,
 S. I. 33°,
 Termaximus Regens I. O.,
 Souveräner Patriarch und Primat der Gnostischen Katholischen Kirche,
 Vicarius Salomonis und Caput Ordinis O.T.O.,

wobei der O.T.O. sich als eine Körperschaft von Eingeweihten verstand, in deren Händen sich (nach Crowley) die Erkenntnisse der folgenden Organisationen konzentrieren:

Die Gnostische Katholische Kirche
 Der Orden der Ritter vom Heiligen Geist
 Der Illuminatenorden
 Der Tempel-Orden (Tempelritter)

Der Johanniter-Orden
 Der Malteserritter-Orden
 Der Orden der Ritter vom Heiligen Grabe
 Die Geheime Kirche vom Heiligen Graal
 Der Rosenkreuzer-Orden
 Der heilige Orden vom Rosigen Kreuz von Heredom
 Der Orden vom Heiligen Gewölbe von Enoch
 Der Alte und Primitive Ritus der Maurerei (33 Grade)
 Der Ritus von Memphis (97 Grade)
 Der Ritus von Misraim (90 Grade)
 Der Alte und Angenommene Schottische Ritus der Maurerei (33 Grade)
 Der Swedenborg-Ritus der Maurerei
 Der Martinisten-Orden
 Der Sat Bhai-Orden
 Die hermetische Bruderschaft des Lichtes
 Der Hermetische Orden der goldenen Dämmerung
 und mehrere andere Orden von größerer und kleinerer Bedeutung.

In seiner Zeitschrift „Oriflamme“ brachte Reuß im Juli-Dezember-Heft 1906 eine Ankündigung des Buches „Lingam-Yoni“. Das Buch stellte jedoch kaum eine geistige Leistung von Reuß dar, denn es war keineswegs aus „alten Geheimschriften eines Ordens“ zusammengestellt, wie das Deckblatt behauptet, sondern eine Übernahme der Schrift „Phallism: A Description of the Worship of Lingam Yoni (...) and other Symbols connected with the Mysteries of Sex Worship“ (anonymer Privatdruck, London 1889).

Was heute Reuß bewogen, dieses Buch zu publizieren?

Die zwei namhaftesten Biographen, Ellic Howe und Helmut Möller, sprechen die Vermutung aus, „dass der Inhalt etwas mit den Lehren des Okkulten inneren Kreises bzw. dem ‚Geheimnis‘ des Orientalischen Templer Ordens zu tun hatte“ (Quatuor Coronati Jahrbuch 1978, S. 95).

Zweifellos spielte der Sexual-Yoga im O.T.O. und verwandten Gruppierungen eine zentrale Rolle. Dieser Umstand ließ die Legendenbildung um den O.T.O. wild wuchern und sorgt auch heute noch für einschlägige Spekulationen. Tatsächlich hatte auch in der „Jubiläumsausgabe“ der „Oriflamme“ gestanden:

„Unser Orden besitzt den S c h l ü s s e l, der alle maurerischen und hermetischen Geheimnisse erschließt, es ist die Lehre von der Sexual-Magie, und diese Lehre erklärt r e s t l o s alle Rätsel der Natur, alle freimaurerische Symbolik und alle Religions-Systeme.“

Diese O.T.O.-typische Erklärung macht deutlich, weshalb ein Buch wie „Lingam-Yoni“ für Reuß von Wichtigkeit war. Sie zeigt auch den monomanisch sexistischen Charakter von derlei Winkellogen und den anmaßenden Omnipotenzanspruch in Bezug auf hermetische Disziplinen und religiöse Wahrheiten.

Libertinismus und esoterisches Spießertum reichen sich einmal mehr die Hand. Der „Generalnenner“, auf den hier alles gebracht werden soll, ist kleindimensional: Kleinkariertes für kleine Geister. Die noble Titulatur, die selbstverliehenen Würden und die selbstherrliche Attitüde vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen.

Totalisierung und Verabsolutierung von Einzelaspekten führen immer zur Verzerrung des Gesamtbildes. „Lingam-Yoni“ ist ein Dokument hierfür; und ein Beleg für die sexuell getönte okkultistische Mentalität vieler irregulärer Logen. Der am Ende des Buches erwähnte Folgeband von „Lingam-Yoni“ ist m. W. nicht erschienen. Zur „Rechtfertigung“ des Geschlechtskultus bedurfte es dessen ohnehin nicht. Und zur „Enttabuisierung“ der Sexualität gab es damals weniger langweilige Bücher.

Empfehlenswerte Literatur zur Theodor Reuß:

Ellic Howe / Helmut Möller

Theodor Reuß. Winkel-Maurerei in Deutschland 1900-1923

In: Quatuor Coronati Jahrbuch 1978 Nr. 15, S. 73-103

Helmut Möller / Ellic Howe

Jahrhundertfeier - Vom Untergrund des Abendlandes

Göttingen 1975 (als Manuskript gedruckt)

Karl R. H. Frick

Licht und Finsternis, Teil 2

Graz 1978

Auf Theodor Reuß und den O.T.O. wird auch eingegangen in der MATERIAL-EDITION 1 und der HIRAM-EDITION 12 der A.R.W.

[Mein Vorwort enthielt auch diverse Fotos und dokumentarisches Material zu Reuß sowie eine Sammlung von Texten „Über Theodor Reuß“, u. a. von Herbert Fritsche (aus: Ex Occidente Lux Nr. 62, August 1959) und Karl R. H. Frick (aus: Licht und Finsternis II, 1978). Zwei sehr treffende weitere Porträts, verfasst von August Weinholtz und Robert Landmann, sollen hier nochmals Erwähnung finden.]

Die außergewöhnliche Gewandtheit und Betriebsamkeit dieses Mannes, seine Verschlagenheit, seine Sprachenkenntnis, sein Talent, jede beliebige Rolle zu spielen, machen ihn zu einer wahrhaft internationalen Gefahr. In gewisser Beziehung erinnert er an Cagliostro, den brillantesten aller magischen Scharlatane (...) Reuß bedient sich moderner Mittel, um den Leuten seine Beziehung zu mächtigen maurerischen Körperschaften glaubhaft zu machen, und stellt, in Übereinstimmung mit dem Geist unserer Epoche, die Sexualität in den Vordergrund (...) In journalistischer Hinsicht ist Reuß eine recht interessante Gestalt. Wir begegnen in ihm jenem Abenteurertyp, den die Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts beschrieben haben. Aber er ist ein Kind unserer Zeit und unserer sozialen Verhältnisse. Es ist schon betrüblich, dass an

der Schwelle des 20. Jahrhunderts die maurerische Welt erneut vor einem Cagliostro gewarnt werden muss, und dass es Leute gibt, die es wagen, in der Öffentlichkeit eine solche Person zu verteidigen

August Weinholtz
In: L'Acacia Nr. IX (Paris 1907)

Reuß verstand es, die Mitgliedschaft zum O.T.O. begehrenswert zu machen – durch Anreizung der Neugier, Verheißung von religiösen Rauschzuständen, Sanktionierung kleinerer und größerer Sünden, durch die Aussicht auf ungeahnte, erotisch gefärbte Erlebnisse und nicht zuletzt durch Andeutungen von heilig-wüsten Handlungen, von religiös-entfesselten Satansdiensten. Er spielte auf den Nerven seiner Opfer und brachte sie in wollüstige Schwingungen. Alle Erwartungen des Körpers und des Geistes mixte er zu einem fiebrig angespannten Zustand. Das Auskosten der angeregten Wünsche wurde jedoch meist einem höheren Grad vorbehalten, so dass die Beteiligten in eine nahezu krankhafte Abhängigkeit von der großmeisterlichen Willkür gerieten. Die Erotik spielte offiziell vielleicht keine so hervorragende Rolle, wie die Gerüchte später behaupteten; sie wurde vor allem als Lockmittel benutzt. Alle Verdrängungen, alle unerfüllten Sehnsüchte hofften auf Erlösung. Und die Phantasie steigerte die Möglichkeiten bis zu den höchsten Exzessen; die künstlich erzeugten mystischen Stimmungen weckten Gelüste, die sonst tief in den Menschen schlummern. Alle Mittel, die das Freimaurertum von jeher zur Verfügung hatte, wurden benutzt. Es gab seltsame Abzeichen, lange Bänder, schwarze Kutten, feierliche Aufnahmeakte, sonderbare Klopfschläge, Aufträge und Missionen, deren Zweck verhüllt blieb. Die Aufnahme in den O.T.O. fand mit verbundenen Augen statt. Unklare Weihehandlungen, süßlich duftende Dämpfe, teilweise Entkleidungen, aufpeitschende Musik schufen eine Schwüle, die den Teilnehmern bald den Rest der Besinnung raubte. Sie gerieten in einen Taumel, durch den alles weitere Geschehen, das bei Licht besehen, einfältig und schamlos angemutet hätte, sublimiert wurde. Der Initiator fühlte sich so sicher, dass er seinem offenen Zynismus keine Grenzen setzte. Obwohl der größte Teil der Mitglieder ursprünglich von mimosenhafter Empfindsamkeit und hohem inneren Bildungsniveau war, existierten für Eingeweihtere, also Brüder und Schwestern höherer Grade, recht bedenkliche Vorschriften. Zum Beispiel gab es Verständigungen durch Klopfschläge nach komplizierten Rhythmen, die durch einen zotigen Vers festgelegt waren; einer begann mit dem bekannten Götzsitz und lautete dann: „...wenn's Tag ist, dann brauchst du auch kein Licht.“

Um der Loge ein hohes Ansehen zu geben und sie nach außen hin, besonders bei Geldleuten, vertrauenswürdig erscheinen zu lassen, suchte Reuß nach einer repräsentativen Persönlichkeit, die den Vorsitz übernehmen sollte. Eine Gräfin entging ihm, jedoch gab er sich auch mit einer älteren Baronin, die eine führende Rolle in theosophischen Kreisen spielte, zufrieden. Sie ließ sich bereitwillig, geschmeichelt und ahnungslos mit dem Ehrenmantel einer Großmeisterin schmücken.

Der Erfolg blieb nicht aus. Ein reicher Züricher Kaufmann spendete große Summen, die die Aktionsfähigkeit des Ordens außerordentlich hoben. Als weitere Gelder hinzuflossen, wurde das Unternehmen großzügig ausgebaut. Zuverlässige Mitglieder wurden auf Reisen geschickt. Es wurde ein großes Netz gesponnen, in das die Opfer eingefangen werden sollten. Wer den 7. Grad erreicht hatte, wurde bereits ziemlich offen in die gesellschaftlichen Methoden eingeweiht und erhielt eine praktische Tätigkeit zugewiesen. Einer der Vertrauensaufträge lautete, einflussreiche Männer der Finanz, Politik oder Wirtschaft für die Loge zu interessieren und als Mitglieder zu werben (...) Durch die verschiedenartigsten Verheißungen wurden sie für die Bruderschaft gewonnen. Andeutungen von schwarzen Messen und erotischen Orgien waren häufig von ausschlaggebender Wirkung.

Teilweise war die Rangordnung, also die Erreichung der sehr begehrten höheren Grade, abhängig davon, wie viel wohlhabende Männer von einer Frau eingefangen worden, bzw. wie viel Frauen einem Manne erlegen waren. Es war göttlicher Befehl, jedes Mittel, vor allem die Liebe, in den Dienst der heiligen Sache zu stellen. Manche ehrbaren Frauen gaben sich den Brüdern in Verzückerung hin und waren später der festen Meinung, Gott selber sei der Vater ihres Kindes.

Eine Reihe verlogener Phantasten, schäbiger Heuchler und unsauberer Existenzen benutzten die Freimaurerei, um im Trüben zu fischen. Mit salbungsvollen Worten und Gesängen bemäntelten sie ihre eigensüchtigen Absichten. Reuß war stets der Anführer. Seine Taktik ist sehr gut in dem Roman „Das göttliche Gesicht“ von Bruno Götz geschildert (...) Über ein Jahr trieb Reuß sein Unwesen auf dem Monte Verità. In den Männern war schon längst ein instinktives Misstrauen gegen den dubiosen Heiligen erwacht. Sie mussten zusehen, dass Reuß ihnen ihre Frauen wegschnappte, und waren ohnmächtig gegen seinen enormen suggestiven Einfluss. Reuß war ein Frauenfresser. Er hatte eine gewisse unheimliche Schönheit, kannte sich in allen Verführungskünsten aus, und das Böse in ihm erhöhte nur noch seinen Reiz. Alle Frauen waren ihm verfallen und drängten danach, ihm anzugehören. Wie die Schulmädchen trafen sie sich heimlich mit ihm nachts im Park. Schließlich wurde es Oedenkoven zu bunt. Als auch seine Frau dem „Gottgesandten“ eine demütige und fanatische Verehrung entgegenbrachte und der ganze Monte Verità nur noch ein einziges Narrenhaus zu sein schien, da machte er kurzerhand Schluss. Er schmiss den Hochstapler mitsamt seiner Gimpellogge hinaus. Reichlich spät ...

Robert Landmann

In: Monte Verità – Die Geschichte eines Berges (Berlin 1930)

Nachbemerkung

Der volle Titel des 1906 im Verlag Willsson (d. i. Reuß) in Groß-Lichterfelde-Berlin erschienenen Buchs lautet: „Lingam-Yoni oder die Mysterien des Geschlechts-Kultus als die Basis der Religion aller Kulturvölker des Altertums und des Marienkultus in der christlichen Kirche sowie Ursprung des Kreuzes und des Crux Ansata. Unter Benützung alter Geheimschriften eines Ordens sowie der anerkanntesten Quellenwerke zusammengestellt und aus dem Englischen übersetzt von Pendragon. Mit Illustrationen im Texte. Als Manuskript für Br: Frmr: und V: G: gedruckt.“

Der Sexual-Yoga spielt im O.T.O. und verwandten Gruppierungen eine zentrale Rolle. Dieser Umstand ließ die Legendenbildung um den O.T.O. wild wuchern und sorgt auch heute noch für einschlägige Spekulationen. Theodor Reuß, der die Verfassung des O.T.O. 1917 vom Monte Verità aus in Kraft gesetzt hatte, lieferte mit dem vorliegenden Buch den entscheidenden Beleg für die sexuell getönte okkultistische Mentalität vieler irregulärer Logen.

Ein Buch, das inhaltlich sicher nicht zuviel versprach und deshalb auch begeisterte Zustimmung der einschlägigen Szene-Kritiker fand. Worüber sich aber ein Rezensent über alle Maßen ereiferte, war mein Vorwort, in dem Reuß letztlich als Hochstapler und Schlimmeres entlarvt wird. Diese Schelte war der Beweis dafür, dass unser Under-Cover-Konzept funktioniert, nämlich die heiß gewordenen esoterischen Spanner mit einer kalten Dusche zu bedenken.

So hatte eben auch dieser Kritiker seine liebe Not damit gehabt, seine Begeisterung über sexuellen Libertinismus mit seiner Enttäuschung über Reuß zu vereinen. Es wurde ihm auch nicht klar, wie ein Verlag dazu kam, seinen Lesern die Suppe zu versalzen und heilige Kühe zu schlachten. Wir fühlten uns bestätigt. Unser Reprint wurde noch einmal (unverändert) nachgedruckt.

Dann wurde der größte Kenner der okkulten Ordens-Szene, Peter-Robert König, auf die ARW aufmerksam und konnte als „Hausautor“ gewonnen werden. Damit begann eine Ära der Dokumentation und Aufklärung, die weltweit Beachtung fand (und findet), mit der man sich aber nicht nur Freunde schafft. König hat u. a. zwei Materialbände zu Theodor Reuss im Verlag der ARW publiziert:

Peter-R. König (Hrsg.), Der kleine Theodor-Reuss-Reader (München 1993). Dieser kleine Reader stellt nur eine geringe, doch sehr aufschlussreiche Auswahl aus den umfangreichen Schriften des OTO-Mitgründers vor. Der Inhalt des „Kleinen Readers“: Der Großvater der Anthroposophischen Gesellschaft / Jubiläumsausgabe der Oriflamme 1912 / Oriflamme Juli 1914 / Konstitutionen: 1906 und 1917 / Veritas Mystica Maxima / Praktiken und Geheimnisse des OTO / Ich trete durch das Licht, doch wirklich bin ich nicht: Rituale des Orient Thuricensium / I°-Ritual / V°-Ritual / VII°-Ritual / X°-Schwur / Parsival und das Enthüllte Grals-Geheimnis / Aufbauprogramm und Leitsätze der Gnostischen Neo-Christen OTO / Dokumentarischer Anhang (Faksimile-Material)

Peter-R. König (Hrsg.), Der große Theodor-Reuss-Reader (München 1997). „KARAOKE FÜR SCHLÄFENLAPPENEPILEPSIE“: Umschlagseite von Kellners Yoga-Büchlein von 1896 / Das Wort, 1900 / Auszüge aus den Oriflammen 1902-1917 / Korrespondenzen mit Westcott, Papus, Besant, Bricaud etc. / Konstitution von 1903 (Auszug aus der englischen Fassung, vollständige deutsche Fassung) / Ausschnitt aus „Der Freimaurer“ 1905 / Gerichtsakten „In Sachen Augsburg gegen Reuß“ 1905 (inkl. Protokoll der Sitzung der Großloge 1902) / Reuß und Rudolf Steiner 1905/1906 / Rudolf Steiner und Theodor Reuß: Auszüge aus GA 265 / Hella Wiesberger, Julius Zoll: Über Rudolf Steiners Verhältnis oder Nicht-Verhältnis zum O.T.O. (1997) mit Dokumenten: Faksimile des Vertrags Reuß/Steiner vom 3.1.1906, Faksimile des Edikts Reuß/Steiner vom 15.6.1907, Reuß über Hartmann / Chevalier Le Clément de St.-Marcq: L'Eucharistie / English Constitution 1906 [22.1.] / Hermetic Science College / Auszug aus den Andreas-Blättern / Die FM-Bestände im geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz / Manifesto of the M.'. M.'. M.'. 1912 / Reuß-Rituale für die MMM (1906?) und spätere Transformationen, ca. 1921 / Auszug aus Isidora Duncan's Nachlass (OTO, AMORC, Yarker) / Wagners Götterdämmerung mit Reuß' Stempel / Handschriftliche Beispiele aus Reuß' „Parsifal“ von 1914 / AMORC und OTO 1915 (mit Bezug auf Crowley's OTO-Manifesto von 1912/14?) / Reuß und Crowley: Das Gesicht Englands, 1915 / Ausschnitte aus der Konstitution 1917 / Reuß und Crowley: Die Gnostische Messe, 1917 / Reuß: Das wahre Geheimnis der Freimaurerei und das Mysterium der hl. Messe / Dokumente zur Schweizer Großloge ab 1917 (Verträge etc.) / Foto von H. R. Hilfiker / Laban de Laban an seine Mutter / Alliance Internationale 1917 / Architektonischer Grundriß eines OTO-Tempels / OTO und Freimaurerei: Texte, Dokumente, Fotos, Briefwechsel, Protokolle / Ritual für den 65° und 66° = VI° OTO / Schriftenbeispiele Reuß' / Herbert Bomsdorff-Bergen (mit Foto): OTO-Rituale, 1923/25 / Der Cerneau-(Neuyork 1807) Ritus / Wiener Freimaurer-Zeitung / Briefwechsel Chevillon-Hilfiker / Der „Judenkenner“ (zu Reuß, Crowley und Frl. Sprengel) / Dokumente zum Verlauf der Reuß-Forschung in den 1970er Jahren.

Weitere Reprints in der Hiram-Edition waren:

A.A.O.R.R.A.C., Pansophisch-Gnostische Riten III. Opus hermeticum (Reprint 1977, 4. Aufl. 1990, der Ausgabe 1956). Dieses Ritual stammt vom Hierarch des „Antiquus arcanus Ordo rosae rubeae Crucis“ (Alter geheimer Orden vom Kreuz der roten und goldenen Rose). Es enthält die „Pansophische Brüderrmesse“ und das „Liebesmahl“. Mit Inordinationen, Gnostischem Glaubensbekenntnis, Segnung der Altargaben, Preis dem Opfer (gr. Pariser Zauberpapyrus, 300 v. Chr.), Emporhebung der Gaben, Grals-Botschaft, Gebet des Paracelsus etc. Beigegeben sind dem Band auch genaue Anweisungen und Erläuterungen zu den Ritentexten und deren Gebrauch beim Altardienst, sowie ein Verzeichnis weiterer pansophischer Ritenbücher. Ein äußerst seltenes Werk, das für ritualwissenschaftliche Vergleiche höchst aufschlussreich ist. Neben einem Vorwort des Verlags (von F. W. Lehmborg) gibt es ein reprint-internes Vorwort von Medardus (Burg Krämpelstein, Ostern 1956) zu diesem bibliophilen Bändchen, dessen Reprint durch die ARW mittlerweile vier Auflagen erlebte.

Moritz Busch, Drusen und Derwische (Reprint 1977 aus: Moritz Busch, Wunderliche Heilige, Leipzig 1879, Auswahl und Vorwort: Manfred Ach). Moritz Busch, der über religiöse und politische Geheimbünde gearbeitet hat, bringt Licht in diese dunkle und wenig erforschte Thematik, die bislang fast ausschließlich die Domäne von Reiseschriftstellern gewesen ist. Die zwei Grafiken auf den dem Textkorpus vorangestellten Seiten trug Documenta-Künstler Ugo Dossi bei. Aber nicht nur die Tatsache, dass Dossi bei Gurdjieff-Anhängern kein Unbekannter ist, trug zu unserem Ruhm in diesen Kreisen bei, vor allem bewirkte dies das Derwisch-Kapitel des vorliegenden Reprints, das auch vielen Sufis unbekannt war. Wir mussten unseren Reprint noch einmal nachdrucken.

Leopold Engel, Geschichte des Illuminatenordens. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns. Vorgeschichte, Gründung (1776), Beziehung zur Freimaurerei, Verfolgung durch die Jesuiten, Fortentwicklung bis zur Jetztzeit, nach authentischen Dokumenten in den Geheimen Staats-Archiven zu München, Berlin, Dresden, Gotha, Paris, Wien, dem Geheimarchiv des Illuminaten-Ordens und verschiedenen Privat-Archiven. Mit vielen Tafeln und Illustrationen. (Reprint 1978 der Ausgabe Berlin 1906, in zwei Bänden, mit einem Vorwort 1978 von F. W. Haack). Aus dem Inhalt von Band I: Weishaupts geistige Ausbildung und Charakterentwicklung bis zur Ordensgründung / Die Gründung des Ordens / Die Ordensbegründung nach der Darstellung des F.X.v. Zwakh / Das System des Illuminatenordens bis zum Jahre 1781 / Freiherr v. Knigge und sein Einfluss auf die Ordensentwicklung / Die letzten Ordensgrade und Philos Austritt / Die Ordensverfolgung in Bayern / Die Ordensbeziehungen zur österreichischen Regierung / Maßregelung und weiteres Schicksal des Professor Weishaupt // Aus dem Inhalt von Band II: Die Wurzeln der Illuminatenverfolgung / Die Maßregelung Zwakhs / Verfolgung des Baron Bassus / Die Loge Theodor vom guten Rat. Die Aussagen zweier Priester / Weitere Verordnungen des Kurfürsten und Verfolgungen / Giftrezepte der Illuminaten und ein berichtigtes Protokoll / Die Ordenskasse. Geistliche als Illuminaten / Die Ausbreitung des Ordens / Illuminatismus und Freimaurerei / Das Ende des Ordens / Weishaupts letzte Jahre und seine Familie / Beschuldigungen, die dem Orden wurden / Der Fortbestand des Ordens und die Furcht vor ihm / Der neue Illuminatenorden // Die ARW hatte beim rechtmäßigen Erben die Erlaubnis für den Nachdruck von Engels fundamentalem Werk eingeholt. Umso verwunderter waren wir, als eine Berliner Detektei befürchtete, wegen unseres Reprints in rechtliche Schwierigkeiten zu kommen. Absurdistan liegt um die Ecke. Als dann später ein norddeutscher Verlag einen illegitimen (einbändigen) Nachdruck herausbrachte, sahen wir uns zu rechtlichen Klarstellungen verpflichtet. Es kam zu einer gütlichen Regelung, und kurz darauf war nur noch unser Reprint auf dem Markt. Leider ist er seit Jahren vergriffen. Eine Neuauflage ist wegen der hohen Kosten nur über einen Sponsor denkbar. Was unseren Reprint u. a.

auszeichnete, war das Vorwort von F.W. Haack, aus dem sich klar belegen lässt, dass Engels Illuminatenorden keine historisch legitimen Nachfolger hat. Die Abgrenzung zu den „falschen“ Ordensgründungen in diesem Jahrhundert war uns wichtig gewesen und hiermit dokumentiert worden.

Bernhard Beyer, *Das Lehrsystem des Ordens der Gold- und Rosenkreuzer* (Reprint 1978 der Ausgabe Leipzig-Berlin 1925, mit einem Vorwort 1978 von Freiherr von Pölnitz, Meister der Forschungsloge QUATUOR CORONATI in Bayreuth, und einem „In Memoriam“ der Forschungsloge). Dr. Beyer, einer der profiliertesten Vertreter und besten Kenner maurerischer Systeme, gibt in diesem äußerst wertvollen Buch die Beschreibung der neun Grade, der verschiedenen Geheimschriften, der maurerischen Handlungen und Hieroglyphen der Gold- und Rosenkreuzer wieder. Das Buch war ursprünglich als erstes der Reihe „Das Freimaurer-Museum. Archiv für Freimaurerische Ritualkunde und Geschichtsforschung. In zwangloser Folge herausgegeben vom Geschichtl. Engbund des Bayreuther Freimaurer-Museums“ 1925 im Pansophie-Verlag erschienen. Die ersten 111 Exemplare unseres Reprints wurden nummeriert. Nach Verkauf der 1. Auflage druckten wir nach (mit entwertetem Nummerierungsfeld).

Hans Prutz, *Geheimlehre und Geheimstatuten des Tempelherrenordens. Eine kritische Untersuchung* (Reprint 1979 der Ausgabe Berlin 1879). Dr. Prutz, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität zu Königsberg, hat sich jahrzehntelang mit Studien zu einer „Culturgeschichte der Franken in Syrien“ beschäftigt. Dabei war eine genaue Kenntnis geistlicher Ritterorden unerlässlich. Besonders intensiv hat sich Prutz mit den Templern befasst. Seine Arbeit ist die bedeutsamste deutschsprachige wissenschaftliche Untersuchung zum Tempelherrenorden. Von besonderer Delikatesse ist es freilich auch, dass Prutz, wie er in seinem Vorwort betont, keinen wissenschaftlich haltbaren Beleg dafür finden konnte, dass sich der Ursprung der Freimaurerei, wie häufig behauptet, von einem schottischen Zweig des Tempelherren-Ordens herleiten ließe. Bis zur Vorlage beweiskräftiger Argumente, so Prutz, bleibe das von ihm gewonnene negative Resultat das wissenschaftlich begründete. Unser Reprint wurde mittlerweile noch einmal (unverändert) nachgedruckt.

F. W. Lehmborg (Hg.), *Magische Sonderdrucke und Interna der Fraternitas Saturni* (Reprint 1980, mit einer editorischen Notiz von Manfred Ach und einem Vorwort von F. W. Lehmborg). Der Band enthält den Magischen Sonderdruck 1 (Pansophisch-Gnostische Riten – Rosenkreuzzeremonial Opus I Opus Magnus - Generalriten der Hohen Magie des A.A.O.R.R.A.C.), den Sonderdruck 2 (ARBATEL. Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit) und den Sonderdruck 3 (Praxis Caballae Albae et Nigrae Doct. Joh. Fausti Magi Celeberrimi). Außerdem Materialien zur internen Entwicklung und Mitgliederbewegung des Ordens von 1928-1958 (Logenmitteilungen, Logenprotokolle, Organisationsberichte und Mitgliederlisten aus der „Saturngnosis“ und den „Blättern für angewandte okkulte Lebenskunst“ sowie die Inhaltsverzeichnisse dieser beiden Periodika bis zum Dezember 1958). Das dritte Buch der ARW über die Fraternitas Saturni. Unser Reprint wurde mittlerweile noch einmal (unverändert) nachgedruckt.

Heinrich Tränker (Hg.), *Die Pansophie der hermetischen Bruderschaft vom Rosenkreuz* (Reprint 1981 der Ausgabe München 1923, mit einem Vorwort 1981). Heinrich Tränker (1880-1956), der in der okkulten Literatur auch die Pseudonyme Frater Rechartus, Meister Garuda und Henkelkreuzmann führte, war Mitbegründer der Lotus-Gesellschaft, des Collegium Pansophicum und der Geheimloge Pansophia. Zeitweise ist in Tränker das Oberhaupt der deutschen Rosenkreuzer-Bewegung zu sehen. In den 20er Jahren gab er in München anonym eine Buchreihe heraus. Bedeutsamstes und über die Tränklersche Rosenkreuzerrichtung aufschlussreichstes Werk ist das hiermit neu vorgelegte, das die „besonderen Aufgaben“ und die

„mystischen Grundlagen“ dieser hermetischen Bruderschaft behandelt. Rechtliche Probleme gab es wieder einmal auch mit diesem Reprint. Da sich der Autor aber mit einem Pseudonym verschlüsselt hat, ist die Verfasserschaft kaum juridikabel („Von einem im einweisigen Leben mit dem Tao gesiegelten armen Menschen, dessen Zahl 7x3 ist“). Unser Reprint wurde noch einmal (unverändert) nachgedruckt.

Ein lexikalischer Beitrag, der als unverzichtbares Nachschlagewerk zu traditionellen Okkultgruppen gilt, ist der (weiter unten noch genannte) Titel von Hans-Jürgen Glowka (*Deutsche Okkultgruppen 1875-1937*). Okkulte Bünde und Gemeinschaften sind auch erfasst in einem weiteren Lexikon der ARW, das in mehreren Auflagen aktualisiert wurde:

Friedrich-Wilhelm Haack, *Findungshilfe Religion 2000. Apologetisches Lexikon* (2. Auflage München 1990). Ein Lexikon, das nicht nur Jugendreligionen, Psychokulte und Gurubewegungen, sondern auch satanistische Pseudokirchen, Hexenbünde, Okkult- und Geheimorden, Neuprophetismen und Industriesekten (und vieles andere aus der religiösen und okkulten Szene mehr) in kurzen und informativen Stichworten auflistet. Untergruppen sind sowohl in eigenen Stichworten aufgeführt als auch bei der Hauptgruppe aufgelistet, so dass erstmalig eine wirklich umfassende und brauchbare Hilfe vorliegt. Das Werk will den Sektenlexika keine Konkurrenz machen, und was man in den herkömmlichen Kirchenwälzern findet, wurde hier einfach links liegen gelassen. Die Findungshilfe versteht sich nicht als „frommes Buch“, sondern als Handwerkszeug für Interessierte und solche, für die Information wichtig ist in Industrie, Parteien und Verbänden, Kirchen, Schulen und Erwachsenenbildung, sowie für alle, die mit dem Phänomen der neuen Religiosität Probleme haben. Zu den bisherigen Lexika, Sektenhandbüchern und apologetischen Werken eine notwendige, nahezu zwingend erforderliche Ergänzung. Ein weiterer Untertitel im Innern des Buches lautet: „Aktivitäten, Ereignisse, Firmen, Gruppen, Institutionen, Orden und Personen im Zusammenhang mit religiösen und weltanschaulichen Bewegungen - ein fragmentarischer Überblick“. Dieses Lexikon gibt einen Einblick in die schier unfassbare Archivarbeit, die der Autor zeitlebens geleistet hat. Das Lexikon sollte ursprünglich viele Aktualisierungen erleben. In der Tat gab es mehrere Versionen, erst die vierte (Stand Januar 1990) wurde publiziert. Der Erfolg war groß. Die erste Auflage war sofort vergriffen, die zweite (unveränderte) findet nach wie vor guten Absatz. Sie wird jedoch die letzte bleiben, denn es dürfte niemanden geben, der nach dem Tod des Autors diese Arbeit fortzusetzen imstande ist. Der Autor hatte zwar noch eine weitere Version erarbeitet (vom Januar 1990 bis zum 1.11.1990 bereits angewachsen auf 349 Seiten), die aber als unkorrigierter Manuskriptdruck im Leitzordner nur an Dienststellen abgegeben wurde.

Etliche der dargestellten Gruppierungen wollten ihre Erwähnung in der Findungshilfe lieber ungeschehen machen (so der Service Ring Berlin e. V., der VPM u. a. m.) und kündigten für weitere Auflagen entsprechende Maßnahmen an.

Lexika dieser Art altern zwar schnell, dennoch dürfte der Titel „Religion 2000“ insofern ein Omen gewesen sein, als dieses Buch bis zur Jahrtausendwende seine wesentliche Aktualität behalten hat und auf der Bestsellerliste der ARW geblieben ist. Glücklicherweise hatte sich das Risiko einer sehr hohen Auflage gelohnt.

(Aus: Manfred Ach, UNDER COVER)

Nachwort zu *Peter-R. König (Hg.), In Nomine Demiurgi Nosferati ,1970-1998'*
(München 1999, veröffentlicht in der Hiram-Edition der ARW)

Ich trinke Jägermeister auf alle Großmeister!

Als ich mich in den 70er Jahren intensiv mit magischen Geheimbünden befasste, stieß ich natürlich auch auf die FS. Klar, dass ich mich dort im Inneren umsehen wollte, aber der damalige Großmeister (Andrzej) ließ mich nicht rein. Also musste ich mir auf anderen Wegen Kenntnisse über den Orden verschaffen. Hembergers phantasievolle Bücher befriedigten mich nicht. Ich war an einem möglichst kompletten Ordensmaterial interessiert (das ich schließlich von einem Mitglied erwarb). Und ich war interessiert an Live-Berichten (nicht: -Kontakten. Ich hatte weder Zeit noch Lust, mich mit diesen „Okkultgrößen“ zu treffen). Also musste ich Leute finden, die das für mich erledigten und dadurch etwas Wind in die Szene brachten. Gut geeignet schienen mir z. B. Horst S., Graf K. und Heidi B. Das magische Netzwerk der 70er Jahre war recht überschaubar, man kannte sich, jeder wusste Geschichtchen über den anderen und der Tratsch war, wie bei „Geheim“-Gesellschaften üblich, ungeheuer groß. Über diese Waschweiber-Szene kamen natürlich auch Leute ins Spiel, die mit der FS direkt nichts zu tun hatten. Umso spannender wurde es. Ulla von B. begann mich mit Wüstendämonen und nächtlichen Anrufen zu traktieren. Kurze Zeit später aber wurden wir ein gutes Gespann, wenn es darum ging, die „mausgrauen“ Magier aus dem Feld zu schlagen. Dieter H. wunderte sich beim Studium von FS-Unterlagen, dass ich mal Mitglied hatte werden wollen. Sein diesbezügliches Telefonat mit mir hörte Ellic Howe mit, der auf der Durchreise gerade Station bei mir gemacht hatte: er fand es äußerst amüsant. Martin E. warnte mich eindringlich vor Publikationen über die FS, aber der hatte wohl notorisch die Hosen voll. Immerhin boten Hemberger und einige ehemalige FS-Großmeister an, für die ARW FS-Bücher zu schreiben. Von Spannungen oder gar Feindschaft keine Spur. Freilich gab es ein paar obszöne Anrufe von der Ruhrpott-FS (auf entsprechendem Niveau), ansonsten war alles friedlich. Als ich dann das Material, das Haack und Knaut über OTO und FS zusammengetragen hatten, durchsah, war ich vollends im Bilde. Die (nie veröffentlichten) Fallbeispiele und Porträts sprachen Bände. Sie waren so ernüchternd und enttäuschend, dass es fortan nichts mehr gab, was mich an der FS hätte faszinieren können, zumindest, was ihre Personage betraf. Das Lehrgebäude allerdings war eine nach wie vor hübsch anzusehende und schön schillernde Seifenblase, ein beachtliches Panoptikum. Aber wer mit wem eine Osterloge gefeiert, sich verkracht hatte, in die Federn gestiegen war oder ein Ding gedreht hatte, interessierte mich nun wirklich nicht mehr.

Nachspiele

Horst Schlötelburg, Schriftsteller und schwuler Sodomasochist, klingelte eines Tages an meiner Tür, sollte für den Playboy eine Satanistenstory schreiben und brauchte Szenekontakte. Seine verbale Einführung war ebenso imposant wie seine hünenhafte Erscheinung: er habe wegen Totschlags zwölf Jahre abgesessen (muss dann wohl eher Mord gewesen sein, bei so einer Latte von Jahren, dachte ich). „Schlö“ meldete sich noch oft bei mir, z. B. direkt von seinen ausgedehnten Recherchen, bei denen er offenbar nicht immer die journalistische Etikette wahrte, um es vornehm auszudrücken. Alles, was er im Knast gelernt hatte, kam ihm offenbar hier zugute. Er hatte sich auch mit Gisselmann zusammengetan. Als ich „Schlö“ nach Abschluss seiner „Arbeiten“ im Hinterhof einer Münchner Kneipe wiedersah, hatte er reichlich Schiss, weil ihm der plötzliche Tod Gisselmanns magische Hintergründe zu haben schien. Man stelle sich vor: der große Schlö, der härteste Bursche von allen, der Über-Abzocker – ganz klein! Kurze Zeit später war Schlö tot. Und es gab in der Szene teuflisches Lachen angesichts seiner Todesumstände (die ich auch hier besser verschweige, damit sich keiner totlacht). Aber dass kein Mythos aufkommt: Es ging bei Schlös Tod mit durchaus rechten Dingen zu. Auch Graf Kicki, der Vampir vom Dachauer Moor, starb einen Dutzendtod und konnte seinem angestregten Image nicht entsprechen. Es waren keine magischen Tode, kein Okkultist hatte damit zu tun, und der OTO und die FS schon gleich gar nicht. Auch die Ermordung des Star-Chirurgen Bonke ging nicht auf das Konto der Okkultszene. Bonke war hinter wirklich heißen Sachen her gewesen, an der sexuell verschwitzten Gruselromantik der FS war er nicht interessiert. Und was die intellektuelle Reichweite der Großmeister betraf, so war Bonke denen weit überlegen, ein King-Kong in dem ganzen Afenzirkus.

Seine Erfahrungen mit Magie und der magischen Szene hat Manfred Ach in diversen seiner Bücher – mehr oder weniger verschlüsselt – verarbeitet, z. B. in „Das Himmelsalphabet“, „Fraktale Fabeln“, „Zungensalat“, „Alte Fotos“, „Geschichten aus der Brunnenwelt“ u. a. Unverschlüsselt sind folgende Passagen (Abschriften von Polizeiprotokollen, veröffentlicht in: Manfred Ach, „WerkstattBericht“, Augsburg 1998):

Sie behaupten, Sie seien der einzig legitime Copyright-Inhaber der „Einführung in die arisch-christliche Mystik“ des Autors Lanz von Liebenfels? Sie hätten sich die Rechte vom so genannten Neutempler-Orden, vertreten durch Theodor Czepl und Rudolf Mund, in der Mollardgasse in Wien besorgt? Sie hätten sich das Vertrauen dieser doch sehr verdeckt operierenden Leute durch stupende Kenntnisse auf geheimwissenschaftlichem Gebiet erworben? Sie hätten befriedigt zur Kenntnis genommen, dass Herr Mund bei einem weiteren Kontakt im Café Landtmann einem angeblichen Touristen verboten habe, sie beide zu fotografieren? Sie hätten Herrn Mund ermutigt, eine Biografie von Lanz zu schreiben und sich angeboten, diese in Deutschland zu vertreiben? Sie hätten selbst Daten zum Leben von Lanz gesammelt, seien in Heiligenkreuz gewesen und auf der Or-

densburg Werfenstein? Darf ich Ihr Schweigen als Zustimmung deuten? Gut. Sie nicken. Was hat Sie eigentlich bewegt, sich mit dem „Mann, der Hitler die Ideen gab“ zu beschäftigen? Wir haben Sie bisher dem linksextremen Spektrum zugeordnet, das dürfte Ihnen ja wohl klar sein. Ist Ihnen nicht klar? Na, ich bitte Sie! Aber dazu später.

(...)

Sie hatten in Wien den Ursprung der AAO-Glatze miterlebt. Sie kannten den Mann im Münchner Norden und das Nest in Solln, wo die Terrorgruppe „Schwarzer September“ Unterschlupf gefunden hatte. Sie kannten den Vampir vom Dachauer Moor und seine mehr als dunkle Vergangenheit. Sie suchten die Witwe von Fritz Schwimbeck in der Destouchesstraße auf, umgeben von Todesymbolen, und das Haus im Englischen Garten, wo die spiritistischen Sitzungen stattfanden. Sie stehen auf der Abschussliste der LaRouche-Bewegung. Ihr Name ist in den Dateien der Rechtsextremisten wie der Linksextremisten zu finden gewesen. Sie verkehren mit Hochgradfreimaurern und Großmeistern von Winkelsekten. Man findet Sie beim Jahrestreffen von Malteserrittern in Bad Wimpfen. Und Sie haben Zutritt zur B'nai-B'rith-Loge. Wir können Kontakte zu Kurden nachweisen. Sie haben den wegen krimineller Delikte stadtbekanntem Schriftsteller Schlötelburg für Ihre Recherchen in der schwarzmagischen Szene benutzt und er ist unter seltsamen Umständen (über die sich die Szene teuflisch amüsiert) ums Leben gekommen. Und die Ermordung des Schönheitschirurgen Bonke dürfte Ihnen auch zu denken geben. Schließlich haben Sie den auch auf eine Fährte gelockt, die ihm nicht sehr gut bekam.

(...)

Uns ist bekannt, dass Sie Herrn Bonke mehrmals getroffen haben, nicht nur in Ihrer, sondern auch in seiner Wohnung, darüber hinaus an konspirativen Orten, im Forsthaus Wörnbrunn, in der Grünwalder „Hütte“, im Gutshof Menter-schwaige! Insgesamt gab es sieben Zusammenkünfte, einmal im Beisein einer Künstlerin und eines freimaurerischen Arztes, jenes Arztes, der Sie kurz nach Bonkes Ermordung über Einzelheiten telefonisch verständigt hatte! Er war von zwei brutalen Raubmördern in seiner Praxis am hellichten Tag überfallen und zur Öffnung seines Safes gezwungen worden. Aber er hatte sich zur Wehr gesetzt und wurde erschossen. Er hatte Ihnen anvertraut, dass er in einem Nachtlokal in Rio schon einmal hätte getötet werden sollen, dass er einen tätlichen Angriff vor seiner Haustür habe erfolgreich abwehren können, dass er in den politischen Geheimbünden verschiedenster Couleur mit Ihrer Hilfe herumgeschnüffelt habe! Sie beide seien nach einem Treffen auf dem Nachhauseweg beschattet worden, von einem Tschandalen, wie Bonke sich ausgedrückt habe! Er habe sich bei den von Ihnen empfohlenen Adressen nicht auf übliche Weise Zutritt verschafft, er habe nicht angeklopft, er habe Türen eingetreten, wie Sie sich blumenreich

ausdrückten. In Südamerika sei er auf der Spur einer Kolonie rassischer Reinzucht gewesen, er habe eine eigenständige rassengeologische Landkarte entwickelt und die geheime Bedeutung des Grals in Zusammenhang mit den Pyrenäen entdeckt, eine Erkenntnis, die weit über alle bisherigen esoterischen Spekulationen hinausgegangen sei! Die Pyrenäen seien das Rückenmark, der Kopf die Wüste Gobi, so Bonke. Kurz vor seinem Tod habe er Ihnen signalisiert, ein Treffen mit Ihnen sei überaus dringend, Sie sollten ihn nicht weiter warten lassen. Er habe sich auf der Toilette einer Kneipe davon überzeugt, dass Sie unbeschritten und kein Angehöriger der Mossad seien. Er habe alle Daten über mögliche Weltverschwörungen nicht nur gesammelt, sondern – was ihm sein Vermögen gestattete – auch recherchiert. Er habe einem Kunden eine Gesichtsoperation verweigert, der seine Existenz wechseln wollte. Er habe an der „Facies“ erkannt, dass es ein hochrangiger Verbrecher sei, und ihm das auch in diese Facies hinein gesagt, was Sie für einen verhängnisvollen Fehler hielten. Bei Bonkes überaus cholericischem Temperament sei es nämlich naheliegend gewesen, sagten Sie aus, dass er bei einem Raubüberfall aggressiv reagieren und tödliche Schüsse provozieren würde. So war es ja dann auch. Wer aber hatte den Raubmördern den Tipp gegeben, seine Praxis aufzusuchen? Im Safe befand sich an Bargeld verhältnismäßig wenig. Warum also das Ganze? Wer steckte dahinter? Ein Geständnis der beiden Räuber gab es nie. Aber eine Flucht aus dem Gefängnis. Was haben Sie dazu zu sagen?

Nachbemerkung

Mein Beitrag in diesem Buch von Peter-R. König wird hier zwar als „Nachwort“ bezeichnet, geht jedoch nicht explizit auf den vorhergehenden Inhalt ein. Es ist vielmehr ein persönliches Resümee, das ich gezogen hatte, nachdem meine Recherchen im okkulten und magischen Bereich abgeschlossen waren.

Der Inhalt dieses (zweiten) Buches von Peter-R. König über die Geschichte der Fraternitas Saturni: Nochmals die „Wilden 20er“ / Eugen Grosche, wie er lebt und lebt / Mitgliederlisten / Die Sexualmagie des Guido Wolther: Der Gradus Pentalphae / Auszüge aus den FOGC-Ritualen / Weitere Auseinandersetzungen um Adolf Hembergers Publikationen / Ein Journalist: Horst Knaut / Mordauftrag in Nomine Baphometi? / Club Belphegor / Auf Teufel komm raus / Der Ordo Saturni: Statuten, Protokolle, Rundschreiben, Aufruhr / Walter Jantschik spricht / Die GOTOS-Belebung / Von Kopf bis Fuß auf Sperma eingestellt / Die FS im Ausland (Italien, England, Kanada, Brasilien) / Manfred Ach: Ich trinke Jägermeister auf alle Großmeister

Die weiteren in der ARW publizierten Bücher von Peter-R. König über die FS:

Peter-R. König (Hrsg.), In Nomine Demiurgi Saturni „1925-1969“ (München 1998). Inhalt: Saturn-Gnosis / Das Gradsystem der FS im Laufe der Jahre / Original-Rituale / Texte von Eugen Grosche: Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst / Logenprotokolle, Urkunden,

Rundschreiben, Berichte / Eine kleine saturnische Modenschau / Beziehung zu den O.T.O.-Gruppen von H.J. Metzger und K. Grant / Die „Kunst“ des Saturnius / Wie ein Kopiergerät die saturnische Welt erschüttert / Die FS nach Grosches Tod, Spaltung und Wiedervereinigung / Erster Auftritt Adolf Hembergers / Bühne frei für Guido Wolther und Walter Jantschik

Peter-R. König (Hrsg.), In Nomine Demiurgi Homunculi (München 2010, mit über 300 S. Fotos und Dokumenten. AUSZUG AUS DEM VORWORT: „Der vorliegende Band in der Hiram-Reihe der A.R.W. über die Saturn-Bruderschaften schließt sich an die beiden Faksimile-Bände In Nomine Demiurgi Saturni und In Nomine Demiurgi Nosferati (München 1999) an. Diese deckten lediglich die Zeit der Fraternitas Saturni bis zu den 1970er Jahren ab, streiften schnell die Großmeister Guido Wolther und Walter Jantschik und schoben bald den Ordo Saturni in den Vordergrund. Vereinzelt genannte Exponenten, wie Walter Englert und andere, sind vor allem in meinem Hauptwerk Der O.T.O.-Phänomen REMIX von 2001 eingehender dargestellt. Ebenfalls sei auf die beiden Materialien-zum-OTO-Bände (München 1994 und 2000) hingewiesen sowie auf Ecclesia Gnostica Catholica (München 1998). In der vorliegenden dritten Materialsammlung zu den Saturn-Orden wird nicht nur Licht auf die neuere F.S. geworfen, sondern auch auf Neugründungen in ihrem Umkreis und einen ihren Exponenten: Johannes Maikowski, dessen Erinnerungen an die Saturn-Logen sich über einen mit der Nachkriegszeit beginnenden Zeitraum von mehreren Jahrzehnten erstrecken. Zum Konzept des vorliegenden Bandes gehört es, die Protagonisten selbst zu Wort kommen zu lassen. Es werden deshalb bewusst subjektive Erlebnisse, Empfindungen und Wahrnehmungen wiedergegeben, deren Wahrheitsgehalt in vielen Fällen nicht überprüfbar ist.“ INHALT: Johannes Maikowski : Fremdenlegionär / Gefangener im Stasi-Gefängnis Berlin Rummelsburg / Zweimal Grossmeister / Communitas Saturni und Communitas Solis / Grossloge Gregor A. Gregorius / GAG // Eugen Grosche: Bittere Nachkriegszeit / Die Stasi-Akten / Alt-Nazis in der Loge // Karl Wedler: Der Kelch / Die Palastrevolution / Die Kopiermaschine // Sexualmagische Unruhen um den 18° // Experimente mit Johannes Göggelmann und Horst Kropp // Der Ordo Saturni von Dieter Heikaus // Grossmeister und Stagnation: Guido Wolther, Walter Jantschik, Stanislaus Wicha, Joachim Müller, Heinz Conrad, Hartmut B., Ralph-Peter T. // Zusammenschluss der GAG mit der F.S.: Unruhen und Intrigen / Die Freunde der Weltflucht // Die Logendämonen: Der Meister GOTOS - Egregor? / Exorial // UND: Wolf Rösler, Wilhelm Uhlhart, Richard Tschudi, die Elixiere des Teufels, die Tropfsteinhöhle in Frankreich, Walter Englert, der Berg Ipf, Horst Knaut, Adolf Hemberger, das Saturn-Kloster, Michael Gebauer, Martin S., Federico Tolli, Calix Borealis

Der FRATERNITAS SATURNI hatte die ARW schon zuvor Bücher gewidmet, u. a. hatte ich mit F. W. Lehmburg die MAGISCHEN SONDERDRUCKE UND INTERNA DER FS herausgegeben (siehe oben: Nachbemerkung zu „Lingam Yoni“). Des Weiteren hatten sich Haack und Aythos in der Hiram-Edition 1 und 7 damit befasst:

Friedrich-Wilhelm Haack, Die Fraternitas Saturni (FS) als Beispiel für einen arkan-mystogenen Geheimorden des 20. Jahrhunderts (München, 3. Auflage 1990). Aus dem Inhalt: Aleister Crowley und Eugen Grosche / Kurzer Überblick über Entstehung und Geschichte bis zum Verbot / Neugründung und neuere Geschichte der FS im Spiegel der internen Rundbriefe / Die magisch-esoterische Arbeit der FS, dargestellt am Beispiel der Arbeitsbriefe eines Eingeweihten / Gnostische Ideen im Lehrgut der FS / Verfügungen des Großmeisters / Rundschreiben der FS (Winke, Anregungen und Ratschläge für die Brüder und Schwestern der Loge) / Der Generalinspekteur der FS zur juristischen Stellung der FS und zum Testament des Großmeisters Gregorius / Rituale Missae Fraternitatis Saturni // Der umfangreiche Quellenteil enthält im Original abgedruckte, interne Materialien der FS, die noch nie veröffentlicht wurden. Im Besitz aller wesentlichen Unterlagen des Ordens (von den Gründerjahren bis in

die 60er-Jahre), veröffentlichten wir jedoch nur jene Dokumente, die für die Entwicklung und Geschichte des Ordens bedeutsam waren, - und dies nicht nur aus rechtlichen Gründen. Auch Horst Knaut hatte sein umfangreiches Manuskript („Die arkan-mystogene Subkultur der Gegenwart“, München 1974), für das ein skandinavischer Lehrstuhl Interesse zeigte, nie veröffentlicht. Es lag uns u. a. als Quellenmaterial vor. Haack und Knaut hatten zeitweise vor, an der Universität in Aarhus eine Dissertation vorzulegen, von der der vorliegende Band einen kleinen Teil darstellt.

Aythos, *Die Fraternitas Saturni – eine saturn-magische Loge* (München 1979). Aus dem Inhalt: *Geschichte der FS / Ziel der FS / Studienplan der FS / Der Graduierungsplan der FS / Der Weg des Saturn / Die Saturn-Gnosis / Die Magie der FS / Der GOTOS der FS / Der Influxus des Aquarius / Credo // Daneben enthält der Band einen umfangreichen dokumentarischen Teil, in dem das Logengesetz etc. enthalten sind. Außerdem: Gesellschaftsvertrag der „Thelema-Verlags-Gesellschaft“, Briefe von Gregorius an Aleister Crowley (bezüglich der Konstituierung der Geheimloge), Brief von A. Crowley über seine Beziehungen zu Heinrich Tränker, etc. Das zweite Buch der ARW über die FS. Der Schriftwechsel, der nach dem Erscheinen der Hiram-Edition 1 zu führen war, überstieg fast unsere Möglichkeiten. Als ein ehemaliger Führer der FS einwilligte, seine Sicht der FS zu konzipieren, stimmten wir zu. Warum wir es taten, erklärte ein kluges Vorwort von F. W. Lehmborg, der hier auch klarstellte, dass es der ARW nicht um „Aufklärung“, sondern um „Information“ ging, und der deutlich machte, was wir unter „positiver Entschleierung“ verstanden. Im Grunde ist hier so eindeutig wie nie das Under-Cover-Konzept erklärt worden.*

Peter-R. König, der weltweit beste Kenner der im Umkreis des O.T.O. historisch und aktuell tätigen Personen und Gruppen, hat zu diesem Themenbereich in der Hiram-Edition der ARW weitere Materialien und Analysen vorgelegt:

Peter-R. König, Das OTO-Phänomen. 100 Jahre Magische Geheimbünde und ihre Protagonisten von 1895-1994. Ein historisches Aufklärungswerk (München 1994). Enthalten sind in diesem Werk geschichtliche Details zu Memphis-Misraim-Orden, Gnostischen Kirchen, Rosenkreuzern, Fraternitas Saturni, Illuminaten, Voodoo, Templern u. v. m., seltene Dokumente und Übersetzungen von Michael Bertiaux („Die haitianischen Götter“), H. C. Birven („Ein Nachwort zu Karl Germer“) und Joanny Bricaud („Notes Historiques“) sowie informative Porträts von Oscar Schlag, Eugen Grosche, Friedrich Lekve, Friedrich Mellinger, Heinrich Tränker, H. J. Metzger, Theodor Reuß, Arnoldo Krumm-Heller, Grady L. McMurry u. a. Mit Bildmaterial und Personenregister

Peter-R. König (Hrsg.), Materialien zum OTO (München 1994). In einer limitierten Auflage sind hier die intern aufschlussreichsten und historisch maßgebendsten Dokumente und Photos des OTO-Phänomens zusammengetragen. So finden sich alte Logenchartas, Korrespondenzen und Initiationsrituale gleichermaßen wie noch nie gesehene Abbildungen eines Phänomens des ethnologischen Untergrundes des Abendlandes. Dies ist ein Begleitband zum „OTO-PHÄNOMEN“ - einem historischen Aufklärungswerk, das die Geschichte der sexualmagischen Geheimbünde und ihrer Protagonisten vorstellt. Interveniert wurde gegen diese Veröffentlichung von mehreren Seiten wegen angeblicher Verletzung von Persönlichkeitsrechten.

Peter-R. König (Hrsg.), Der OTOA-Reader (München 1994). Die modernen Okkultisten praktizieren Formen des „alten“ Gnostizismus: Der Voodoo-orientierte OTOA des Michael Bertiaux liefert mit seinem Vokabular ein anwenderfreundliches Magier-Denken. Hier erstmalig die sexualmagischen Theorien und Rituale, die nicht nur Kenneth Grant beeinflusst haben, sondern auch jedem Memphis-Misraim-Forscher neue Erkenntnisse eröffnen. Neben zahlrei-

chen Selbstdarstellungen und Ethnographien findet man im Anhang einen der geheimgehaltensten Texte Aleister Crowleys und im dokumentarischen Teil Chartas für die USA, Italien, Spanien, Deutschland und die Schweiz. Aus dem Inhalt: Aleister Crowley und die haitianischen Götter / Die Geschichte des OTOA (1921-1985) / Monastery of the Seven Rays - Gnosis des Feuers / Bemerkungen zur lokalen Geschichte des OTOA / „Ljubezan je zakon“ oder „ljubav pod voljom“? / Auszüge aus der Korrespondenz Bertiaux-König / Administration des OTOA / Ein Gnostischer Computer / Fragen und Antworten zu den Sukzessionen Gnostischer Bischöfe / Die Zombie-Macher / Grad-System von OTOA und Memphis-Misraim / Das sexualmagische System des OTOA / Ophitische Sexualmagie / Tempel der Methodologie / Shivas Messe / Das Jesus-Judas-Mysterium / Der Kelch der Ekstase und das Himmlische Brot / Meditation über den Göttlichen Phallus / XI°-Ritual*Luage Mysterium / Ritual des Schwarzen Sterns / Das Chöd-Ritual / Kommunikation mit LAM / Rivers of Babalon / Appendix: Theodor Reuß und Sex / Aleister Crowley: IX° Emblems and Mode of Use / Dokumentarische Anhänge I und II / „Caliphat“ und Polizei

Peter-R. König, Ein Leben für die Rose – Arnoldo Krumm-Heller (München 1995). Hatte der Autor bislang rein dokumentarische Werke vorgelegt, die die Historie des OTO-Phänomens abbildeten, so folgte hier nun eine große Gegenüberstellung der libertunistischen und asketischen Gnosis der OTO-Gruppen. Die hier vorgestellten Neo-Gnostischen Organisationen reichen vom OTO zur FRA, streifen Theosophie, Hermetic Brotherhood of Light, AMORC und AAORRAC und geben sogar dem verwandten Lectorium Rosicrucianum Gelegenheit, sich zu asketischer und libertunistischer Sexualmagie zu äußern. Allen gemeinsam ist, dass es heutige, im ethnologischen Untergrund wirkende Organisationen sind, die Erlösung im Wohnzimmer-Tempel suchen. Hauptperson der vorliegenden Studie ist der deutsche Abenteurer Arnoldo Krumm-Heller. Er wanderte nach Südamerika, baute Eisenbahnlinien, durchforschte den Dschungel, kämpfte an der Front bei der Mexikanischen Revolution in den 1910er Jahren mit und wurde angesehener Deutschlehrer und Homöopath. Seine esoterische Lebensbahn begann bei der Theosophie. Als Freund von Franz Hartmann und Theodor Reuß streifte er den OTO und sogar Aleister Crowley - aber seine transzendente Heimat fand er im christlichen Rosenkruzertum, das, mit Inka- und Maya-Traditionen angereichert, bis heute in den süd-amerikanischen Ländern aktiv ist. Neben der Biographie Krumm-Hellers handelt die vorliegende Studie von den Gnostischen Systemen der Pistis Sophia, dem OTO unter Theodor Reuß und unter Aleister Crowley, der Pansophia, der Frauenfeindlichkeit in der FRA, im OTO und in der Fraternitas Saturni. Es finden sich Textbeispiele und Diskussionen zur libertunistischen und asketischen Gnosis. Wir begegnen außerdem: Carl Kellner, Clément de Saint-Marq, E. C. H. Peithmann, E. T. Kurtzahn, P. B. Randolph, Oscar R. Schlag, Karl Germer, M. R. Motta, Heinrich Tränker, einem Protagonisten der Homöopathie: Herbert Fritsche, Baphomet und dem Logen-Egregor GOTOS der Saturn-Logen. Über 60 Seiten dokumentarischer Anhang mit Fotos, Faksimiles von Chartas und Initiationsritualen

Peter-R. König (Hrsg.), Abramelin & Co. Von Heiligen Schutzengeln und anderen UFOs (München 1995). Historie zum Abramelin-Text; Mysterium iniquitatis / Crowleys Abramelin: Das Tagebuch vom Februar 1900; I think my spaceship knows which way to go / Choronzon Club; Karl Germer; Engel über Rio; Die Nachtseite von Eden / Red Mutant Eyes Gazed Down On Hunger City; L'alba dell'Anticristo / H. Campbell (1929); Georges Chevalier (1973); Lionell Snell (1977); Franz Bardon, Emil Stejnar und die ko(s)mische Anatomie / Brief von Michael Aquino; Walter Jantschik: Die Schutzengelbeschwörung durch ABRAMELIN; Claas Hoffmann: Besessenheit, Mister Spock & Abramelin; Ein HGA-Ritual des OTOA; Emir Salihovic: Über den Heiligen Schutzengel / Nachtrag zu Arnoldo Krumm-Heller: Brief von Otto Buchinger jr.; Basil Thomson: Queer People; John Gaster: Krumm-Heller in England / Faksimiles: ABRAMELIN-Typoskript von Traugott Egloff (fälschlicherweise C. G. Jung

zugeordnet); Traugott Egloff: Zauberei?; Der Wahrhaftige Feurige Drache (Ausschnitte); Franz Sättler zum Abramelin-Text (Ausschnitt); Guido Wolther: Die Luciferische Evokations-Hierarchie; Zwei Golden Dawn Manuskripte Henochischer Magie

Peter-R. König (Hrsg.), *Das Beste von Heinrich Tränker. Nur für die Lichtfähigen* (München 1996). In diesem Teil 7 seines „OTO-Phänomens“ hat P. R. König Originalmaterial gesammelt: Ein Schreiben der „Brüderschaft vom Goldenen und Rosenkreuz“, ca. 1920 / Liber I - Das Buch der Null-Stunde, 1925 / Vier Titelblätter, ca. 1925 / Mystik und Ritual der Loge „Pansophia“, ca. 1925 (1960) / Crowley: Statements and Letter Drafts, 1924-26 / Karl Germer an Tränker und an Hermann Rudolph, 1925 / Eugen Grosche an Aleister Crowley, 1926 / Umschlag des Pansophischen Laboratoriums, 1926 / Umschlag von Tränklers OTO-Zeitschrift „Pansophia“, 1928 / Lehrmaterial für die Allgemeine Pansophische Schule / Prinzipal-Unterricht / Instructio 0 und III-VII / Katechismus für den Adeptengrad / Magischer Psalter / Katechismus der höheren Chemie / Handschriftenbeispiele Tränklers / Liber VII, Liber XIII, Liber CCCCXII, Liber IX / Der Ritter vom Rosenkreuz / Ausschnitte aus Tränklers Übersetzung von John Dees Tagebuch / Instruktionen der „Allgemeinen Pansophischen Schule“, 1928 / Alfred Strauss: Die entschleierte „Sexualmysterien“ der „Pansophie“, 1925-27 / Titelblätter der 2nd Fama von Pansophia und AMORC, 1930 / Constitution of the Universal Pansophic Society, Pansophic Intellectualizer, ab 1932 / Die Gebote allumfassender Arbeit, 1943 / Fragmente aus dem „Thesaurus Pansophica“, 1948 / Kurze Erläuterung des kabbalistischen Lebensbaumes, 1951 / Nachruf von Eugen Grosche, 1956 / Briefwechsel in Sachen Copyrights, 1981

Argenteum Astrum, How To Make Your Own McOTO. OTO-Phänomen Teil 8, hrsg. im Auftrag der AA. Zusammengestellt von P.-R. König und ARW. Diese Sammlung von Fotokopien wurde in streng limitierter Auflage ausschließlich zu wissenschaftlichen Studienzwecken herausgegeben und enthält hauptsächlich handschriftliches Crowley-Material. Aus dem Inhalt: Präliminarien / 0°-III° / I°-III° in deutscher Sprache, übersetzt von C. H. Petersen / Lodge of Perfection and IV° Holy Royal Arch of Enoch – with: “Synopsis of Grades” / IV° The Mystical Lecture / Council of Princes of Jerusalem / 18.V.°: Hohes Kapitel der Ritter vom Rose-Croix (Reuss) / VI° The Ceremony of Illustrious Knights Templar of the Order of Kadosh and of Dame Companions of the Order of the Holy Grail / Liber LXX / VII° Großrat der Mystischen Templar (Reuss) VII° The Perfect Ceremony of Grand Inquisitor Commander 31° Prince of the Royal Secret 32° and Sovereign Grand Inspector General 33° and last degree of Freemasonry - again: (the “Lower Grades”) / Liber C / De Homunculo / IX° Secrets / “Planet prepared for incarnations” / Schwur und magisches Siegel des 96° (Reuss) / Ritual of 0°=0°, 1°=10°, 2°=9°, 3°=8°, 4°=7°, 5°=6° / Microcosm, Clairvoyance / Ritual CXX - Order of Thelema / Ritual of passing through the water (“wear the Abramelin things”) / Invocation of Horus

Peter-R. König (Hrsg.), *Das Beste von Friedrich Lekve* (München 1997). Korrespondenz mit Crowley / Aus Fritsches „Merlin“: Der Magier Aleister Crowley / Kreis um Thelema / Astra-Test-Bogen // aus THELEMISCHE LEKTIONEN THELEMISCHE EXERCITIEN: Aleister Crowley - Vorwort / Thelem Chassidim / Das Erlebnis des „heiligen Schutzengels“ oder des „Selbst“ / Erlebnisberichte der Thelemiten / Die Gnostische Messe der Thelemiten / Widmung an Eugen Grosche / Das Thelemische Gesetz / Widmung an Oscar Schlag / Katechismus der thelemischen Chassiden / Kommentare zum Katechismus, z. B. : Über das Träumen - Berichte vom Traumland THELEM - Thelemische Haltung zum Hier und Dort - Das Haus der strengen Observanz - Glaube durch Arbeit - Kommentar zum Buch ARARITHa - Eine schwarze und eine weiße Messe - Tarotdivination - Chassidut und Tantrik - Die Mystik des Weiblichen in

der Mystik des Zohar - Anrufung der NUIT-Shakti - Anrufung der KALI-Shakti - / Lekves persönliche Schlussbemerkung

Peter-R. König (Hrsg.), Ecclesia Gnostica Catholica (München 1998). Dieser 11. Band zum OTO-Phänomen stellte den Herausgeber vor das bislang anspruchsvollste Unterfangen: aus der immensen Flut von Materialien eine repräsentative Auswahl von Belegen und Großzitate zur Verfügung zu stellen. Nach einer Einführung von P. R. König und dem Abdruck einer von ihm gehaltenen CESNUR-Vorlesung („Spermo-Gnostics and the Ordo Templi Orientis“) erscheinen in ungefährender chronologischer Reihenfolge zahlreiche Faksimiles, u. a. : Auszüge aus einer altenglischen Messe, die Reuß/Crowley formal als Vorbild für ihre „Gnostische Messe“ gedient hat; Dokumente der französischen Gnostischen Kirchen (Jules Doinel, Papus, Joanny Bricaud) sowie Schriften von E. C. H. Peithmann; Dokumente zur brasilianischen FRA, zu Metzgers OTO/Gnostischer Kirche, zum „Caliphat“ in USA und Deutschland, zum Ordo Baphometis und zur Church of the Flying Cock. Faksimiles: aus „L'INITIATION“: Première Homélie / Manifestation de l'Eglise gnostique / Rituel de la Fraction du Pain / Rituel de l'Appareillement / Conciliation gnostique // aus „LA VOILE D'ISIS“: Mandement de S.G. Synésius / Franz Hartmann // aus „MYSTERIA“ (Organ de l'OTO en France): Un grand homme disparu: John Yarker // Homélie De S. G. Johannès Bricaud // Bref Exposé de la Doctrine Gnostique // Auszüge aus „REVEIL GNOSTIQUE“ // Handschriften: Initiation gnostique / Consécration d'un Eveque / Cérémoniel de l'Eglise Gnostique / L'apprenti gnostique / 7ème degré: Barbéliotisme / Liturgie de l'Eglise Catholique Gnostique / Adoration de la Rose-Croix / Profession de Foi // E. C. H. Peithmann: Gnostischer Katechismus / Die Weltanschauung der Gnostiker und unsere Zeit // aus Arnaldo Krumm-Hellers „ROSA-CRUZ“: El credo rosacruz / Cristo, Abraxas, Baphomet, Thelema // Dokumente zu Hermann Joseph Metzgers Abtei Thelema in der Schweiz // Dokumente zum „Caliphat“: The Gnostic Saints / Apostolic Succession / Gnostic Church Scandal // LUX und HOOR von Marcelo Ramos Motta // Die Gnostische Inflation des Michael P. Bertiaux in Europa // Walter Jantschik und die meta-vudonisch-baphometisch-gnostischen Energien

Peter-R. König (Hrsg.), Noch mehr Materialien zum OTO (München 2000). Ein Folgeband der vergriffenen „Materialien zum OTO“. Wie bei diesem ersten Band werden die Dokumente nicht einzeln eingeführt und erklärt, da sie Ergänzungen zum „OTO-Phänomen“ (Hiram-Edition 16) sind. Wie schon bisher, mussten auch hier die Faksimile-Unterlagen formatverkleinert wiedergegeben werden, um ihrer Fülle und Anzahl Herr zu werden. Auch wenn die Lesbarkeit dadurch zum Teil erschwert ist, ist der dokumentarische Wert unschätzbar hoch und somit der historische Status dieses in limitierter Auflage erscheinenden Buches gesichert. Der Inhalt dürfte auch Kenner überraschen. So enthält der Band weltweit erstmalig u. a. : Dokumente zu und von Carl Kellner und Theodor Reuß / Robert Vanloo über die Beziehung zwischen O.T.O. und A.M.O.R.C. / Korrespondenzen zu Martha Küntzel und Henri Birven / Heinrich Tränkers Briefwechsel mit C. S. Jones / Karl Germers Beziehungen zu seiner Frau und den O.T.O.-Mitgliedern / Crowleys Charter für Kenneth Grant, mit graphologischem Gutachten / H. J. Metzger und der OMCT / Rituale des Illuminaten Ordens / Arnaldo Krumm-Heller, Nazis und Giuseppe Cambareri / Marcelo Ramos Motta und Nachfolger / Crowley und Grady L. McMurtry / William Heidrick und Phyllis Seckler / Namensliste der Priester und Bischöfe / Warum Ordo Templi Orientis Foundation? / Der geheimnisvolle XI°

Peter-R. König, Der O.T.O. Phänomen Remix. 100 Jahre Magische Geheimbünde und ihre Protagonisten (München 2001). Dieses Buch ist eine massiv erweiterte und teilweise stark veränderte 2. Auflage des „OTO-Phänomens“ von 1994. „An Stelle von ein paar Auslassungen aus Interesseangel enthält es Remixes einiger Soloalben, Bootlegs und unreleased tracks“ (P. R. König). Die 1. Auflage wird in ihrer früheren Form nicht mehr aufgelegt. Es

stehen sich gegenüber: Dokumentation der Perspektive <-> phantastische Perspektivwechsel; Aufklärung <-> Mythos; Akkumulation von Wissen <-> Verbrauch von Phantasie material. Aus dem Inhalt: Amazing Maze / Der Kampf um die Nachfolge / Praktiken und Geheimnisse des OTO / Notes Historiques sur le Rite Ancien et Primitif de Memphis-Misraim / Damals hintern Mond: Auszüge zu Carl Kellner / Theodor Reuß / Franz Hartmann / Rudolf Steiner: niemals Mitglied irgendeines OTO / Der frühe OTO und seine Entwicklung / A Note to the Constitutions, the Rituals and the Instructions / Veritas Mystica Maxima / Monte Verità / Nach dem Zweiten Weltkrieg / Felix Lazarus Pinkus / Frater „Paragranus“ / Von den Buchhändlern und Großmeistern: Heinrich Tränker / Harvey Spencer Lewis / H. C. Birven / Karl Johannes Germer / Carl Heinz Petersen / Rosen in Österreich / Carl William Hansen in Denmark / Kenneth Grant: Die Nachtseite von Eden / Der Lam-Kult / In Nomine Demiurgi Nosferati / Orient Thuricensium / Saturnus vs Fraternitas Saturni / Lebenskunst, Raumkunst und Liebeskunst / Der Ordo Saturni / Treffpunkt der Träumenden: Martha Küntzel / Friedrich Lekve / Von der Tribüne zur Gnosis / Bühne frei für den OHO / Thelema im Appenzell? Annemarie Äschbach / Anita Elisabeth Borgert / Hermann Joseph Metzger alias „Peter Mano“ / Die „Öffentlichkeitsarbeit“ / Der Lebensabend / Verlag Psychosophische Gesellschaft / Societas Totius Mundi Illuminatorum / Ordo Militiae Crucis Templi / Memphis-Misraim im Appenzell? / Thelema im Appenzell! / Illuminaten und Templer: Präsidenten des „Weltbund der Illuminaten“ / Landesgruppen / Ordo Illuminatorum / Die Himmlischen Kampftruppen / Tradición Huiracocha / Arnoldo Krumm-Heller / La vie on rose / Que las rosas florezcan / Female trouble / Mysteria Mystica Maxima / Intro Whitewash / Song of the Whitewash / Charles Manson and the Solar Lodge of the O.T.O. / Kaliph Storch / Marcelo Ramos Motta and heirs in Brazil / An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen / We know that we are not in a position to elect an O.H.O. / Argentum Astrum / Fortsetzung des Songs of the Whitewash über den Kaliph Storch / Crowley's Probate - Copyrights versus Bankruptcy: Bericht vom amerikanischen Hinterland / Copyrights in Sachen John Symonds / 'Caliphate' Capers / „Ljuben je zakon“ or „ljubav pod voljom“? / Die Wandernden Bischöfe / Runter auf die Knie und gebetet wie noch nie / E. C. H. Peithmann / Herbert Fritsche und H. J. Metzger / Lucien-Francois und Hector Francois Jean-Maine / Michael Paul Bertiaux / Die gestrandeten Bischöfe / W. B. Crow / Ordo Templi Orientis Antiqua: Aleister Crowley und die Haitianischen Götter / Die Geschichte des OTOA / Non c'è due senza tre / Per Aftera ad Astra : Victor B. Neuburg / Choronzon Club / William C. Conway / Roland Merritt Shreves / W. W. Webb / Marc-Antoine Lullyanov und Michael Paul Bertiaux / Ein schwuler 'Caliph'? / Marcelo Ramos Motta developed different ideas about the XI°: H. J. Metzger's version of the XI° / The XI° in the Typhonian-O.T.O. / The Aura of the O.T.O. Phenomenon / Ekstatische Erzeugung von Kultur / Die McDonaldisation der Occultur / „Nein, von diesem Lichte ess ich nicht!“

Als ultimatives Werk zum Gesamtbereich gilt:

Peter-R. König (Hrsg.), *Der O.T.O. Phänomen Reload* (München 2011, in drei Bänden, nur Text, ohne Fotos und Dokumente).

Über den genauen Inhalt informiert: www.parareligion.ch/2011/reload.htm

ZUR SPRACHE KOMMEN DARIN FOLGENDE THEMEN / STICHWORTE:

AAORRAC Abrahamsson Abrahão Ackermann Adams Adderley Adhémar Adler Adoum Aeschbach Agrippa Aguiar Aguilar Aguirre Albinet Alimany Allerton Allmaraz Almaraz-

*Harris Almeida Amadou Ambelain A.M.O.R.C. Anger Anthropologie Appia Aquino Archard
 Arendt Argenteum Astrum Äschbach Ash Asuero Aszkanasy Atatürk Atkinson Audehm Auer
 Augustinus Ayers Ayton Clément Babor Baby Dee Bachmayr Bacuzzi Bader Ballard Ballester
 Balvuená Baphomet Barbelos Barber Barden Bardon Bardot Barkhoff Barlet Barney
 Barrientos Barth Basten Baudrillard Beausoleil Beecken Beeker Behrens Bender Bennett
 Benz Bérard Bergmaier Berndt Bernoulli Bernus Berrett Bersson Bertiaux Besser Bester Beth
 Beyer Bialy Biberstein Bienz Bilitzki Bin Laden Binder Birch Bircher Birven Blanchard
 Blavatsky Blazer Bleuler Blühe Blüher Bode Bogdan Bogun Bois Bolke Bolle Bolt Bomsdorff-
 Bergen Bonner Bonnet Borgert Bouchet Bourkoun Bousset Bowie Boyer Brach Bracker
 Brandler-Pracht Bravo Brayton Brecht Breeze Bricaud Britten Brodbeck Bruggmann Brunie
 Brunner Bryars Buber Bucheli Buchinger Bugliosi Bulwer-Lytton Burgoyne Burlingame
 Burroughs Cabrales Caillet Calame Calderón Caliphat Cambareri Cameron Capek
 Capmann Carey Carlesi Caro Carpenter Carranza Cartier Castinerez Castro Charlet Châtel
 Chavez Cherenzi Chevillon Chisholm Churchill Claude Clymer Cokinis Cole Collins Colonna
 Coltro Conrad Conway Cornelius Correll Covassi Cowie Cozzy Craddock Cremers Crow
 Crowley Crutcher Cruz Culling Curnow Curwen Czarnetzki Czarnomski Czepl Czynski
 Dadaji Daim Dajo Dalí d'Antuono d'Asembourg Dashwood Dasio Davidson de Campo de
 Cressac de Guaita de Paula de Rojas de Sade de Witt Deacon Dee Deerfield Dehn DeKay
 Deleuze Delia Delp des Essarts Détré DeWolfe Díaz Dick Diefenthal Dieterle Dietler
 Dietrich Dietzfelbinger Dodson Doinel Domainko Dominguez Don Jesus Dörge Dorpheide
 Dressel Driberg Droz Druillet Drury Duerrstein Duez Dugin Dunlap Dunn Duquette
 Duranty Duronzo Dürr Dürrenmatt Duttweiler Dvorak Eales Eaton Eberhardt Ecclesia
 Gnostica Catholica Eckhartshausen Eckhoffen Eggenberger Egloff Einstein Ellenrieder Ellis
 Emil Bock Emmel Encausse Engel Engelbert Engeler Englehart Englert Epiphanius Erdheim
 Ericson Erler Ernâni Eschner Esclarmonde Eshelman Essarts Evans Evans-Wentz Evola
 Ewers EXORIAL Fabre des Essarts Fabré-Palaprat Fabry Faivre Falorio Feazey Felix
 Ferdinand Ferguson Fernée Fink Finkler Fitzgerald Fjell Fleming Flowers Flynn Flynt
 Fogagnolo Forberg Forlong Forrer Fortunato Foxworth Francis King Franco Fraternitas
 Rosicruciana Antiqua Fraternitas Saturni FRC Freud Frey Friables Frick Fries Frith
 Fritsche Frosini FUDOSI Fuentes Fugairon Fuller Funk Fuß Galtier Gandow Gardner
 Gareus Gaster Gastinger Gebauer Gebhardi Gehr Georgievitz-Weitzer Gérard Gerlach
 Germer Gernon Gétaz Gibbons Giger Gilomen Giraud Girgois Gisselmann Glowka
 Gnostisch-Katholische Kirche Godwin Goebbels Goepfert Göggelmann Golden Dawn
 Gonzales Goodrick-Clarke Gordon Gore Göring Gotos GOTOS Gottschall Grabherr Graeb
 Graf Grandt Grant Grasser Grau Greenfield Gritscher Grochochinski Grosche Grothe
 Gruner Gualdoni Gugenberger Gulotte Gunther Gurdjief Guthrie Gyigyí H.P. Smith Haack
 Haardt Hagen Hahnemann Haitz Hakl Hamilton Hamm Hammett Handel Hanegraaff Hansen
 Hanson Hänssler Hardegger Hare Harnish Harper Harris Hartmann Hatha-Yoga Hauser
 Hay Heber Heflin Heidrick Heikau Heilmann Heindel Held Helm Helphand-Parvus
 Hemberger Henking Henry Klein Herard Herder Herman Hernáñdez Hess Heuer Heynisch
 Hicks Hieronimus Hilfiger Himmler Hirsig Hitler Hochstrasser Hockepler Hoeller Hofe
 Hoffmann Hofmann Hogg Holecek-Hollschowitz Holländer Höllein Hopkins Howe Hubbard
 Hübbe-Schleiden Huber Huettl Hughes Humboldt Hungerford Hunwalth Hussay Huter
 Huysmans Hyatt Ianotti Ierace Illig Illuminaten-Orden Imoberdorf Ingalls Introvigne
 iracocha Issberner-Haldane Jacobsen Jaeger Jagendorfer Jäger Jameson Jantschik Jantzen
 Jean-Maine Jennings Jensen Jerace Jones Jorgensen Juan Gonzales Juarez Judt Jung
 Jungkurth Jungwirth Kaczynski Kafka Kafton-Minkel Kahl Kaplan Karezza Karlsen Kay
 Keehan Keenan Kelley Kellner Kelly Kennedy Kerning Kessler Keyserling Kier Kiesewetter
 King Kingsford Kirchvogel Kistemann Klatt Klein Klett Kloppel Klossowski Knapp Knaut
 Knef Knowlton Konrath Kooran Korbel Kossowsky Kostka Köthner Kowalchuk Kränzlin
 Krappatsch Krause Krivsky Kropp Krumm-Heller Kuentzel Kugel Kühl Kühne Kumer Küntzel*

Kurtzahn Kuthumi Kyber Laban Lacerda Lacroix Lair Lamparter Landis Landmann Lanval
 LaRouche Larsen Larson Lassier Lattanzi Lattinger Lauer Lautmann LaVey Le Forestier
 Leadbeater Leary Leber Lederer Leffingwell Legge Leisegang Lekve Lem Lenz Léon Lerch
 Lévi Lévi-Strauss Lewis Lichtenecker Liebenfels Liebknecht Lienhard Lietke Linden Linke
 List Llewellyn Lombard Lorre Lovecraft Lückewerth Ludendorff Lully LÄ¼thard Maas
 MacAlpine Mackenzie Mackowiak Maclise Madero Maderos Madic Maennel Magee
 Maikowski Majulli Malkowich Mallinger Manson Manuel Rojas Marchev Marcucci Maroney
 Marraga Martens Martínez Mathers Matthews Mauchel Maurer Mayer McColley McFarlane
 McLeod McMurtry Mead Medinger Meinke Mellinger Mellor Menezes Menzies Merlitschek
 Metzger Metzler Meyer Meyrink Michel Miers Mihajlovic Miller Miranda Möller Moncada
 Monk Monneyron MontalbÄ¼n Montenegro Montessori Morgan Morgenthaler Morton
 Moscato Mosher Mossaz Motta Mudd Muhler Müller Mund Munninger Muñoz Murnau
 Murray Musallam Mussolini Naber Naglowska Naskov Navarro Navratil Naylor Neece
 Negrini Neuberger Neuburg NEUE REVUE Neuhäuser Newman Newton Nicholson NICO
 Nietzsche Northrup Notten Notzing Oabama Ochsen Oedenkoven Olcott Olenhusen Olivio
 Olsen Ordo Illuminatorum Ordo Rosae Crucis Ordo Saturni Ordo Templi Orientis Antiqua
 Orpheus Oster Otremba Page Palatine Palmer Palmieri Palminge Pansophia Pansophie
 Papus Paracelsus Parks Parry-Maddocks Parsival Parsons Parsons-Smith Pasi Pasquales
 Passian Payne Knight Pedersen Peithmann PÄ©ladan Pelle Pellicoli Pereira Perez
 Perrottet Perry Rhodan Peryt Shou Peryt Shu Peschke Pessoa Petersdorff Petersen Petrie
 Peuckert Peyn Peyrefitte Pflüger Pierce & Massimo Pilares Pinkus Pippert Pirolli Pissier
 Pistis Sophia Plank Platzinski Pleroma Plummer Plutzar Poesnecker Poling Pollick Pollitt
 Polonski Popiol - Orridge Pouillet Powell Prandler-Pracht Pravica Prel Prévost Prinke
 Prutz Przybyszewski Pscholka Ptolemäus Pulver Queenborough QUICK Quilliam Quintscher
 Rabelais Racotzi Räderer Rahn RamÄ¼rez Randolph Rank-Heinemann Raschke Ratzinger
 Rauschnig Reelfs Regardie Reghini Rehwaldt Reich Reinalter Reos Reuss Reynolds
 Richmond Richter Rickless Rider Rietti Righetti Rijckenborgh Riley Rios Ripel Ripple Ritman
 Rittelmeyer Robertson Rocha RodrÄ¼guez Rohrbach Rojas Root Rosenberg Rosendal Rösler
 Röth Rovelli Ruda Rudolf Steiner Rudolph Rueggeberg Ruggiu Russell Russo Saint Germain
 Saint-Marcq Sanborn Sánchez Sanders Santos Sarák Sättler Sauer Schaub Scheerbart
 Scheidegger Scheuer Schikowski Schlag Schleipfer Schlöter SchLÄ¼ter Schmid Schmidt
 Schmid-Bergenholtz Schmitt Schmitz Schmolke Schneeberger Schneider Schöfl Scholem
 Schottmüller Schrader Schreck Schrenck-Notzing Schrey Schrödinger Schroeter Schultz
 Schulz-Wulkow Schwack Schwartz-Bostunitsch Schwarzweller Schweidlenka Schwengler
 Scientology Scofield Scott Scriven Sebaldt Sebottendorff Seckler Sédir Seewald Seiling Sellers
 Sellin Semmel Senkel Serecki Serrano Seymour Shahor Shapiro Shaver Shields Shivonen
 Shoemaker Shreves Sieber Siebert Siegumfeldt Silberer Sipilesko Sivers Sjallung Skinner
 Slavinski Sloterdijk Smith Soares Solar Lodge Spanier Spann Spence Spiesberger Sprengel
 Spruit Sprüngli Spunda Staley Stansfeld Starr Staudenmaier Steiner Steinmann Stejnar
 Stephenson STERN Sterneder Steuckers Steyrer Stockham Stone Straet Straub Stromsvag
 Struppler Studinski Sturges Surya Suster Sutin Symonds Szeemann Szondi T.A.W.U.C.
 Tarachand Tate Taxil Tegtmeier Téder Terry Teumer ThÄ¼lmann Théon Thibauderie Thiebes
 Thiele Thomas Thomson Tibet Tillett Tindaro Tischleder Toca Tolli Toop Toussaint Traenker
 Tränker Trelawney Trelle Trull Tschudi Tuerto Tüffers Typhonian O.T.O. Uhlhart Uhlmann
 Ullmer Uriella Valckenberg Vanloo Vargas Vasquez Vehlow Verter Verweyen Vester Victor-
 Hérard Victoriano Viereck Vilatte Villalobos Villar Villegas Vintras Viola Viola Virebeau
 Virilio Vithoukas Vizcaino Vliega Vogt Völker Vollkammer Vollmer Vollrath von Däniken
 von Ins Vorobyevsky Wachsmuth-Lerchenfeld Waddell Wadle Wagner Waldemar Walder
 Wallen Ward Warhol Wasserman Waters Webb Webster Weddigen Wedgwood Wedler Weibel
 Weinholtz Weirauch Weiser Weishaupt Weisz Weleda Weltbund der Illuminaten Wendt Weor
 Werder Westcott Westerkamp Whicher Wicha Wiedorn Wiegmann Wiesberger Wildt Wilke

Wilkinson Wille Williamson Willis Wilson Windram Wintle Wirth Withmore Witt Wolfe Wolff
Wolther Woodtley Wörtche Wronski Yarker Yorke Zacharias Zahony Zander Zanetti
Zellhuber Zoccatelli Zois Zoll Zorn

Ins Vertriebsprogramm der ARW wurde auch folgender Titel aufgenommen:

Andreas Huettl / Peter-R. König, SATAN – Jünger, Jäger und Justiz (Großpönsna 2006). Andreas Huettl, der sich als Jurist seit Jahren mit dem Phänomen angeblicher massenhafter satanistischer Kindestötungen beschäftigt, erstellt aus anwaltlicher Perspektive einen Überblick über Jahrzehnte der Kindesmordbeschuldigungen, die zwar ohne konkrete Beweise, aber meist in einem Atemzug mit der Nennung einer Reihe von Okkultgruppen erhoben werden. Diesen Behauptungen wird anhand der Erkenntnisse von Polizeibehörden, Staatsanwaltschaften und Justiz aus den zurückliegenden dreißig Jahren nachgegangen. Berücksichtigt sind die Auskünfte sämtlicher Landeskriminalämter, des Bundeskriminalamtes, des Bundesnachrichtendienstes sowie jene Gerichtsentscheidungen, die sich seit den frühen 70er Jahren in irgendeiner Art Und Weise mit Satan, satanistischen Verbrechen und Okkultorden befassen. Es folgt ein Ausflug zu den Ritualmordbeschuldigungen vergangener Jahrhunderte und den spektakulärsten Fällen teuflischer Verbrechen, insbesondere den Jahrhunderte überdauernden Blutbeschuldigungen gegen Juden; dies jeweils unter Berücksichtigung ihrer Bewertung durch die Justiz. Aufgezeigt wird der Kreislauf der mit gleichem Inhalt und teils identischem Wortlaut stets wiederkehrenden Anschuldigungen des Kindesmordes, die sich seit jeher gegen Andersgläubige richten. Im anschließenden Gespräch mit dem Okkultexperten P.-R. König, der seit über zwanzig Jahren Material und Informationen zu diesen Orden sammelt und publiziert, werden Hintergründe, Fakten, Zahlen und Erkenntnisse zu eben jenen Okkultorden diskutiert, die zwar von den Medien und so genannten Sektenexperten an den Pranger gestellt werden, sich jedoch bei näherer Betrachtung keineswegs als satanistische Verbrecher oder gar international organisierte Verschwörer mit Einfluss in höchste Kreise erweisen. Eine interdisziplinäre Betrachtung zu Satan, seiner Beziehung zu den Massenmedien und seinem Zurechtshumpfen gegenüber der Polizei und vor den Gerichtshöfen. Mit einem Ausflug in die gesellschaftliche Bedeutung der Neureligion Thelema und ihren Protagonisten. Gerichtsurteile, polizeiliche Erkenntnisse und die Rolle des Ordo Templi Orientis und seiner verwandten Orden im Fokus von Experten jeglicher Couleur.

Diskutiert werden u. a. die Strafbarkeit von Blasphemie und von Tieropfern sowie die Rolle des säkularen Staates bei der Wahrung der Religionsfreiheit. In brisantes Buch über die reale Präsenz und Bedeutung des Okkultismus in unserer Kultur und Gesellschaft, das unhaltbare Gerüchte aus der Welt schafft und inmitten eines aufgeregten Sensationsjournalismus und unsäglicher Verschwörungstheorien endlich einmal wohltuend sachlich ist und klärt, anstatt zu verwirren.

Nicht zuletzt ist das Gespräch zwischen Andreas Huettl und Peter-R. König ein gelungenes Porträt des „Hausautors“ der ARW (der übrigens zuvor auch schon in „UNDER COVER“ von zwei hervorragenden Kennern und pseudonymen Autoren – H. T. Hansen und W. F. – gewürdigt worden war).

(M. A.)

Under Cover und doch ohne Deckung: Die abenteuerliche Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen (Auszüge 1975-2011)

Vorwort zu *Under Cover. 20 Jahre ARW (München 1995, veröffentlicht in der Dokumentations-Edition der ARW)*

*„Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode“
Hamlet II, 2*

ARW

Die Geschichte eines Wort-Ungetüms

1971 gab das Kulturamt der Stadt Dortmund das Heft 100 in der Reihe "Dortmunder Vorträge" heraus, nämlich: Hans Wagner, 50 Jahre interreligiöse Arbeit in Deutschland. Dort findet man auf S. 16f – nach einem Beitrag über die EVANGELISCHE ZENTRALSTELLE FÜR WELTANSCHAUUNGSFRAGEN – zum ersten Mal eine offizielle Darstellung der ARW:

„Ebenso auf evangelischer Seite entstand die Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen in München. Sie wurde 1965 von dem evangelischen Theologen Friedrich Wilhelm Haack gegründet, der sie auch heute leitet. Sie steht in enger Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Sie hat sich die Aufgabe gestellt, durch gegenseitige sachliche Information Brücken für Gespräche zwischen den Glaubensgemeinschaften und der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu schlagen und vor allem den evangelischen Gemeinden in Bayern durch Auskunft und Beratung zu dienen.

So wird die Arbeitsgemeinschaft inzwischen immer mehr von Glaubensgemeinschaften mit Informationen unterstützt und um Auskunft gebeten. Sie versucht, auf diesem Wege Gegensätze abzubauen, aber auch Grenzlinien deutlich zu machen. Sie unterhält zum Zwecke der Information und der Beratung ein Archiv, das Material über religiöse und weltanschauliche Bewegungen und Organisationen der Gegenwart enthält. Das Schrifttum wird durch Bild- und Tonmaterial ergänzt. Der Informationsbereich ist nicht auf Deutschland begrenzt. Es bestehen auch Kontakte zu Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in europäischen und überseeischen Ländern.

Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft versuchen in eigener Verantwortung die Öffentlichkeit durch Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften, im Rundfunk und Fernsehen sowie durch Bücher zu informieren.“

Der letzte Satz verdeutlicht, dass die ARW zwar ursprünglich ein Ein-Mann-Unternehmen gewesen ist, dass aber Haack im Laufe der Zeit Mitarbeiter bestellt hat. Diese – internationale – Mannschaft war jedoch nicht identisch mit dem Personal des „Verlags der ARW“, das sich auf Inge Haack und Manfred Ach beschränkte (saisonal verstärkt durch Hilfskräfte aus den Familien Ach und Haack). Somit ist der „Verlag der ARW“ nur eine Fraktion/Schachtel/Babuschka der größeren Organisation „ARW“ gewesen. Erst zu Beginn der neunziger Jahre, nach dem Tod von Friedrich-Wilhelm Haack und damit dem Wegfall der Informations- und Beratungs- und Archivarbeit im bisherigen Stil und dem definitiven Ende der Kontinuität des ARW-Netzwerks wurden ARW und Verlag der ARW mehr oder minder identisch. Seit Januar 2000 wird die ARW von Manfred Ach im Alleingang betrieben.

Nach der Gründung der ARW traten vermehrt Organisationen auf, die die Bezeichnungen „Religion und Weltanschauung“ im Titel führten und sich offenbar an der Spannweite der ARW orientierten, so z. B. die „Arbeitsgemeinschaft für religiöse und weltanschauliche Begegnung“ (gegründet 1968) oder der „Arbeitskreis für Religion und Weltanschauung“ (gegründet 1969). Mittlerweile sind viele der kirchlichen „Sektenbeauftragten“ dazu übergegangen, sich in „Büros“, „Archive“, „Referate“ für „Religions- und Weltanschauungsfragen“ umzubenennen. Für die ARW eine durchaus befriedigende und gern gesehene Entwicklung, beweist sie doch einmal mehr den Weitblick ihres Gründers Haack und die Solidarität mit den apologetisch-informierenden Anliegen der ARW.

Der Verlag der ARW meldete sein Gewerbe am 2. Januar 1976 an, nachdem von Inge Haack (gelernte Buchhändlerin) und Manfred Ach (erfahren in der Kleinverleger- und Alternativpressenszene) entsprechende Vorüberlegungen angestellt und mit Friedrich-Wilhelm Haack die Richtlinien besprochen worden waren. In einer protokollierten ARW-Sitzung vom 3.12.75 waren von Friedrich-Wilhelm Haack, Inge Haack und Manfred Ach als rechtskräftiger Leitung der ARW die Verlagsintentionen festgelegt, die Editionsreihen skizziert und der Gesellschaftervertrag und die Rechtsform des Verlags beschlossen worden.

Ein nebenberuflich bzw. ehrenamtlich betriebenes Unternehmen begann seine Arbeit. Der Verlag der ARW hatte es sich zur Aufgabe gemacht, über religiös-weltanschauliche Tendenzen zu informieren und über entsprechende Publikationen einen kleinen Kreis von religionswissenschaftlich Interessierten zu versorgen. Eine jahrelange Arbeit, die sich in den Archiven von Friedrich-Wilhelm Haack und Manfred Ach spiegelte, war dem vorausgegangen. Information und

Aufklärung waren nötig, denn bei einem „Großmarkt der Wahrheiten“ bedurfte es auch eines „Verbraucherschutzes“. Die Kriterien, von denen man sich hierbei leiten ließ, standen in der christlich-abendländischen und humanitären Tradition.

Durch Reprints sollten darüber hinaus seltene und kaum zugängliche Materialien für Forschungszwecke verfügbar gemacht werden, insbesondere auch im volkswissenschaftlichen Bereich.

Des Öfteren musste der Meinung widersprochen werden, die ARW sei eine Deckorganisation der evangelischen Kirche. Die Ausrichtung und die personelle Vertretung waren eindeutig überkonfessionell, wenngleich christlich geformt. Auch dem Verdacht, hinter der ARW stünden Freimaurer, Gnostiker oder Magier, musste immer wieder entgegengetreten werden. Obwohl wir uns keineswegs bedeckt hielten und immer zu Auskünften bereit waren, wo wir deren Berechtigung sahen, wurden von Gegnern der ARW derlei Gerüchte gerne geschürt. Anstatt detektivische Recherchen (die fast immer, da inkompetent, zu falschen Ergebnissen führten) anzustellen, hätte man uns nur zu fragen brauchen. Bei Ämtern und Behörden erfuhr man über uns freilich nichts, zumal der Verlag der ARW gar nicht in München angemeldet worden war. Wir waren keine Under-Cover-Agenten. Was wir aber „unter den Buchdeckeln“ anzubieten hatten, deckte so manche Geheimnisse auf, was nur allzu vielen gar nicht passte.

Nachtrag 2010 (siehe auch www.religio.de/arw):

Eine treffende Selbstdarstellung des Verlags der A.R.W., wie er sich seit den 90er Jahren versteht, ist die folgende:

„Die Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen (A.R.W.) publiziert seit 1976 Quellenmaterial zu Pseudowissenschaften, religiösen Randgruppen, extremistischen Kulturen, weltanschaulichen Sekten und ideologischen Fundamentalismen sowie kritische und apologetische Literatur, belletristische Pneumatika und Kurioses aus dem Untergrund des Abendlandes mit dem Anliegen, religionswissenschaftlich relevante Tendenzen zu dokumentieren und Interessierten zugänglich zu machen.

MATERIAL-EDITION
(Varia)

MOONCHILD-EDITION
(Magie und Ritualistik)

NADA-EDITION
(Spiritualismus, Mystik, Poesie und Aphoristik)

IRMIN-EDITION
(Ariosophie und Völkischer Glaube)

HIRAM-EDITION
(Orden, Logen und Geheimbünde)

DOKUMENTATIONS-EDITION
(Dokumentationen, Analysen, Tagungsberichte)

EDITION LUDWIG IM TALE
(Literarische Reihe)

ARW-ANTIQUARIAT
(Archiv-Liste, Subkultur- & Belletristik-Liste, Raritäten, Kopien)“

Die Autoren der ARW

(ohne Reprint-Autoren)

Die angegebene Funktion (soweit sie uns bekannt und relevant war) betraf den Zeitpunkt der ersten Autorschaft in der ARW

Friedrich-Wilhelm Haack, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Wulf Metz, Prof. Dr. theol.

Ingrid Feurer, Fachstudienrätin

Heribert Gürth, Dr. phil., Studiendirektor

Hans Böttcher, Prof. Dr. phil.

Gottfried Geiger, Prof. Dr. phil.

Hermann Dietzfelbinger, Dr. theol., Dr. theol. h. c., DD., Landesbischof i. R.

O Sek-Keun, Dr. phil.

Johannes Hanselmann, Dr. theol., Dr. phil., Mag. theol., Landesbischof

Ulrich Asendorf, Dr. theol.

Jutta Metz, Dr. phil., M.A.

Joachim Heubach, Dr. theol., Landesbischof

Wolfhart Schlichting, Dr. theol.

Werner Jentsch, Prof. Dr. theol., Kirchenrat

Jörg Kniffka, Prof. Dr. phil.

Werner Dollinger, Dr. jur., Bundesminister a. D., MdB

Manfred Ach

P. Anselm Reichhold, OSB

Ferdinand Mesters, Dr. jur.

F. W. Lehmberg

Clemens Pentrop, Dipl. Theol.

Wladyslaw Graf Kuzdrzal-Kicki

Walter Jantschik

Ludwig-Peter Freiherr von Pölnitz

Christian Zschuppe, Dr. theol.

Hans-Jürgen Glowka, M.A.

Elmar Köppl, Dr.

Eckart Flöther, Dipl. Kfm., M.A., Vorsitzender der Aktion für Geistige und Psychische Freiheit

Thomas Gandow, Beauftragter der Ev. Kirche für Weltanschauungsfragen in Berlin

Wolf Wimmer, Dr. jur., Vorsitzender Richter am Landgericht

Detlef Bendrath, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Nordelbischen
Evang.-Luth. Kirche

Antonios Aleviopoulos, Dr. Dr.

Rüdiger Hauth, Dr. phil., Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evang.-
Luth. Landeskirche in Westfalen

Helmuth K. Köhrer, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evang. Kirche in
Österreich

Waltraud Lemke, Eltern- und Betroffeneninitiative Berlin

Imogen Schäfer, Eltern- und Betroffeneninitiative Berlin

Udo Schuster, Prokurist, Stellvertr. Bundesvorsitzender der JU Bayern

Johannes R. Gascard, Dr. jur., Dr. phil.

Ha-Eun Chung, Prof. Dr. theol.

Bernhard Maier, M.A.

Reinhard Wiechoczek, Leiter der Sternwarte Paderborn

Renate Schmid, Studienreferendarin

Christian Kellerer, Dipl.-Ing., Dr. phil.

Bruno Sammer, Schriftsteller

Erika Gibello

Klaus-Martin Bender, Kirchenrat, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der
Evang.Luth. Landeskirche für Baden

Melanie Kirschstein, cand.theol.

Christoph Minhoff, Journalist

Holger Lösch, Journalist

Kurt Weis, Prof. Dr. iur., Institut für Sozialwissenschaften an der Technischen
Universität München

Ralf D. Mucha, Vorsitzender der Aktion Psychokultgefahren e.V., Düsseldorf

Dennis King, Journalist

Ulrich Müller, Dr., Rheinische Landeslinik Düsseldorf

Werner Huth, Dr., Nervenarzt, Dozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule des Berchmans-Kollegs München

Waltraud Westhoven

Walter Eykmann, MdL

Hans-Joachim Rosina, Dr. med.

Bernd Dürholt, cand.soz.päd.

Jutta Künzel-Böhmer, cand.psych.

Willi Röder, Dipl. Rel.-Päd. (FH)

Hans-Martin Barth, Dozent für Systematische Theologie

Heinz Flügel, Evang. Akademie Tutzing

Richard Riess, Dozent für Pastoralpsychologie

Richard J. Cottrell, Mitglied des Europäischen Parlaments

Klaus Thomas, Dr. med., Dr. phil.

Wolfgang Götzer, MdB

Hansjörg Hemminger, Dr. habil., Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart

Gottfried Küenzlen, Dr., Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart

Annette Haack, Religionspädagogin

Herbert Anzengruber, Prof. Dr. theol.

Erich Brunmayr, Mag., Dr.

Gerd Meyer, Kriminaloberkommissar i. R.

Friederike Valentin, Dr., Leiterin des Referates für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien

Heribert Gürth, Dr. phil.

Karl Heun, Oberkirchenrat

Dorothea Kühleis, Dipl.-Religionspädagogin

Friedrich Märkel, Pfr.

Karlfried Munzer, Pfr.

Roswitha Weidhas, Fachstudienrätin

Martina Weise, Dipl.-Religionspädagogin

Albrecht Schöll, Interessengemeinschaft Jugendschutz

Langen, Prof. Dr. Dr., Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Manfred Müller-Küppers, Prof. Dr., Direktor der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg

Walter Spiel, Prof. Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Vorstand der Universitätsklinik Wien

Inge Mamay

Rolf Diethelm-Thenisch, Dr. med., Kantonsarzt

Klaus Karbe, Dr., Aktion für geistige und psychische Freiheit (Arbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen, Bonn)

Oliver von Hammerstein, cand.theol.

Richard Weißkopf, Studienleiter der Evang. Akademie Tutzing

Carla Endres, Freie Mitarbeiterin der Evang. Akademie Tutzing

Dieter Seifert, Frankenreferent der Evang. Akademie Tutzing

Ilona Gal (E.Gabriel), Dr. phil.

Gerhard Constantin Treutlein, Präsident Peutinger-Collegium e.V. und Peutinger-Institut

Hans Weiß, Dr., Präsident des Senats Freistaat Bayern

Manfred Stoffers, Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung der Freizeitwissenschaften

Johannes C. Brengelmann, Max-Planck-Institut für Psychiatrie

Joachim H. Knoll, Universität Bochum

Lothar Bossle, Institut für Soziologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Leo Baumanns, Leiter des Instituts für Angewandte Sozialpsychologie, Meerbusch/Düsseldorf

Hans-Ullrich Gallwas, Institut für Politik und öffentliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Gisbert Freiherr zu Putlitz, Rektor der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Ursula Lehr, Prof. Dr., Direktorin des Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg

Christoph Rott, Dipl. Psych.

Hans Thomae, Prof. Dr., Dr .h. c., em. Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Bonn

Erhard Olbrich, Prof. Dr., Psychologisches Institut der Universität Erlangen/Nürnberg

Hans Peter Tews, Dr., Stiftung Rehabilitation Heidelberg

Insa Fooker, Dr., Psychologisches Institut der Universität Bonn

Siegfried Hoyer, Prof. Dr., Institut für Pathochemie und Allgemeine Neurochemie Universität Heidelberg

Klaus Oesterreich, Prof. Dr., Sektion Gerontopsychiatrie der Universität Heidelberg

Karl F. Becker, Dr. theol.

Reinhard Schmitz-Scherzer, Prof. Dr., Lehrstuhl für Soziale Gerontologie an der Gesamthochschule Kassel

Walter Tokarski, Dr.

Hermann Rieder, Prof.Dr., Direktor des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg

Peter Oster, Priv.DoZ., Dr.

Günther Schlierf, Prof. Dr., Bethanienkrankenhaus Heidelberg

Andreas Kruse, Dr., Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg

Walter Böttcher, Kirchenrat

Helmut Gollwitzer, Prof. Dr. theol.

Karl-Friedrich Appl, Dozent für Kirchengeschichte in Santiago de Chile

Hansjörg Biener, Dr.

Hartmut Zinser, Prof. für Religionswissenschaft und Ethnologie, Freie Universität Berlin

Thomas Frank

Uli Grandtner

Stephan Kippes

Markus Sackmann, MdL, Landesvorsitzender der JU Bayern

Peter-R. König, Journalist/Übersetzer/Schriftsteller

Wilhelm Deinert, Schriftsteller

Helmut Hasche

Helmut Müller

Wolfgang Behnk, Dr., Pfr., Kirchenrat, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern

Kurt-Helmuth Eimuth, Arbeitsgemeinschaft „Neue Religiöse Gruppen e.V.“ im ev. Stadtjugendpfarramt

Steven Fuchs

Siegfried Hanselmann

Ursula Höft

Karl H. Schneider

Ilse Kroll

Edmund Stoiber, Dr., Bayerischer Ministerpräsident

Norbert Blüm, Dr., Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung

Renate Rennebach, MdB

M. Caberta, Behörde für Inneres Hamburg

Herbert L. Rosedale

Ursula MacKenzie

Eduard Trenkel, Pfr., Beauftragter der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck für Sekten-, Weltanschauungs- und Islam-Fragen

Claire Champollion

Hans Thomas Hakl, Dr.

H. T. Hansen

Wolfram Frietsch, Dr.

Hischam A. Hapatsch

Rainer Hepler, Pfr.

Ugo Dossi

Wladimir Kramnik, Schachweltmeister

Robert K. von Weizsäcker, Dr., Ordinarius der Technischen Universität München

Christian Hesse, Prof. Dr., Universität Stuttgart

Wolfgang Zemter, Dr.

Wendel Heiß

Elisabeth Kröll

Uschi Kneidl

Rainer Schumann, Pfr.

Manfred Neumann, Dipl.-Psych.

Ingolf Christiansen, Diakon

Johannes Aagaard, Prof., Universität Aarhus, 1. Vorsitzender des Dialog Center International

Jürgen Keltsch, Dr., Richter am OLG München

Bernd Kränzle, MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Justiz

Hildegard Nussbaum

Manfred Staude, Pfr.

Camilla Pabst, MA Osteuropastudien

Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags

Hans-Martin Weiss, Dr., Oberkirchenrat, Regionalbischof

Alfred Sauter, MdL

Theo Abenstein, Stellvertretender Vorsitzender der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise

Matthias Pöhlmann, Kirchenrat, Dr.

Robert Pleyer, Sektenaussteiger (Zwölf Stämme)

Sabine Riede, Geschäftsführerin Sekten-Info NRW e.V.

Claudia Barth, Sozialpsychologin, Dr.

Bernd Harder, Pressesprecher der GWUP

Jacqueline Klaus, Betroffene (Neue Germanische Medizin)

Esther Fieber, Sektenaussteigerin (Zeugen Jehovas)

Friedrich Griess, Systemberater, Gesellschaft gegen Sekten- und Kultgefahren

Klaudia Hartmann, Bistum Augsburg, Religions- und Weltanschauungsfragen

Ute Jany, Religionslehrerin

Winfried Müller, Dipl. Theol., religio.de

Peter Prockl, Pfr.

Jan Rathje

Rainer Fromm, Dr.

Alma Fathi, M. A.

Lothar Galow-Bergemann

Peter Bierl

Roman Schweidlenka, Dr.

Julian Feldmann

Gewährte Einblicke

Das Buch „Under Cover“ gibt – so die Ankündigung von 1995 – „einen Einblick in die Geschichte eines der sonderbarsten Kleinverlage der Alternativpressenszene. Über die Hintergründe des Unternehmens ist viel gerätselt und gemunkelt worden. Mit diesem Buch werden alle Neugierigen endlich zufrieden gestellt.

Den Hauptteil des Buches bildet die vollständige Bibliographie aller jemals in der ARW erschienenen Schriften und Bücher [bis 1995]. Mit den wesentlichen Daten versehen und angereichert mit Anekdoten und Interna, wird diese Auflistung nicht nur Sammler und Bibliotheken interessieren. Von den weit über 100 Autoren, die bislang im Verlag der ARW veröffentlicht haben (die Liste dürfte allgemein überraschen), werden zwei näher porträtiert, die das Profil des Verlags entscheidend mitgeprägt haben: Friedrich-W. Haack, Mitbegründer und jahrelang „Hausautor“ der ARW, und Peter-R. König, dessen Titel die ARW fortlaufend zu publizieren gedenkt. In einem weiteren Teil des Buches findet sich faksimiliertes Material von Verlagsankündigungen etc. aus 20 Jahren, um dem Buch auch einen visuellen Akzent zu geben.“

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, dass in UNDER COVER auch von einem „ARW-Archivdienst“ und von so genannten „ARW-Readern“ (gebundene Kopien) etwas zu sehen ist. In der Tat gab es kurze Zeit lang solche Aktivitäten. An einen sehr begrenzten Empfängerkreis von Sektenbeauftragten ergingen Angebote dieser Art. Unter anderem 22 Reader der Rubrik „Ariosophicon“, 93 Reader namens „Gnosticale“ und 16 Reader „Catholicon“. Letztere waren bibliographisch-exemplarische Darstellungen von katholischen Randgruppen, wobei diese selbst ausführlich zu Wort kamen. Sie entstammten einer Arbeit von Marita Wir („Katholische ‚Untergrundgruppen‘ und ihre Kommunikation“) und sollen hier – da sonst wohl nirgendwo mehr erhältlich und seitens der dort Erwähnten teilweise auch gerne totgeschwiegen – nochmals genannt sein, nicht zuletzt, um die der ARW die oft unterstellte Verweigerung, im „christlichen Bereich“ sichtlich tätig zu werden, zu entkräften:

CATHOLICON 1 : FÖDERATION DER GENTIUM CONCORDIA PRO ECCLESIA ROMANA CATHOLICA (PERC) / UNA VOCE GRUPPE MARIA (MÜNCHEN) UND DER FREUNDKREIS E. V. DER UNA VOCE GRUPPE MARIA / INFORMATIONSTELLE INTEGRALER RECHTGLÄUBIGER KATHOLIKEN / JOSEF R. JANSEN / ZEITSCHRIFTEN DIESER GRUPPEN

CATHOLICON 2 : ECONE – PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X. / BENEDIKT GÜNTNER / IMMACULATA-ZENTREN / IMMACULATA-RING ST. JOSEF LUZERN / IDA LOIDL (EBENSEE) / PETER KIMMEL (DAHLHEIM)

CATHOLICON 3 : WALLFAHRTSORTE UND GNADENGEBETSSTÄTTEN / DIE GEMEINSCHAFT AKTIVER KATHOLIKEN / FREUDE AN DER WAHRHEIT / DIE FRAU ALLER VÖLKER / PATER JOSEF BOXLER (HL. BLUT UND FATIMA; MYSTERIUM FIDEI)

CATHOLICON 4 : AUSTRIA CATHOLICA / DIE UNA-VOCE-BEWEGUNG / UNA VOCE HELVETICA

CATHOLICON 5 : DER BEDA-KREIS / BEWEGUNG FÜR PAPST UND KIRCHE / LUMEN GENTIUM / EDUARD KAMENICKY („ENTSCHEIDUNG“) / ROBERT MÄDER – SEKRETARIAT BERIKON

CATHOLICON 6 : KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DER IN CATHOLICON 2-5 DARGESTELLTEN GRUPPEN

CATHOLICON 7 : VOX FIDEI / GEMEINSCHAFT DEUTSCHER ARBEITSKREISE FÜR GEISTIGE ERNEUERUNG / DIE PRIESTERSCHAFT FÜR KONZILIARE ERNEUERUNG (PKE) / FIDES ROMANA – TREUE ZU KIRCHE UND PAPST / PRO FIDE ET ECCLESIA / OPUS SANCTORUM ANGELORUM / ROSENKRANZSÜHNEKREUZZUG UM DEN FRIEDEN DER WELT

CATHOLICON 8 : DIE ROSENKRANZAKTION / ALOIS MARIA OTT / BRUDERSCHAFT ST. BENEDIKT FÜR EIN CHRISTLICHES EUROPA / DER ORDEN DER RITTER UNSERER LIEBEN FRAU / PATER BERTHOLD EGELSEDER (MICHAELBEUERN) / ACTIO MARIAE / DIE BLAUE ARMEE MARIENS / DIE WEISSBLAUE ARMEE MARIENS DER PATRONA BAVARIAE

CATHOLICON 9 : DIE SCHÖNSTATTBEWEGUNG / DIE GEBETSSTÄTTE DER „UNBEFLECKT EMPFANGENEN MUTTER VOM SIEG“ IN WIGRITZBAD / SCIDAE / KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DER IN CATHOLICON 7-9 DARGESTELLTEN GRUPPEN

CATHOLICON 10 : CURSILLO / FOKOLARE / LEBENSZENTRUM FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN IN CRAHEIM / KARL VON BORNA-STOBIECKI / BEWEGUNG FÜR EINE BESSERE WELT / CLEMENS XV. UND DIE „ERNEUERTE KIRCHE“ / KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DIESER GRUPPEN

CATHOLICON 11 : KRITISCHER KATHOLIZISMUS / LESERINITIATIVE PUBLIK E. V. / KATHOLISCHE DEUTSCHE STUDENTENVEREINIGUNG (KDSE) / KATHOLISCHE HOCHSCHULGEMEINDE WÜRZBURG / KATHOLISCHE HOCHSCHULGEMEINDE MÜNCHEN

CATHOLICON 12 : ARBEITSKREIS IMPRIMATUR / MARBURGER KREIS / AKTIONSKREIS MÜNCHEN / FRECKENHORSTER KREIS / BERLINER DIALOG-VEREIN

CATHOLICON 13 : DIALOGIKUS- INITIATIVE TEMPELHOF E.V. / KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DER IN CATHOLICON 11-13 DARGESTELLTEN GRUPPEN

CATHOLICON 14 : GRUPPE DER THEOLOGIESTUDENTEN DER ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING / EINIGUNG KATHOLISCHER STUDENTEN AN FACHHOCH-

SCHULEN (EKSF) / KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DIESER GRUPPEN

CATHOLICON 15 : ARBEITSKREIS URCHRISTENTUM / INTEGRIERTE GEMEINDE / KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE (ZEITSCHRIFTEN ETC.) DIESER GRUPPEN

CATHOLICON 16 : QUELLENVERZEICHNIS ZU CATHOLICON 1-15

Mit christlichen Gruppierungen, aber auch mit den Grauzonen und Sumpfrändern der Kirche beschäftigten sich diverse Buchpublikationen der ARW. Einige sind im Folgenden aufgeführt, darunter auch jene Titel, die bereits in VON MIR AUS (2) Erwähnung fanden, nämlich die Publikationen über die freibischöflichen Kirchen und deren Amtsträger und Institutionen.

Friedrich-Wilhelm Haack, Gottes 5. Kolonne. Die freibischöflichen Kirchen im deutschsprachigen Raum (München 1976). Inhalt: Vorbemerkung / Apostolische Sukzession. Weihen aus zweiter Hand / Tierfreund, Jurist und Erzbischof - Barnabas Robert Geyer. Mar Timotheus. Neues Apostolat mit Apostolischer Sukzession. Die Urkirchenweihen / "Pro Unitate cum Roma in Germania" - Justinos (Josef Maria) Thiesen - Veteris Romana Catholica Ecclesia. Wer konsekrierte Justinos Thiesen? Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen. Anhang / Hebräisch liest er sein AT - Joseph Karl Maria „Martyrios“ Pizzini. Ungleiche Partnerschaft. Der Heilige Demetrius / Der Bischof, der in Karlshorst starb - Georgios Reichart / Erzbischof Boris, Herr Robert Rothemund. Ikonen und Weihen. Theodosius Lermer. Eine Glaubensgemeinschaft und ein Schloss / Die Templer / Der Mitropolit. Der Kampf um die Andreasgemeinde / Hilarios und Seraphim. „In Caritate Omnium“. Väterchen Timofejs Oberhirte. Hilarios Ungerer und die Freikatholische Kirche / Der Bischof, der nach Osten ging / Plozk und Felicjanow - die Kirchen der Mariaviten. Maria Franziska Kozlowa. Felicjanow / „In konsequenter ökumenischer Gesinnung ...“ / Egosum - Johann Baptist Reng / Bischöfe im Pfarrerskleid / Protestantische Sukzessionsbischöfe / Evangelische Kirchen und Bischofsamt / Protestantisch-apostolische Sukzession? Hochkirche und Ökumene / Der Kaisermacher / Ehrungen, Titel und Ordenskreuze. Universal-Life-Titel. Titelträume / Mit Maria gegen Rom - Michel Collin und die „Erneuerte Kirche“. Abspaltungen und Nebenzweige der Clemens-Kirche / Gnostischer Geist und apostolische Sukzession - die Liberalkatholische Kirche (LCC). Die Bischofsliste der Liberalkatholischen Kirche / „Touto esti to sperma mou“ - die Gnostisch-Katholische Kirche / Sukzession neuer Apostel - Mormonen und Neuapostolische / Vom Amte des Bischofs ohne Kirche / Anhang I: Freibischöfliche Sukzessionsliste „A.A.“ / Anhang II: Freie Bischöfe und Priester. Alphabetischer Schematismus // Bischöfliche Weihen in apostolischer Sukzession gibt es nicht nur bei den Großkirchen. Unzählige Träger solcher Weihen stehen kleinen Kirchengemeinschaften vor, andere haben ein Amt inne, ohne einer Gemeinde zu dienen. Auch Amtsträger der Großkirchen, sowohl des evangelischen wie des katholischen Bereichs, haben sich insgeheim eine solche Weihe geben lassen. Welchen Wert haben diese Weihen? Wie sieht die Legitimation durch die Sukzession aus? Welche psychologischen Hintergründe hat diese Verprivatisierung der Religion, die im 20. Jahrhundert in so ungeahntem Maße eingesetzt hat? Diese Fragen beantwortet das Buch von Friedrich-Wilhelm Haack. Haack hat sich seit Jahren mit der Erscheinungsform und mit der Genese freibischöflicher Kirchen befasst. Er hat Sukzessionslisten rekonstruiert und Lebensläufe und besondere Geschehnisse sorgfältig recherchiert. Haacks Archiv beherbergt Originaldokumente jener Sukzessionsträger, von denen die heutigen Freibischöfe ihre Würden und Weihen herleiten. Viele dieser Originalurkunden sind in dem Buch abgedruckt. Dadurch bringt es auch für den Kenner der Materie Überraschungen. Am Beispiel von Einzelpersonlichkeiten wird

der Gesamtkomplex beleuchtet. Den Begriff des „episcopus vagans“ lehnt Haack als unsachgemäß für die meisten Träger solcher Weihen ab. Haack will jedoch Verständnis für die erwecken, die diesen eigenartigen Weg gegangen sind. Er will damit letztlich auch zur theologischen Selbstbesinnung beitragen. Eine emotionsfreie, sachliche und bestfundierte Arbeit. In der Tat haben zahlreiche Rezensenten Haacks Sachkompetenz und sein erstaunliches Einfühlungsvermögen gerühmt. Auch aus den Kreisen der Vaganten selbst gab es weitgehend Zustimmung. Anderen trieb es den Angstschweiß auf die Stirn, weil sie nicht als Weiheträger entlarvt werden wollten, wieder andere fühlten sich verleumdet bzw. als religiöse Hochstapler erkannt. Zum ersten Mal lag in deutscher Sprache ein umfassendes Werk über dieses wenig erforschte Gebiet vor. Und Haacks Archiv hatte noch weitaus mehr zu bieten, dies war nur ein Anfang. Deshalb auch die Vereinbarung, nur eine einzige Auflage dieses Buches zu machen, die den Zeitrahmen genau ausleuchten sollte. Folge dieser Maßnahme war freilich, dass das Buch bald vergriffen war und – in Kenntnis der Einmaligkeit – in der Szene abenteuerliche Preise erzielte, zum Teil ein Vielfaches des ursprünglichen Preises. Heute ist es beliebtes Kopierobjekt in den großen Bibliotheken, wo es natürlich noch zugänglich ist – von der Library of Congress in Washington bis zur Libreria Vaticana.

Friedrich-Wilhelm Haack, Die freibischöflichen Kirchen im deutschsprachigen Raum. Amtsträger und Institutionen (München 1980). Über das Gebiet der freibischöflichen Kirchen und Amtsträger gibt es kaum Literatur. Mit der MATERIAL-EDITION 3 („Gottes 5. Kolonne“) war der erste ernstzunehmende Bericht in deutscher Sprache vorgelegt worden. Auch dieser Folgeband hatte eine begrenzte Auflage (400 Expl.). Der Grund ist darin zu sehen: Das sich stets wandelnde Gebiet würde eine ständige Überarbeitung notwendig machen. Dies erschien aber in Anbetracht neuer Gruppen und neuer Weihen als unzureichend. So werden diese Bücher eines Tages eine bibliophile und religionswissenschaftliche Rarität sein, weil sie den jeweiligen Zeitrahmen genau ausleuchten. Das vorliegende Buch stützt sich hauptsächlich auf Quellenmaterialien und macht diese dem Interessenten zugänglich. Auf die einzelnen Daten und Lebensläufe wurde mit besonderer Sorgfalt geachtet.

Friedrich-Wilhelm Haack, Religion und Dekoration. Freibischöfe – Neo-Orden – Vagantenpriester. Werkbuch freibischöfliche Amtsträger und Institutionen. Texte, Überlegungen und Informationen zu einem Randproblem des Christentums (München 1990). Je mehr sich unsere Welt entkirchlicht, je weiter sich die angestammte Religion aus der Öffentlichkeit zurückzieht, desto reicher bestückt und unübersichtlicher wird das Feld der neureligiösen Szene. Immer häufiger tauchen Gruppen und Personen mit dem Anspruch hoher Würden und dem Angebot der Teilnahme an apostolischen Gnadengaben auf. Friedrich-W. Haack, der wohl profundeste Kenner und mit dem besten Archiv ausgestattete Beobachter dieser Randszenerie auf dem Markt der Religionen, hat hiermit einen religionswissenschaftlich einmaligen Überblick vorgelegt. Freibischöfe, neue Ritterorden mit angeblich uralter Tradition, Wanderpriester und Randkirchen mit episkopaler Verfassung werden hier untersucht und lexikalisch vorgestellt. Haacks letzte Publikation zu diesem Thema ist nur in einer Auflage erschienen. Sie ist nicht für die breite Öffentlichkeit gedacht. Dieses dritte Buch der ARW über die Vaganten-Szene sorgte für ähnlichen Wirbel wie seine Vorgänger. Einsprüche, z. T. juristischer Art, waren anzuhören bzw. zu entkräften, so z. B. von Dr. Heinz-Jürgen Aubeck, Petro Dalos, Mag. Helmut Deixler und Reinhold Wesner. Leider wird es in Haacks Bischofs-Reihe keine Fortsetzung mehr geben. Lange Zeit hatte die ARW auch im Sinne gehabt, das umfangreiche Bildarchiv zu Freibischöfen zu publizieren, was aber an zu hohen Kosten scheiterte. Für Zeremonienmeister jeglicher Couleur wäre es sicher eine Augenweide gewesen. Herausgegeben wurde das Buch im Auftrag des Institute for Religious Studies (WMC). Das größte und schwerste (und verständlicherweise bei exklusiv kleiner Auflage teuerste) Buch der ARW (420 S. DIN-A-4). Als Frontispiz ziert den Mehrpfünder ein Farbbild von Inge Haack.

Ha-Eun Chung, Das koreanische Minjung und seine Bedeutung für eine ökumenische Theologie. Aufsätze und Vorträge zur Minjung-Theologie, mit einem Vorwort von Helmut Gollwitzer und einer Einleitung von Walter Böttcher (München 1984). Das Buch führt in die Theologie des „leidenden Volkes“ ein, zeigt seinen Einfluss in der koreanischen Volkskunst, sein Hoffen in der Demokratiebewegung und stellt einen grundsätzlichen Vergleich zwischen asiatischer Religion und Christentum an. Eine umfangreiche Dokumentation mit Fotos und eine Biographie des Autors, verfasst von Thomas Gandow, runden den Band ab. Da es kaum Literatur zur Minjung-Theologie gibt, schließt die ARW hier eine Lücke.

Erika Gibello (Hrsg.), Kleiner Führer durch christliche Ashrams in Indien (München 1983). Ob man nun kontemplativ oder sozial wirksam, in herrlicher Berglandschaft oder in der Wüste, in einer liebenden Gemeinschaft oder allein mit einem Eremiten versucht sich selbst zu finden und Gott zu erleben, die große Vielfalt der christlichen Ashrams in Indien bietet jedem das Richtige. Dieses Buch mit zahllosen Adressen und Ashrambeschreibungen ist ein äußerst nützlicher Ratgeber für alle, die der „Guru-Falle“ entgehen wollen, die den inneren Frieden suchen und sich Antwort auf lebensentscheidende Fragen erhoffen. Eine Auflage von 1000 Stück mit abwaschbarem kaschiertem Umschlag und im Taschenformat, ideal für Reisende. Von der Brauchbarkeit zeugen viele Briefe und Berichte Indienreisender. Jede der beschriebenen Niederlassungen wurde nach folgenden Kriterien dargestellt: Ziel und Zweck, Tätigkeitsbereich, Tageseinteilung, Unterkunft und Verpflegung, Hausregeln, Unkostenbeitrag und Eindrücke (Letzteres immer sehr ausführlich). Das Buch war „der Jugend gewidmet, die Indien bereist“ und somit eine Konsequenz der Dokumentations-Edition 2 der ARW („Deutsche Jugend in Indien“, München 1982). Das Geleitwort von Friedrich-Wilhelm Haack machte deutlich, dass wir denen, die „Asien mit der Seele suchen“ keine Entscheidung abnehmen, aber den Aufenthalt erleichtern wollten. Der Erlös dieses Reisebegleiters kam der Errichtung eines Ashrams zu, das speziell für westliche Jugendliche gedacht ist. Die entsprechende Abwicklung übernahm die Herausgeberin.

Konsultation Landesbeauftragte Weltanschauungsfragen (KLB), Gefahren durch Gruppen am Rande der Kirchen (München 1984). Inhalt: Tagungsprogramm / Teilnehmerliste / Klaus-Martin Bender: Wiedertaufer im Bereich der evangelischen Landeskirche in Baden / Detlef Bendrath: Kirche und Religion. Aspekte kirchlicher Apologetik und ihre Auswirkung auf die Kirchenmitgliedschaft / Friedrich-Wilhelm Haack: Zur Frage der „Doppelmitgliedschaft“ kirchlicher Mitarbeiter / Thomas Gandow: Gruppen am Rande der Kirchen als Mittler religiöser und weltanschaulicher Angst-, Terror- und Endzeitvisionen

Konsultation der landeskirchlichen Beauftragten für Weltanschauungsfragen (KLB), Grundlagen der Apologetik (München 1985). Inhalt: Pressestimmen / Teilnehmerliste / Thomas Gandow: Kurt Alands „Apologetik der Apologetik“ (1948) - eine Standortbestimmung in der evangelischen Apologetik nach dem 2. Weltkrieg / Friedrich-W. Haack: Apologetik und kirchliches Handeln / Wolf Wimmer: Juristische Fragen in der Apologetik / Detlef Bendrath: Dialog und Toleranz - Konzepte der Apologetik // Diese Dokumentation von Beiträgen einer Tagung, die in Karlsruhe vom 14-16.9.1984 stattfand, widmete die ARW „Kurt Aland zum 70. Geburtstag“. In die Auswahl aufgenommen wurden jene Beiträge, die über die Tagesaktualität hinaus von Bedeutung sind.

Melanie Kirschstein, „Lebensübergabe“ – Theologisches Konzept und persönliche Erfahrung. Untersuchungen zur Praxis der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche (München 1987). Die Autorin hat sich – um Verstehen bemüht – auf die Geistliche Gemeinde-Erneuerung eingelassen und sich eingehend mit der Theologie und Praxis dieser Erweckungsbewegung beschäftigt. Sie setzt sich dabei mit dem Phänomen der Bekehrung und

der religiösen Erfahrung intensiv auseinander und erörtert die damit gestellten Grundsatzfragen im Zusammenhang mit dem Komplex „Lebensübergabe“. In guter Weise werden Chancen und Gefahren einer Entscheidungskirche herausgearbeitet. Zur ARW-Publikation der – immer wichtiger werdenden (es gab noch einen unveränderten Nachdruck) – wissenschaftlichen Arbeit der jungen Theologin hat Detlef Bendrath das Vorwort geschrieben.

Friedrich-Wilhelm Haack, Hirten im eigenen Auftrag. Sheperding / Discipling. Bob Weiner's Maranatha & Kip McKean's Boston Church of Christ (München 1989). Inhalt: Sheperding - eine Menschenführungsmethode / Hirten im Neuen Testament / Hirtenamt in reformatorischem Verständnis / Mose David und die Kinder Gottes / Sheperding at large / Das Evangeliumszentrum Maranatha e.V., München / Die Boston Church of Christ des Kip McKean / Empfehlungen / Literaturliste / Wohin kann man sich wenden? // Eine kleine, viel nachgefragte Broschüre (Erstauflage 2000 Exemplare), die eine Überarbeitung in formaler Hinsicht längst verdient hätte. Der Autor hatte damals einen „Schnellschuss“ abgefeuert, zur Abwendung größeren Übels und zur Befriedigung dringender Information. Die schmale, aber schlagkräftige Publikation wurde mittlerweile auch übersetzt und in anderen Ländern verteilt.

Karl-Friedrich Appl, Aus der Unterdrückung zu einem menschenwürdigen Leben. Der historische Unterbau der Theologie der Befreiung (München 1992, erweiterte Neuauflage München 1996). Die eigentliche Ursache, der Grund der Theologie der Befreiung ist das Aufmerksamwerden auf die in den Ländern der so genannten „Dritten Welt“ weit verbreiteten Armut, verbunden mit der Erkenntnis, dass Gott sich gerade diesen Armen, den Entrechteten, den Besitzlosen und Marginalisierten immer wieder zugewendet hat. Die Entstehung dieser Armut, die Entstehung des Elends aber hat historische Wurzeln, die bis zu 500 Jahre zurückliegen. Die Broschüre will diese Wurzeln ans Licht bringen. Der Autor ist seit 1991 Dozent für Kirchengeschichte in Santiago de Chile. Indien und Korea hatte die ARW mit einigen Publikationen in den Blick genommen, mit dieser Broschüre lenkte sie die Aufmerksamkeit auf die theologischen Anliegen Lateinamerikas.

Hansjörg Biener, Telefonpredigt und -Seelsorge in Deutschland. Ein Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Großstädte und Nordrhein-Westfalens (München 1992). Das Telefon ist ein selbstverständlicher und manchmal problematischer Teil unseres alltäglichen Lebens geworden. In der Regel wird es für Gespräche zwischen zwei Menschen genutzt, und bei der Telefonseelsorge dient das oft dem Ausbruch aus einer ausweglos erscheinenden Situation. Manche Anbieter nutzen das Telefon aber wie ein Massenmedium zur Verbreitung einer Botschaft an ein möglichst breites Publikum. In Deutschland dürfte es neben den etwa 90 Stellen volkscirchlicher Telefonseelsorge und dem Dutzend volkscirchlicher Telefonandachten bis zu 500 meist freikirchliche bzw. evangelikal-fundamentalistische Angebote von Telefonseelsorge oder Telefonpredigt geben. Die Broschüre gibt eine Einführung in die Telefonnutzung zwischen Seelsorge und Predigt, behandelt Fallbeispiele aus vier nordrhein-westfälischen Städten, stellt die vier wichtigsten Netze von Telefonpredigten vor und fragt nach den volkscirchlichen Alternativen. Im ersten Anhang werden die Telefonseelsorge-Stellen und -Predigten in den westdeutschen Großstädten (über 100.000 Einwohner) mit Rufnummern, Anschriften und Hinweisen zu den Inhalten aufgelistet. Im zweiten Anhang wird ein Überblick über die Verteilung von Telefonpredigten über die alten Bundesländer gegeben. Ein mit großem Fleiß und ungeheurer Sorgfalt zusammengestelltes Heft, dem größere Verbreitung zu wünschen wäre. Man kann nur staunen, in welcher Fülle Mission präsent ist, und man kann erahnen, was mit der Verbreitung der neuen Medien an Religion jeglicher Art auf uns zukommen wird. [Inzwischen sind die Callboys and Callgirls of the Lord natürlich vor allem auch im Internet tätig.]

Friedrich-Wilhelm Haack, „Der Weg des Lebens nun ist dieser ...“ Apologetik an der Schwelle des 3. Jahrtausends (München 1988). Aus dem Inhalt: Gottesbild und Menschenbild als Grundlagen religiöser Orientierung / Apologetik - grundlegende Form und wesentlicher Auftrag der christlichen Theologie / Kirchliche Apologetik - Techniken, Methoden und Grenzen / Apologetik im Kreuzfeuer - Methoden und Grenzen der Apologetik / Kunstreligionen, Heilslehren und Propheten / Hilfswerke als verdeckte Mission / Der Ego-Bildungstrip ins Jenseits / Die Stunde der dunklen Macht? / Darstellung einer Neuoffenbarungssekte: Die Bieberauer Schule / Das Raphael-Werk bzw. der Pseudoraphaelismus - eine Neuoffenbarungssekte / Institut für Ganzheitliche Lebensweise / „Messias“ Raimund Denzler // Der Autor war der exponierteste Vertreter der kirchlichen Apologetik nach dem 2. Weltkrieg. Als erster hauptamtlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen hat er neue Grenzen abgesteckt, Grundsätze zur Geltung gebracht und deutlich gemacht, dass Apologetik angewandte Religionsfreiheit ist. Allerdings macht Haack in seiner Einführung auch in seltener Deutlichkeit klar, dass und warum Glauben „eine Sache auf ewiges Leben oder ewigen Tod“ ist. Dies und viele andere grundsätzliche Gedanken machen das Buch nicht nur zu einem typischen „Haack-Lesebuch“, sondern zu einem Geheimtipp für alle, die sich mit Apologetik befassen.

Im Laufe ihres Bestehens hat die ARW immer wieder auch Titel anderer Verlage ins Programm aufgenommen. So z. B. den prächtigen Bildband „Paradies Rishikesh“ oder die ornamentale Falttafel „God's Great Week“, das „Jahrbuch der Orthodoxie. Schematismus 1976/77“ von Alex Proc oder Achim Seidls herrliche Abrechnung mit der Guru- und Psychoszene „Im seelischen Underground“. Wir verschenkten kostenlos mehrere tausend Exemplare von Dirk Rohwedders „Das Automatenpiel“ und von Haacks „Freimaurer“, was uns großzügige Spender ermöglichten. Wir boten englischsprachige Quellenliteratur zur Sektenszene an (zu den Children of God) und importierten aus Fernost Rajshekars „Who is the mother of Hitler“, das Spielarten des Hindu-Nazismus entlarvt. Wir vertrieben Josef Hanausers kritische Bücher („Fatima. ‚Erscheinungen‘ und ‚Botschaften‘“ / „Die stigmatisierte Seherin Anna Katharina Emmerick“ / „Der stigmatisierte Pater Pio von Pietrelcina“) und sämtliche Auflagen des „Handbuchs Religiöse Gemeinschaften“, an dem diverse ARW-Autoren mitgearbeitet hatten. Zeitweise im Angebot führten wir Günter Grönbolds „Jesus in Indien. Das Ende einer Legende“ und Jan Badewiens „Anthroposophie. Eine kritische Darstellung“. Für Lehrer und Schüler boten wir W. Hunds Materialien „Alles fauler Zauber“ an, für Kinder „Die Bettelmönche“ – ein Krimi, der eine Krisna-ähnliche Organisation entlarvt. Gilda Boysens Therapie-Bestseller „Haut über Kopf“, in dem sie einen bekannten Psycho-Guru entlarvt, durfte ebenso wenig fehlen wie die Erlebnisse der Ricarda S. in einer schwarzen Sekte („Satanpriesterin“). Josef Dvorak („Satanismus. Geschichte und Gegenwart“) war uns ebenso wichtig wie Wolfgang Treher („Hitler Steiner Schreiber. Ein Beitrag zur Phänomenologie des kranken Geistes“). Über einen Psycho-Hit aus Japan informierte „Johrei“ von Mikichi Okada. „Wünschelrute, Erdstrahlen, Radiästhesie“ wurden von Prokop und Wimmer kritisch unter die Lupe genommen, New Age und Hexen heute von Hans-Jürgen Ruppert („Die Hexen kommen“ und „New Age - Endzeit oder Wendezeit?“). Eckart Flöther schilderte in „Der Todeskuß“ Wahn und Wirklichkeit der Bhagwan-Bewegung, Barbara und Betty Underwood mit „Im Bann des Himmels“ die Erfahrungen von Mutter und

Tochter über vier Jahre Mun-Sekte. Alfred Sauter, Manfred Ach, Markus Sackmann und Udo Schuster dokumentierten eine Tagung (u. a. mit Heiner Geißler) unter dem Titel „Jugendsekten -die Freiheit des einzelnen schützen“. Urkundliches aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung berichtete ein Reprint von 1933, in dem der Gründer der Thule-Gesellschaft die Geschichte dieses Ordens schildert (Rudolf von Sebottendorff, „Bevor Hitler kam“). Mit „Destruktiven Kulturen“ befassten sich die Herausgeber Klaus G. Karbe und Manfred Müller-Küppers, mit juristischen Problemen im Zusammenhang der „Neuen Jugendreligionen“ Manfred Müller-Küppers und Friedrich Specht. Äußerst kritische Darstellungen waren die von Rajshekar über „Unberührbarkeit in Indien“ (Dt. Übersetzung der Schrift „Apartheid in India“) und Johannes Aagaard „Was ist Yoga wirklich“. Für politischen Wirbel sorgten Felix Weiland und Markus Wende mit „Führerkult als Parteiprogramm. ‚Grüne Zukunft‘ und ‚Humanistische Partei‘: Lockvögel des siloistischen Okkultismus“. Zeitweise im Programm waren Wulf Metz „Die Religion des Erhabenen. Eine kurze Einführung in den Buddhismus“ und die aufgekauften Restauflagen der Haack-Titel „Von Gott und der Welt verlassen. Der religiöse Untergrund in unserer Welt“, „Großmarkt der Wahrheiten“, „Führer und Verführte“ und „Europas neue Religion“. Aufgekauft und unter die Leute gebracht wurden auch die letzten 1000 Exemplare von „Der emanzipierte Teufel. Literarisches, Psychologisches, Theologisches zur Deutung des Bösen“ (von Hans-Martin Barth, Heinz Flügel und Richard Riess).

Grundsätzlich über die ARW ausgeliefert wurden auch ca. 100 verschiedene Titel des Claudius Verlags / Evangelischen Presseverbands, wo Haack-Bücher sich in ihrer Gesamtauflage schon bald auf die Millionengrenze zubewegten. Besonders beliebt bei Kunden der ARW: „Wotans Wiederkehr. Blut-, Boden- und Rasse-Religion“ (von dem die ARW über 2000 Exemplare absetzte), „Scientology – Magie des 20. Jahrhunderts“, „Guruismus und Gurubewegungen“ und „Das Heimholungswerk der Gabriele Wittek und die Neuoffenbarungsbewegungen“. Auch nach dem Tod von Haack ging die Zusammenarbeit mit EPV/Claudius noch einige Zeit in bewährter Weise weiter.

Als Flop erwies sich allerdings ein Subskriptionsangebot von Geßmanns „Die Geheimsymbole der Alchemie, Arzneikunde und Astrologie des Mittelalters“. Aufgrund zu geringen Interesses kam es nicht zum geplanten Reprint. Wir hatten so etwas befürchtet und deshalb die Lage durch Subskription erst erkundet.

Eine erfreuliche Entwicklung war, dass sich mehr und mehr auch sehr bedeckte Leute meldeten und sogar Bücher für die ARW schreiben wollten. Darunter durchaus Druckfähiges und keineswegs nur Kurioses. Zum Teil wurden echte Perlen geheimen Wissens und außerordentlicher Recherchen sowie exklusiver Erfahrungen angeboten. Das Archiv der ARW ist insofern auch ein Hort seltener Manuskripte. Unsere Fairness im Umgang mit vertraulichem Material wurde geschätzt – und auch niemals enttäuscht.

Mehrere wissenschaftliche Arbeiten wurden publiziert, so u. a.:

O Sek Keun, Der Volksglaube und das Christentum in Korea (München 1979). Die Arbeit wurde als Inaugural-Dissertation 1979 dem Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften der FU Berlin vorgelegt. Aus dem Inhalt: Grundwissen über Korea / Religiöse Grundanschauungen im koreanischen Altertum / Die Gottesidee im koreanischen Volksglauben / Die Seele und das Jenseits im koreanischen Glauben / Die Schamanen und ihre Funktionen / Das religiöse Bewusstsein in Korea und die großen Konfessionen / Perspektiven des Christentums in Korea / Schlusswort / Literaturverzeichnis // Acht Seiten waren es, die diese ansonsten wohl nur für spezialisierte Religionswissenschaftler interessante Doktorarbeit plötzlich zu einer außerordentlich wichtigen Quelle machten: Jene Seiten nämlich, in denen der Autor sich über San Myung Mun äußert. Die Hintergründe seiner Lehre und gern verschwiegene Aspekte seiner Biographie und seines Pansexualismus werden hier aus erster Hand vorgelegt.

Johannes R. Gascard, Die Perversion der Erlösung. Eine tiefen- und sozialpsychologische Untersuchung des Massenselbstmordes von Jonestown (München 1983). Die Arbeit befasst sich mit einem zeittypischen Extrembeispiel pervertierter Religiosität, nämlich mit der Geschichte des „Peoples Temple“, die zum freiwilligen Tod von über 900 Menschen im Urwald von Guyana führte. Dem Buch liegen u. a. die Tonbandprotokolle zugrunde, die kurz vor der Katastrophe aufgezeichnet wurden. Beängstigend ist der Modellcharakter dieser Selbstvernichtungs-Sekte, deren „Fall“ deshalb nicht einfach zu den Akten gelegt werden kann. Dieses Buch ist die allgemeinverständliche tiefen- und sozialpsychologische Darlegung von der Normalität eines x-beliebigen Predigers in die regressive Ausweglosigkeit. Das vorliegende Buch ist die umgearbeitete und erweiterte Fassung einer im Jahre 1982 von der Universität Innsbruck angenommenen Dissertation. Der Autor, Dr. jur., Dr. phil., Psychoanalytiker und Psychotherapeut, widmet es „Christine Miller, einem 61jährigen Mitglied des Peoples Temple, das in der letzten Stunde von Jonestown vergeblich versucht hat, das unvermeidlich Scheinende abzuwenden.“ Beispiele der jüngsten Zeit zeigen, dass sich Sekten-Massaker jederzeit wiederholen können. Deshalb ist Gascards Darlegung von beklemmender Aktualität und sei allen jenen empfohlen, die tödlichen Sektenwahn für eine Ausnahmeerscheinung halten.

Elmar Köppl, Die Zeugen Jehovas. Eine psychologische Analyse (München 2001). Diese in Innsbruck 1985 als Dissertation vorgelegte Arbeit ist eine der fundiertesten und aktuellsten Schriften zum Problembereich traditioneller Sekten. Aus dem Inhalt: Die Sekte als Definitions- und Kriteriumsproblem / Darstellung der Zeugen Jehovas unter Berücksichtigung von historischen, kognitiven und sozialpsychologischen Gesichtspunkten sowie von Aspekten der Gruppenführung / Ein empirischer Beitrag zum Sozial- und Persönlichkeitsprofil der Zeugen Jehovas / etc. etc. // Seit Jahren ein ständig gefragter und mehrfach aufgelegter Titel von hohem wissenschaftlichem Anspruch.

Bernhard Maier, Die religionsgeschichtliche Stellung der Anthroposophie (München 1988). Inhalt: Die Lehre von der Wiederverkörperung (Hinduismus; Buddhismus; Theosophie; Anthroposophie) / Die Vorstellung der Geschichte als Abfolge von Weltaltern (Hinduismus; Zoroastrismus; Theosophie; Anthroposophie) / Das Christusbild (Gnosis; Anthroposophie) / Theosophie und Anthroposophie (Steiners Haltung zur Theosophie und zur Theosophischen Gesellschaft; Gemeinsamkeiten; Auseinandersetzung und Bruch) / Die Akasha-Chronik (Die Akasha-Chronik in der Theosophie; Die Akasha-Chronik bei Steiner; Steiners Rekonstruktion der Geschichte aus der Akasha-Chronik) / Steiners Deutung religiöser Zeugnisse (Methodik; Grundlagen; Ergebnisse) / Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Schriften Rudolf Steiners (Die Auseinandersetzung zwischen Glaube und Wissenschaft; Die Diskussion um die Geschichtlichkeit Jesu; Schlussfolgerungen) / Die religionsgeschichtliche Stellung der Anthro-

sophie / Anmerkungen / Verzeichnis der zitierten Schriften // Die vorliegende Untersuchung unternimmt es, einige wesentliche Punkte des anthroposophischen Gedankengebäudes darzustellen, mit ähnlichen Gedanken aus der Religionsgeschichte Indiens und Vorderasiens zu vergleichen und den Zusammenhang zwischen den Schriften Rudolf Steiners und den religionsgeschichtlichen Quellen aufzuhellen. Abschließend wird die Frage erörtert, ob und inwieweit Rudolf Steiners Schriften den Leser zu einem erweiterten Verständnis der Religion und der Religionen führen können.

Reinhard Wiechoczek, *Uranus lächelt über Hiroshima. Die horoskopierte Gesellschaft* (2., erweiterte Auflage München 1992). Mit diesem Buch präsentiert Reinhard Wiechoczek ein avantgardistisches Projekt von bestechender Kritik an einer astral-esoterisch fehlgeleiteten Gesellschaft. Als Leiter der Sternwarte Paderborn und Mitbegründer der GESELLSCHAFT ZUR WISSENSCHAFTLICHEN UNTERSUCHUNG VON PARAWISSENSCHAFTEN E.V. begnügt sich der zur Zeit wohl bekannteste Astrologiegegner jedoch nicht mit der wissenschaftlichen Widerlegung des Aberglaubens, sondern entwirft mit der so genannten Kosmonomie ein kausal fundiertes Weltbild. Zweifellos stellt das Buch Weichen zu einem Umbruch im menschlichen Selbstverständnis: Astrologie, Esoterik und die New-Age-Bewegungen erweisen sich als hohle Symbolwelten, als tragische Fakten menschlicher Unwissenheit, als Ergebnis einer gefährlichen Ignoranz, auf welcher Umweltzerstörung und Menschenvernichtung basieren. Der kampferprobte Autor wurde nach Erscheinen dieses totalen „Astrologie-Verrisses“ in das Feuer diverser Fernseh-Talkshows geschickt und konnte sich auch auf diesem Feld behaupten. Wer Astrologie auch nur im weitesten Sinne zu befürworten geneigt ist, muss sich – will er intellektuell redlich sein – Wiechoczeks Ergebnissen stellen.

Renate Schmid, *Maria Magdalena in gnostischen Schriften* (München 1990). „Natürlich war Maria Magdalena Jesu Geliebte“ – das behaupten heute nicht nur Filmemacher. Stützen können sie sich dabei allerdings nicht auf das Neue Testament, sondern auf hochinteressante gnostische Schriften, die in diesem Punkt viel offener und ausführlicher sind. Doch ist in ihnen diese Seite Maria Magdalenas nur eine unter wichtigen anderen, denn: Maria Magdalena ist die Gnostikerin schlechthin. Sie ist Offenbarungsempfängerin, Mittlerin, Lehrerin, Paargenossin und Autorität der Gemeinden (in Opposition zum Petrus der Großkirche) – und somit kaum ohne Einfluss auf die Struktur der gnostischen Gemeinden gewesen, deren „häretische Weiber“ in ihren Aktivitäten nicht nur von Tertullian angegriffen wurden. Nachzulesen ist dieses faszinierende Bild der „apostola apostolorum“ in der systematischen Untersuchung der einschlägigen gnostischen Schriften (Evangelium nach Maria, Evangelium nach Philippus, Pistis Sophia, Logion 114 des Thomas-Evangeliums u. a.), die am Lehrstuhl für biblische Exegese an der Universität München verfasst wurde.

Hischam A. Hapatsch, *Die Kultushandlungen der Christengemeinschaft und die Kultushandlungen in der Freien Waldorfschule* (München 1996). Die lange Zeit sorgsam von der Öffentlichkeit ferngehaltenen Ritualtexte Rudolf Steiners, des Begründers der Anthroposophie, liegen hier erstmals in einem Sammelband auch für Nichtpriester vor, sind somit auch den „Laien“ zugänglich und für Ritualwissenschaftler sicher höchst aufschlussreich (z. B. hinsichtlich der umstrittenen Frage, ob die Taufe der Christengemeinschaft eine christliche Taufe ist oder nicht). Und wer sein Kind einer „Freien Waldorfschule“ anvertraut hat, kann sich nun eine eigene Meinung bilden über die gottesdienstlichen Handlungen, die Rudolf Steiner für den „Freien Christlichen Religionsunterricht“ gegeben hat. Damit liegt für jeden Interessenten ein unentbehrliches Quellenwerk und die Entlarvung von „Anthroposophies Welt“ vor. Aus dem Inhalt: Menschenweihehandlung (Vorbemerkung, Ordinarium, Proprium) / Die sakramentalen Handlungen der Christengemeinschaft (Die Taufe, Die Nottaufe, Konfirmation, Beichte <Schicksals-Beratung>, Die Priesterweihe und die mit ihr verbundenen Hand-

lungen <Feier der Angelobung, Priesterweihe, Das Priestergelöbniß, Barettübergabe, Ältere Form der Priesterweihe>, Sterbesakrament / Die anderen Handlungen der Christengemeinschaft (Die Sonntagshandlung für die Kinder, Weihnachtshandlung, Bestattung, Begräbnisritual für ein Kind, Totenweihehandlung, Sonntagnachmittag-Gottesdienst, Raumweihe, Wasserweihe, Aschenweihe, Weihe des Öles, Weihe der Gewänder und des Bildes, Weihe der Geräte, Das Brevier) / Die Handlungen in der Freien Waldorfschule (Einführung, Sonntagshandlung für die Kinder, Jugendfeier, Opferfeier, Weihnachtshandlung, Sprüche zu Beginn des Unterrichtes) // Die Auflage war rasch vergriffen und wurde noch einmal unverändert nachgedruckt.

Wladyslaw Kuzdrzal-Kicki, *Der Drachenorden I* (München 1978, 500 nummerierte Exemplare). Aus dem Inhalt: Ehren-Erklärung des Verfassers / Die Drachensymbolik / Das Drachensymbol in der Heraldik / Der Drache als Symbol einzelner Geschlechter und Familien / Die Drachensymbolik in Ungarn / Die Visconti / Der Drache als Symbol der gnostischen und gnostisch beeinflussten Sekten und Gesellschaften / Die Vor-„Drachen“-Orden / Kreuzträger-Orden / Orden vom Goldenen Sporn / St. Georgs-Orden / Salamanderorden / Eidechsenbund / Der ungarische Drachenorden / Entstehung / Frage der Stiftungszeit / Name des Ordens / Organisation und Ziele des Ordens / Aufnahmezeremonien / Die „Erlösungszeit“ des Ordens / Symbole des Drachenordens / (Wieder-) Gründungsurkunde des Drachenordens / Beitritt des Österreichischen Salamanderordens zum Drachenorden / Aufnahme von Witold, Großfürst von Litauen / Großmeisterliste des Drachenordens / Order of the Golden Spur / Bibliographie // Der Autor legte hiermit eine kleine Studie aus seiner Sammlung vor, die er aus europäischen Archiven zusammengetragen hatte. Diese Sammlung über den Drachenmythos beinhaltet Sagen, folkloristische Darstellungen, literarisches und urkundliches Material, Archetypisches in Heraldik und Sphragistik etc. Die Anekdote am Rande: Graf Kicki galt als Abkömmling jenes Vlad Tepes Dracul, der 1477 in der Walachei verstarb. Die zahlreichen Presseberichte über ihn und seinen Urahn (illustriert mit Bildern seiner düsteren Münchner Wohnung und seines schaurig-schönen Landsitzes im Dachauer Moor) machten natürlich weitaus mehr Wirbel als seine durchaus ernst zu nehmenden Studien. Angelegt war das Gesamtwerk „Der Drachenorden. Genese, Gründung und Entartung. Dokumentation und Schlussfolgerungen“ auf ca. 300 Seiten. Es ist jedoch bei dieser kleinen Publikation der ARW geblieben. Der „Vampir“ starb, wurde auf dem Münchner Waldfriedhof nach orthodox-katholischem Ritus beigesetzt und blieb auch tot.

Christian Zschuppe, *Der Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit (Horpeniten) – ein religiöser Geheimbund des 20. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation* (München 1980). Der Geheimbund der Horpeniten, der christliche Elemente mit spiritistischen und philosophischen verbindet und Rosenkreuz und Schwanenkreuz als Hauptsymbole kennt, ist ein Stück verborgener Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Die Arbeit von Dr. Zschuppe untersucht die in der Vergangenheit und Gegenwart laufenden Linien. Die strenge Arkandisziplin erschwerte die Recherchen. Mündliche Aussagen und persönliche Beziehungen verdichteten, zusammen mit den Quellen und dem Schrifttum des Bundes, allmählich das Bild. Jahrelanges behutsames Sichten und Forschen waren nötig, um die Geschichte der Horpeniten niederschreiben zu können, - einer der geheimsten religiösen Gesellschaften in der Nachfolge der Alten Rosenkreuzer. Christian Zschuppe hatte seine Dissertation im März 1972 bei der Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität in Leipzig vorgelegt. Auf abenteuerlichen Wegen kam ein kopiertes Exemplar in die Hände der ARW, wurde neu abgetippt und gedruckt. Der Kontakt mit dem Autor war schwierig, Honorare wurden in Sachwerten übermittelt. Wir machten erste Erfahrungen mit einem Ost-Autor. Die Geschichte der Horpeniten ist so unglaublich, dass wir – nach der Wiedervereinigung – mit erhöhtem Interesse aufgrund des freien Forschungsfeldes rechneten. Weit gefehlt! Im Übrigen ist der Verdacht wohl begründet,

dass die Belegexemplare unserer sämtlichen Publikationen, die wir immer auch zur Deutschen Bibliothek in Leipzig geschickt hatten, in Stasi-Archiven gelandet waren. Dort wären sie wohl ja auch am besten aufgehoben, teilte uns ein Zyniker mit.

Hartmut Zinser, Jugendokkultismus in Ost und West. Vier quantitative Untersuchungen 1989-1991. Ergebnisse – Tabellen – Analysen (München 1993). Der Autor, Professor für Religionswissenschaft an der Freien Universität Berlin und bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen, hat mit dieser Studie zu neuen religiösen Entwicklungen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen Maßstäbe gesetzt. Herausgegeben im Auftrag der Eltern- und Betroffeneninitiative gegen psychische Abhängigkeit Berlin e.V. (EBI), mit einem Vorwort ihres Vorsitzenden Thomas Gandow und einer Selbstdarstellung der EBI im Anhang.

Wolf Wimmer, Wie man Hellseher entlarvt. Der Fall Hanussen III (3. Auflage München 1988). Der Autor, Dr. jur., Vorsitzender Richter am Landgericht, zeigt einige gangbare Wege auf, wie Okkultbetrüger trotz der mannigfachen Probleme auf tatsächlichem und rechtlichem Sektor strafrechtlich erfasst werden können. Das schmale Heft erfreute sich großer Beliebtheit und hatte immerhin drei Auflagen. Äußerst unbeliebt dürfte es bei jenem Mann sein, der unter dem Markenzeichen „Hanussen“ arbeitet (Willi G.). Vor Wut schäumend, meldete er sich am Telefon von Haack. Das Strafurteil in Okkultsachen, wie es im Heft dargelegt ist, macht aber sicher nicht nur ihm zu schaffen.

Hans-Jürgen Glowka, Deutsche Okkultgruppen 1875-1937 (München 1981). Diese Arbeit zeigt die quantitative Dimension des modernen Okkultismus auf und beschäftigt sich mit mehr als achtzig Okkultgruppen im Zeitraum von der Gründung der Theosophischen Gesellschaft bis zur Auflösung freimaurerähnlicher Vereinigungen durch den Reichsführer SS. Die vielen kleinen Okkultgruppen sind in der Literatur bislang nur sehr oberflächlich und unzusammenhängend beschrieben worden, die Literaturlage zum Thema war dürftig, größtenteils unzuverlässig und entsprach somit keinem wissenschaftlichen Standard. Glowkas Arbeit mit ihrer behutsamen Quellensichtung schließt hier eine Forschungslücke. Die Bandbreite reicht von Ariosophen über Spiritisten/Spiritualisten, Gnostiker und Okkultgruppen bis zu den Rosenkreuzern und der Gralsgemeinschaft. Die erste Auflage wurde noch zweimal (unverändert) nachgedruckt.

Erfreulicherweise zeigten auch Autoren wissenschaftlicher Bereiche, die weniger entlegen schienen als die der Religionswissenschaft und der Kulte, Interesse an der Veröffentlichung ihrer Arbeiten in der ARW. Einige seien hier aufgeführt:

Gerhard Constantin Treutlein (Hrsg.), Homo ludens Homo politicus – Spiel als Ausdruck der Freiheit. Beiträge zum wissenschaftlichen Symposium, München 11.6.1987 (München 1987). Inhalt: Gerhard Constantin Treutlein - Präsident Peutinger-Collegium e.V. und Peutinger-Institut München: Vorwort / Dr. Hans Weiß - Präsident des Senats Freistaat Bayern: Geleitwort / Manfred Stoffers - Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung der Freizeitwissenschaften: Einführung in das Thema / Johannes C. Brengelmann - Max-Planck-Institut für Psychiatrie, Psychologische Abteilung München: Spiel, Freizeit und Abhängigkeit / Joachim H. Knoll - Universität Bochum: Freizeit und Freizeitnutzung im Jugendalter / Lothar Bossle - Institut für Soziologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg: Die Verschiebung der Wertdimensionen zwischen der Arbeits- und Freizeitwelt in der modernen Industriegesellschaft / Leo Baumanns - Leiter des Instituts für Angewandte Sozialpsychologie Meerbusch /Düsseldorf: Freizeit und Spielstätten im Stadtbild / Hans-Ullrich Gallwas - Institut für Politik und Öffentliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München: Rechtliche

Steuerungsmöglichkeiten von Spielstätten. [In der Schriftenreihe „Konzepte für Heute und Morgen“ (Peutinger-Collegium) erschienen.]

Andreas Kruse / Ursula Lehr / Christoph Rott (Hrsg.), Gerontologie – eine interdisziplinäre Wissenschaft. Beiträge zur I. Gerontologischen Woche, Heidelberg, 9.6.-13.6.1986 (München 1987). Inhalt: Vorwort von Lehr/Kruse/Rott / Grußwort des Rektors der Ruprecht-Karls-Universität, Prof. Dr. Gisbert Frhr. zu Putlitz / Prof. Dr. Ursula Lehr: Gerontologie: Eine interdisziplinäre Wissenschaft / Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Thomae: Alternsstile und Altersschicksale / Prof. Dr. Ursula Lehr: Ergebnisse gerontologischer Grundlagenforschung: Die Mehrdimensionalität des Alternsprozesses / Prof. Dr. Erhard Olbrich: Kompetenz im Alter: Ergebnisse gerontologischer Forschung zur Begründung von Intervention / Dr. Andreas Kruse: Belastungssituationen im Alter und Möglichkeiten ihrer Bewältigung / Dr. Hans Peter Tews: Gerontologie: Soziologische Aspekte / Prof. Dr. Ursula Lehr: Der ältere Arbeitnehmer: Berufliche Leistungsfähigkeit und Übergang in den Ruhestand / Prof. Dr. Ursula Lehr: Sozialpsychologische Aspekte: Alter Mensch und Familie / Dr. Insa Fooker: Älterwerden als Frau / Prof. Dr. Siegfried Hoyer: Physiologische und biochemische Aspekte des alternden Gehirns / Prof. Dr. Klaus Oesterreich: Gerontologie: Psychiatrische Aspekte / Dr. Karl F. Becker: Theologische Aspekte des Alterns / Prof. Dr. Reinhard Schmitz-Scherzer - Dr. Walter Tokarski: Freizeit im Alter / Prof. Dr. Hermann Rieder: Sport und Alter / Priv. Doz. Dr. Peter Oster: Medizinische Aspekte der Gerontologie / Prof. Dr. Günther Schlierf: Aufgaben einer Geriatri-schen Klinik / Dr. Andreas Kruse: Kompetenzerhaltung, Kompetenzsteigerung und Kompetenzwiedergewinnung im Alter / Prof. Dr. Ursula Lehr: Sozialpsychologische Korrelate der Langlebigkeit / Dr. Andreas Kruse: Sterben und Tod – Bestandteil unseres Lebens. [Gefördert wurde die Herausgabe dieser Dokumentation von dem Peutinger-Institut für angewandte Wissenschaften. Das Titelblatt wird umrahmt von den Bezeichnungen „Peutinger-Collegium“ und „Konzepte für Heute und Morgen.]

E. Gabriel, Ein integrales Weltbild (München 1991). Aus dem Inhalt: Probleme der Erkenntnis / Zwei gegensätzliche Weltbilder / Naturwissenschaftliche Grundlagen des integralen Weltbildes / Eine Interpretation des Weltprozesses / Die Entfaltung der Spiritualität / Über die menschliche Psyche und ihre Bedürfnisse / Gut und Böse. Das ethische Problem. E. Gabriel (d. i. Dr. Ilona Gal, 1912-1990) hat auf der Budapester Universität Chemie, Naturgeschichte und Philosophie studiert. Über ihre Forschungsergebnisse auf mikrobiologischem Gebiet veröffentlichte sie mehrere Aufsätze in deutscher Sprache in beiden Teilen Deutschlands und in der Schweiz. Philosophische Arbeiten publizierte sie unter ihrem Pseudonym E. Gabriel in westdeutschen theologischen Fachzeitschriften. Ihr „integrales Weltbild“ ist der Versuch, die Ergebnisse moderner Naturwissenschaft mit dem kulturellen Erbe in Einklang zu bringen. Leider hat sie das Erscheinen dieser Publikation nicht mehr miterlebt, wohl aber die Gewissheit gehabt, dass wir sie realisieren würden. Das posthume Opus einer außergewöhnlichen Frau.

Christian Kellerer, Erkenntniskritische Relativitätspsychologie. Erster Band: DIE BEFREIUNG DES ABENDLÄNDISCHEN DENKENS – Der Mut zur Bewusstwerdung. Zweiter Band: DIE SPIRALE DER BEWUSSTWERDUNG – Der Weg zur Hochbewusstheit in der abendländischen Kultur (München 1989). Erster Band Kultur als Bewusstwerdung / Neurose als Symptom der Bewusstwerdung / Der biologische Bewusstwerdungsprozess – Galilei-Darwin-Effekt und Schöpfersyndrom / Psychoanalyse als Schule der Weltanschauung / Gefühl eine biologische Funktion – Die Dreigliedrige Elementare Erlebniskette (EEK) / Der Mensch im individuellen Schmelzprozess – Die Zweistufen-Psychotherapie / Manipuliertwerden und Manipulieren – Das Gruppengespräch / Höchstbewusste Selbstfindung: Die Überwindung der Metaphysik im „Sprung ins Leere“ / Personen- und Namensverzeichnis. Zweiter Band Mut zur Neuzeit

– Die Begriffswelt als beherrschte Illusion / Warum braucht der Mensch ein zeitgemäßes Weltbild? / Das Ahmungsverhalten und physiognomisches Sinnverstehen / Was ist Zeit? / „Rhythmologie“, Wissenschaft in statu nascendi / C. G. Jungs Weltbildwahn „Synchronizität“ / Ausblick auf künftige Begriffswelten / Namens- und Personenverzeichnis. Christian Kellerer, Dipl. Ing. Dr. phil., *1909, Naturwissenschaftler und Ingenieur, Erkenntniskritiker und Psychologe, steht im Schnittpunkt eines breitgefächerten Wissens aus Natur- und Geisteswissenschaft, das er mit kompromisslosem „Mut zur Bewusstwerdung“ handhabt. Seine im Laufe eines halben Jahrhunderts entwickelte ERKENNTNISKRITISCHE RELATIVITÄTSPSYCHOLOGIE eilt dem kollektiv-kulturellen Weltbild des Abendlandes um einige Generationen voraus. In ihr werden die Umriss des von metaphysischen Begriffsverwirrungen befreiten Weltbildes entdeckt, dem das abendländische Denken mit biologischer Zwangsläufigkeit zustrebt. C. Kellerers ERKENNTNISKRITISCHE RELATIVITÄTSPSYCHOLOGIE, deren Grundlagen er in den dreißiger Jahren erstmals formulierte, übergreift holistisch naturwissenschaftliche Sehweise, Psychologie und philosophische Erkenntniskritik. Ebenso bewegt wie das Leben des Autors - im Dritten Reich verfolgt, durch Sippenhaftandrohung gegen seine in Deutschland lebende Mutter aus der Schweiz zurückgeholt, als technischer Experte kriegsdienstverpflichtet, gegen Kriegsende einem Sabotageprozess ausgeliefert, der durch die Ankunft der Amerikaner ein glückliches Ende fand – hat auch dieses Buch sein Schicksal: Das unveröffentlichte, 1934 weltanschaulich untragbar gewordene Manuskript seiner Urfassung als Inauguraldissertation und seine Erweiterung zur Habilitationsschrift wurden zusammen mit dem gesamten geisteswissenschaftlichen Material Kellerers 1940 von der Gestapo beschlagnahmt. Es wurde nach dem Kriege von ihm als Gedächtnisprotokoll in seinen Umrissen wiederhergestellt. Die politischen und psychologischen Entwicklungen der achtziger Jahre erwiesen sich als Belege für die Richtigkeit von Kellerers Thesen. Sie werden nun erstmals in allgemein verständlicher Form einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht als das Ergebnis rastlosen Denkens, verdichtet zu einem Lehrgebäude, dessen Ausmaße sich erst andeuten und dessen Konsequenzen unabsehbar sind. Der Autor hat der ARW eine kleine „Demonstrationsauflage“ seines sensationellen philosophischen Lebenswerks ermöglicht. Christian Kellerer ist inzwischen verstorben. Das bislang ehrgeizigste Projekt der ARW dokumentiert sein Lebenswerk. [Die Umschlaggestaltung der beiden Bände stammt von Ugo Dossi.]

Ugo Dossi, Schach & Kunst Chess & Art. (2. Aufl. München 2008, deutsch-englisch). Enthält neben dem Bildteil folgende Textbeiträge: Dr. Wolfgang Zemter (Herausgeber), Vorwort und Dank / Gespräch zwischen Wladimir Kramnik und Ugo Dossi über Kunst und Schach, Schönheit und Tiefe, Kreativität, Telepathie und künstliche Intelligenz / Robert K. von Weizsäcker, Schönheit im Schach / Christian Hesse, Schönheit in Schach und Mathematik // Gefördert wurde der (zunächst deutsch-russisch erschienene) großformatige Bildband (142 S. m. 5 sw. u. 104 farb. Abb.) von der Staatlichen Tretjakow Galerie Moskau, der Stella Art Gallery Moskau, dem Märkischen Museum der Stadt Witten, der Porsche AG Moskau und dem Goethe Institut München/Moskau.

Eine besondere Freude und Ehre ist es für mich, dass ich im Verlag der ARW diesen prächtigen Kunstband meines alten Freundes Ugo Dossi herausgeben durfte. Er hatte nicht nur etliche Cover meiner poetischen Bücher gestaltet (zum Beispiel „Fraktale Fabeln“, „Untertagwerk“, „Das Himmelsalphabet“) oder die Umschlaggrafik des mehrbändigen Lebenswerks von Christian Kellerer, das ich im Verlag der ARW veröffentlichte, er hatte auch die Publikationen der sehr privaten „automatischen“ Zeichnungen in meinem Prosaband „Alte Fotos“ ermöglicht und wir hatten beide zusammen die Bücher „Die Bibliothek von Babylon“ (vergriffen) und „Zündsilben“ (100 Haiku, mit Streichholzbildern von Ugo Dossi) gemacht. Punktgenau zur Eröffnung der Schach-WM 2008 präsentierte er nun eine Augenweide mit vielen neuen Erkenntnissen: Pflicht und Kür für Schachliebhaber und Schachbesessene und

für alle, die wissen wollen und jetzt endlich auch sehen können, was sich hinter diesem Spiel verbirgt. (Für alle weiterhin Interessierten: www.ugodossi.de)

(nach: Manfred Ach, UNDER COVER, mit aktuellen Ergänzungen 2011)

Nachtrag 2015-2017

Camilla Pabst, Adaptionen des „Tarot“ durch Hermetiker und Künstler im Russland des 20. Jahrhunderts (München 2014). Die „Trümpfe“ des Tarot, ursprünglich eine Sammlung herrschaftskritischer Bilder und ein subversives „Museum im Taschenformat“, wurden später esoterisch kontaminiert und zu einem hermetischen System umgedeutet. Der „Tarot“ ist heute ein beliebtes Assoziationspiel und Analyse-Instrument und, nicht zuletzt, immer ein reizvoller Anlass für Künstler, den Bilderreigen neu zu akzentuieren. Die vorliegende Arbeit gibt einen kleinen Einblick in die Geschichte des Tarot und richtet dann ihr Augenmerk auf ein bislang wenig beachtetes Feld: die Adaptionen des Tarot im Russland des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart.

Udo Schuster (Hrsg.), Gemeinsam gegen Abhängigkeit und Extremismus. 40 Jahre Elterninitiative. Rückblick und Ausblick 1975-2015 (München 2015). Die Dokumentation, erschienen anlässlich der Fachtagung „40 Jahre Elterninitiative“ der Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V. vom 12. - 14. Juni 2015, enthält folgende Beiträge: Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags: Grußwort / Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss: Grußwort / Udo Schuster: Hilfe zur Selbsthilfe - Die Geschichte der Elterninitiative / Manfred Ach: Gemeinsam gegen Abhängigkeit und Extremismus - Ein Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Elterninitiative / Alfred Sauter, MdL: 40 Jahre Elterninitiative gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus / Dr. Wolfgang Behnk: Fundamentalismus - eine Ideologisierung des Glaubens. Entstehung – Phänomen - Kritik / Markus Sackmann; Theo Abenstein: Bildung gegen Extremismus / Manfred Ach: Chancen und Gefahren der Esoterik - Überlegungen vom christlichen Standpunkt aus / Willi Röder: Vierzig Jahre Elterninitiative - Rückblick und Ausblick //

Udo Schuster (Hrsg.), Gemeinsam gegen Abhängigkeit und Extremismus. Standortbestimmung und Perspektiven (München 2016). Die Dokumentation der gemeinsamen Jahresfachtagung 2015 der Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V. (EI) und der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. (ADK) enthält folgende Beiträge: Matthias Pöhlmann: Aktuelle Herausforderungen für die Apologetik. Standortbestimmung und Perspektiven / Robert Pleyer: "Der Satan schläft nie" - Denkweisen und Lebenspraktiken in totalitären Bewegungen / Sabine Riede: Kinder in totalitären Bewegungen / Claudia Barth: Psychologische Aspekte esoterischer Religiosität / Bernd Harder: Verschwörungsglaube 2.0 / Jacqueline Klaus: Mein Vater ein Opfer der "Germanischen Neuen Medizin" - Ein Erlebnisbericht / Esther Fieber: Meine Jugend bei den Zeugen Jehovas - eine Aussteigerin berichtet / Manfred Ach: Reizwort Religion: Wahn und Sinn / Theo Abenstein: Nachruf auf Markus Sackmann / Wolfgang Behnk: Festpredigt zum Jubiläumsgottesdienst //

Ursula Höft, Udo Schuster (Hrsg.), Hilfe und Verstehen. Ein Dank an Willi Röder (München 2016) enthält folgende Beiträge: Danke, Willi! / Ursula Höft: Anstelle eines Vorworts – Gedanken einer betroffenen Mutter / Theo Abenstein: Grußwort der ADK / Manfred Ach: Nachgehakt / Wolfgang Behnk: Energie und Therapie im Kontext von Esoterik und Parawissen-

schaft / Bernd Dürholt: Der Sound stimmt / Thomas Gandow: Meine Predigt zum Golm-Gottesdienst / Friedrich Griess: Verletzung der Kinderrechte in isolierten Glaubensgemeinschaften / >Aufsuchende Apologetik< / Klaudia Hartmann: >Nur wer die Sehnsucht kennt ...< / Ute Jany: Persönliche Erfahrungen mit sektiererischen Strukturen im Umfeld Schule / Winfried Müller: Die Bio-Energie-Meditation des indonesischen Gurus und Geistheilers Ratu Bagus / Matthias Pöhlmann: Esoterische Pädagogik im Aufwind / Peter Prockl: Gemeinsame Erinnerungen an das Curriculum Apologetik / Rainer Schumann: Thesen gegen die Faszination des Todes / Udo Schuster: Deckmantel Esoterik und Spiritualität / Eduard Trenkel: Hilfe und Verstehen //

Manfred Ach, Wie Hitler wurde, was er war. Der aktuelle Befund (München 2016). „Was? Wie bitte? Wieso noch ein Hitler-Buch? Über Hitler weiß man doch alles“, meinen überhebliche Besserwisser. Nein, „man“ weiß über ihn immer noch zu wenig. Pauschalisierungen spielen einer Erkenntnisverweigerung in die Hände. Man will Hitler nur als Marionette sehen. Man hat ihn schon damals unterschätzt und diese (seine!) Rechnung geht auch heute noch auf. „Jetzt verstehe ich Hitler!“ So äußerten sich viele Leser nach der Lektüre des Buches „WIE HITLER WURDE, WAS ER WAR“. Vor allem jene, die bisher den Erklärungen gefolgt waren, die Hitler entweder bagatellisieren oder mit Hilfe von phantasievollen Verschwörungstheorien aufwerten wollten. Das „Zeitfenster“, das dieses Buch in Zusammenhang mit Hitlers Leben untersucht, schließt mit dem November 1923. Man darf davon ausgehen, dass ab diesem Zeitpunkt eine beinahe lückenlose historische Dokumentation vorliegt, denn die innere Entwicklung von Hitler gilt mit dem Jahr 1923 als abgeschlossen. Auf dem Weg dorthin gab es aber und gibt es noch vieles zu entdecken. Untersucht werden deshalb die in diesem Zeitraum wesentlichen Wendepunkte und entscheidenden Schubkräfte. Was ist Wahrheit, was Legende, was Fehlinterpretation? Die Forschungsergebnisse der letzten Jahre erforderten eine Revision von Hitlers Herkunfts- und Formationsgeschichte, in die sich viele Fehler eingeschlichen hatten, die noch heute in namhaften Biografien kolportiert werden. Auch sind dort Geschehnisse von größter Tragweite oft nicht als solche erkannt bzw. kaum wahrgenommen worden. Dieses Buch versucht, hartnäckigen Legenden und Fehldeutungen keine Chance zu geben und nimmt, wo es nötig ist, Stellung zu abenteuerlichen Spekulationen. Es möchte den aktuellen Forschungsstand zu Adolf Hitlers Entwicklung bis zum Jahr 1923 zusammenfassen, die Interpretationen dieser Formationsjahre kritisch diskutieren und eine Synopse anbieten, die Lücken schließt und einen neuen Blick auf Hitler ermöglicht. Das Ergebnis ist allerdings alles andere als beruhigend. Gebührenden Raum nimmt in dieser Untersuchung auch die Darstellung des völkisch-religiösen und rassenideologischen Umfelds ein, das Adolf H. für seine Zwecke je nach Bedarf zu instrumentalisieren wusste. Gerade dieser Aspekt dürfte Leser von heute sensibilisieren. Das Thema ist keineswegs „zu den Akten zu legen“. Ein Vorwort von Udo Schuster macht dies auf eindrucksvolle Weise deutlich. Das Konzept des Buches folgt der Überlegung, dass der Stil wissenschaftlicher Arbeiten oft mühselig, langwierig und weitgehend anachronistisch ist. Alle Fakten dieses Buches sind zwar überprüfbar und berücksichtigen die neuesten historischen Forschungsergebnisse, aber die dazwischen eingeschobenen persönlich gehaltenen Anekdoten und Dialogpartien wollen die quasiobjektive Ebene der Wissenschaft bewusst verlassen. Sie sind als deren Vertiefung, nicht als literarische Überhöhung gedacht. Die 2010 erschienene Erstauflage (unter dem Titel „Das Nekrodil“) wurde verbessert und bedeutend erweitert. Die bis 2016 veröffentlichten neueren historischen Darstellungen (z. B. von Bermbach, Eberle, Fleischmann, Longenrich, Plöckinger, Pyta, Ullrich und Weber) sowie die „Kritische Edition“ von „Mein Kampf“ wurden entsprechend berücksichtigt. Die günstige Preisgestaltung des ab März 2017 lieferbaren Buches ist der „Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus“ zu verdanken, die als Herausgeberin fungiert.

Udo Schuster (Hrsg.), *Rassismus im neuen Gewand. Herausforderungen im Kommunikationszeitalter 4.0* (München 2017). Es gibt eine braune esoterische Szene, durch die rechtsextrêmes Gedankengut in Kreisen gesellschaftsfähig wird, wo man es eher nicht vermutet, und die dies selbst weit von sich weisen würden. Während rechtsextrême Parteien, wie NPD, DVU und Republikaner, seit Jahren in den Verfassungsschutzberichten des Bundes und der Länder auftauchen, wird der Bereich des esoterischen Rechtsextrémismus und Rassismus so gut wie nicht beachtet, obwohl er wesentlich breitere Bevölkerungsschichten anspricht als die alten und neuen Nazis. Der Esoterikmarkt stellt einen durchaus ernstzunehmenden Wirtschaftsfaktor dar. Gerade mit esoterischer Literatur werden heute Milliardenumsätze getätigt. Experten zufolge ist etwa ein Viertel davon rechtsextrémem und rassistischem Gedankengut gegenüber offen eingestellt. Noch stärker verbreitet sind diese antidemokratischen Ideen im Internet zu finden. Es gibt einen regelrecht rechtsreligiösen Untergrund: der harte Kern deutsch-völkischer und neugermanisch-religiöser junger Menschen wird auf etwa 10.000 Anhänger geschätzt. Auf diese vielfältigen Erscheinungsformen geht das Buch „RASSISMUS IM NEUEN GEWAND“ ein. Der Sammelband umfasst Beiträge verschiedener Experten auf diesem Gebiet, die die einzelnen Facetten dieser Szene ausleuchten. Manfred Ach: Vorwort: Er ist wieder da! / Udo Schuster, Deckmantel Esoterik und Spiritualität - Das Internet als Plattform für Rassismus und weltanschaulichen Extremismus / Jan Rathje, „Reichsbürger“ : Verschwörungsideologie mit deutscher Spezifik / Dr. Rainer Fromm, Rechtsradikalismus in der Esoterik: Verschwörungswahn zwischen grauen Männern, alten Ufos und der schwarzen Sonne / Alma Fathi M. A., Die ideologischen Hintergründe der Germanischen Neuen Medizin / Lothar Galow-Bergemann, Heuschrecken, Gier und Weltverschwörung: Regressiver Antikapitalismus und das antisemitische Ressentiment / Dr. Matthias Pöhlmann, „Erleuchtung auf dunklen Pfaden“ : Zu den Hintergründen und Erscheinungsformen brauner Esoterik / Peter Bierl, Der braune Geist der Waldorfpädagogik / Dr. Roman Schweidlenka, Rechte Energie in esoterischem Zeitgeist / Julian Feldmann, Die völkische Ludendorff-Bewegung / Peter Bierl, Feindbild Mensch - Ökofaschismus, Esoterik und Biozentrismus und ihre Verbindungslinien / Willi Röder, Rassereligiöse Wurzeln dargestellt anhand des Armanenordens / Dr. Roman Schweidlenka, Jugendkulturen und ihr Bezug zum Rechtsextrémismus in Geschichte und Gegenwart //

(Text auf Umschlag-Rückseite)

Erinnerung an die Lehr- und Wanderjahre, an Trips ohne Reiseversicherung: an die wochenlangen Exkursionen in Bibliotheken und Archiven. Mit 23 Jahren alle Weltreisen beendet.

Als junger Mensch war ich viel „unterwegs“ gewesen: Von Jack Kerouacs „On the Road“ zu Huysmans’ „En route“. Von der Jam-Session zu den Antiphonen gregorianischer Choräle. Lesen und Hören schufen die körperlich erlebbaren Erregungskurven, die Serpentina abenteuerlicher Fahrten. Oft verengte sich die Spur, man musste das Tempo zurücknehmen und vorsichtig den schmalen Grat über die Abgründe meistern:

Hier drohte das bürgerliche Leben, dort das Irrenhaus.

Ich rettete mich in die Nischen der Mystik.

(M. Ach, aus den „Mönch“-Notizen)